Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 481. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 15. October 1867.

Breslau, 14. October.

Vor einigen Tagen fand in Berlin eine General-Versammlung des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei statt, in welcher folgende Resolutionen angenommen wurden:

1) Die Versammlung hält an dem Programm der deutschen Fortschrittsschrittspartei auch bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause fest und fordert alle Gesinnungsgenossen auf, bei der Wahl nur für solche Abgeordnete zu stimmen, welche sich verpflichten, die in dem Programme ausgesprochenen Forderungen nach besten Kräften im Abgeordnetenhause zu betreiben und zur Geltung zu bringen. 2) Besonders wichtig ist aber der Erlaß der in dem Artikel 105 der Verfassung versprochenen Kreis- und Gemeinde-Ordnung, damit endlich den Landgemeinden die ihnen so lange vorenthaltene Selbstverwaltung gewährt und die Vertretung auf den Kreistagen nach dem Grundsatz des gleichen Rechts für Alle geordnet wird; nur so können die Städte und Landgemeinden zu ihrem vollen Recht den Rittergütern gegenüber kommen, welche bis jetzt noch große aus der Feudalzeit herstammende und den jetzigen Verhältnissen durchaus nicht mehr entsprechende Vorrechte besitzen. 3) Die Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechtes mit geheimer Abstimmung für die Wahlen zum Abgeordnetenhause, für welche die Regierung, wie verlautet, ein Gesetz vorlegen wird, stimmt mit den Grundsätzen der Partei überein; es ist aber die Pflicht des Abgeordnetenhauses, in das Gesetz alle Bestimmungen aufzunehmen, durch welche die Freiheit der Wahl erfahrungsmäßig gesichert werden kann. 4) Die eifrige Betheiligung an der diesmaligen Wahl ist für alle Gesinnungsgenossen dringend geboten.

Wir brauchen unser Einverständniß mit diesen Resolutionen nicht erst besonders hervorzuheben, da wir stets in diesem Sinne gewirkt haben; die Fortschrittspartei befindet sich hier auf praktischem Boden, insbesondere in dem die Kreis- und Gemeindeordnung betreffenden Antrage; wir sagten schon neulich, daß uns ein Verein für Reform der Kreis- und Gemeindeordnung bei Weitem wichtiger sei, als ein halbes oder auch ein ganzes Dutzend in der Luft schwimmender Friedenscongresse. In derselben Versammlung wurde auch ein Antrag auf Reform oder gänzliche Beseitigung des Herrenhauses gestellt, von dem Abg. Franz Duncker aber in folgender Weise zurückgewiesen:

Ich bitte Sie, den Antrag meines Freundes Hoppe nicht anzunehmen. Erstlich ist der Antrag nur eine Wiederholung; die Sache steht schon in unserem Programm, an dem wir festzuhalten erklärt haben. Wir müssen die für die jetzigen Wahlbewegungen praktischen Punkte herausgreifen. Kommen Sie mit weiteren Dingen, so sind schon die sich daran knüpfenden Streitfragen angedeutet; da steht voran die Frage nach der Reform des Herrenhauses. Ueber diese Frage, glaube ich, **werden wir wahrscheinlich durch die Entwickelung der Zukunft hinwegkommen.** Zum Theil ist es ja schon abgeschafft. Im Reichstag fehlt es, und ich bin der Meinung, daß wir darnach streben, aus nationalen Interessen, **daß dieser Körper der Schwerpunkt unserer Vertretung wird.** Daneben aber müssen Kreis- und Provinzial- und Communalvertretungen bestehen. Dieses aber schon jetzt als Parole unserer Partei auszugeben, davor muß ich warnen. Denn bekommen wir wirklich eine demokratische auf Selbstverwaltung beruhende Verfassung, dann verschwindet unser ganzer preußischer Verfassungsapparat von selbst; **dann wird es vernünftiger Weise nur einen Reichstag, eine Provinzial- und Communalvertretung geben können.** An die Abgeordneten tritt jetzt die Frage: Wollt Ihr in diesem Sinne vorwärts gehen? wollt Ihr die Forderungen unserer Vernunft erfüllen und den kleinsten Gemeinden die freie Selbstbestimmung verschaffen? Daß das Abgeordnetenhaus und das Volk bei den Wahlen jetzt ihre Schuldigkeit thun und diese Fragen bejahen werden, daran zweifle ich nicht. Sollte das Herrenhaus aber den Muth, die Kühnheit, ja die Freiheit haben, diesem Streben entgegenzutreten, dann ist allerdings der Augenblick gekommen, wo das deutsche Volk Sturm laufen muß und Sturm laufen wird.

Mit dem „Sturmlaufen" wird es nun zwar seine gute Weile haben; das deutsche Volk pflegt im Allgemeinen etwas langsam, dafür aber auch um so sicherer zu gehen. Von großem Interesse aber sind uns die hier ausgesprochenen Ansichten deshalb, weil sie sonst vorzugsweise von denen ausgingen, welche für die Reichsverfassung gestimmt haben. Wurde doch selbst Herr v. **Kirchmann** noch deshalb angegriffen, weil er es offen ausgesprochen, daß der preußische Landtag vor dem norddeutschen Reichstage immer mehr in den Hintergrund treten müsse. Jetzt meinen auch die früheren Gegner der Reichsverfassung, daß es „vernünftiger Weise nur einen Reichstag, eine Provinzial- und Communalvertretung geben könne." Wir haben vor ca. 6—8 Monaten **ganz dasselbe** ausgesprochen.

Nach der „Zeidl. Corresp." unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Fortdauer des Friedens zwischen Preußen und Frankreich eine festbeschlossene Thatsache ist. „Wir wissen auf das Bestimmteste — fügt die „Corresp." hinzu — daß alle Versuche der französischen Kriegspartei, ein anderes Resultat herbeizuführen, sich als vergeblich erwiesen haben und es sind daher lediglich letzte verspätete Versuche aus den Kreisen der welfischen „Situation" oder verzweifelte Anstrengungen von Börsen-Speculanten, wenn in diesem Augenblick noch von einzelnen Blättern auf drohende kriegerische Eventualitäten hingewiesen wird. Dabei wollen wir nicht in Abrede stellen, daß die italienischen Verwickelungen die friedlichen Entschließungen des Kaisers Napoleon begünstigt haben mögen; wir glauben indeß gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß seit der Salzburger Conferenz der Gedanke bei ihm bereits fest stand, es zu einem Bruche mit Preußen wegen der deutschen Angelegenheiten **nicht** kommen zu lassen. Hoffentlich wird die französische Regierung auch bald geeignete Maßregeln ergreifen, um die im Publikum noch vorhandenen kriegerischen Besorgnisse vollständig zu zerstreuen und dadurch Handel und Industrie von den Fesseln zu befreien, welche lange und schwer auf denselben geruht haben."

Wie aus **Wien** gemeldet wird, hat der Kaiser nach seiner Rückkehr aus Ischl den Frhrn. v. **Beust** mit derselben Huld aufgenommen, deren sich der Reichskanzler seit seinem Amtstritt erfreut. Die bischöfliche Adresse **soll** ihren Zweck vollständig verfehlt haben, jedoch ist bemerkenswerth, daß nach dem Frhrn. v. **Beust** auch der Cardinal **Rauscher** vom Kaiser empfangen wurde; ferner wird versichert, daß der Justiz- und Cultusminister v. **Hye** in Abgeordnetenkreisen geäußert habe: an eine Sanction der Ehe- und Schulgesetze ist nicht eher zu denken, als bis Rom gesprochen hat, d. h. das Concordat bleibt in seiner ganzen Kraft bestehen. Rom hat zur Zeit andere Dinge zu thun, als sich um österreichische Schul- und Ehegesetze zu kümmern.

Denn den neuesten Nachrichten aus **Italien** zufolge wird die Lage des Kirchenstaates immer bedenklicher, da die Freischaaren an Zahl, Unterstützung und Sympathie der Massen in Süd und Nord fortwährend wachsen. In Rom selbst sind die Truppen consignirt; den Offizieren von Antibes ist befohlen worden, sich nicht öffentlich zu zeigen, „um keinen Grund zu Collisionen mit dem Volke zu bieten". Die Wache sind verdoppelt. Die Insurgenten auf dem päpstlichen Gebiete haben sich hauptsächlich zu Orbitello und zu Frosinone zusammengezogen. Die „Libertó" meldet: „Die Besatzungen von Corneto und Tosulana haben Befehl erhalten, auf Montefiascone zu rücken, also hart an die Grenze des Kirchenstaates. In neun Gefechten, die bereits vorfielen, haben die Päpstlichen nur 30 Gefangene gemacht. Alles, was das „Giornale di Roma" darüber meldet, ist Lüge. Die Zahl der den Insurgenten in die Hände gefallenen päpstlichen Carabinieri beträgt an zweihundert."

Die „Patrie" sagt: „Die Lage nimmt einen immer ernsteren Charakter an in Bezug auf Italien und Rom. Die römische Bevölkerung schwächt durch ihre gleichgiltige Haltung den Widerstand der römischen Truppen. Andererseits erlaubt die große Aufregung in den italienischen Provinzen den Garibaldi'schen Agenten, die Insurgenten zu unterstützen, ohne daß die Regierung diesem wirksam entgegentreten könne. Das Cabinet Rattazzi wird, wenn die Dinge so fortgehen, sich isolirt finden; das Nationalgefühl der Italiener stellt sich ganz auf die Seite der Garibaldianer."

Als Beweis der Stimmung, welche in Neapel herrscht, theilt die „A. Z." folgende Adresse mit, welche mit Tausenden von Unterschriften bedeckt worden ist: „Die unterzeichneten Bürger von Neapel verlangen von der Regierung des Königs, daß sie den letzten italienischen Soldaten gegen die bewaffneten Fremdlinge schicke, welche, unter dem Vorwande, die Religion und das Papstthum zu schützen, die Unabhängigkeit und Einheit Italiens zu bedrohen wagen. Sie versprechen, daß die neapolitanische Nationalgarde mit freudigem Herzen und in großer Zahl herbeieilen wird, um den Platzdienst zu versehen, und daß die jüngsten und bravsten im Nothfall dem mächtigen Ruf Garibaldi's folgen werden, der nicht ermangeln wird am Platze zu sein." Allem dem gegenüber hat nun die römische Regierung sich zunächst veranlaßt gesehen, ihren feierlichen Protest zu erheben, indem Cardinal Antonelli bereits, wie es heißt, im Auftrage des Papstes, an verschiedene europäische Höfe eine diplomatische Note gerichtet hat, von welcher das „Bien public" folgende Analyse giebt:

„Seine Eminenz der Minister Pius' IX. constatirt im Verlaufe folgende Punkte: 1) In dem Augenblick, wo der tiefste Friede in allen Provinzen herrschte, die dem päpstlichen Staate noch angehören, sind über die Grenze der Gebiete, welche die Regierung von Florenz inne hat, bewaffnete Banden eingedrungen, haben Unordnung und Aufstand gegen die gesetzliche Obrigkeit hervorgerufen und ihren Weg durch verbrecherische Thaten bezeichnet. 2) Die Bewohner der Districte, welche von diesem Einbruch betroffen worden, sind, weit entfernt davon, den Aufforderungen der Eindringlinge zu entsprechen und diesem importirten Aufstande (alla importata rivolta) sich anzuschließen, dem heiligen Vater treu geblieben und haben ihren tiefsten Abscheu gegen jeden Akt des Verraths kundgegeben. 3) Die genannten Banden haben sich in Toscana und in den abgerissenen päpstlichen Provinzen gesammelt. Sie bestehen aus jungen Leuten, die in jenen Gegenden oder anderswo geboren sind, aber Keiner von ihnen stammt aus dem Kirchenstaate nach seinen gegenwärtigen Grenzen. Die Banden haben sich am hellen Tage mit Wissen und angesichts der florentinischen Regierung gebildet, welche den Individuen, aus denen sie bestehen, Reisepapiere übergeben hat, obwohl es notorisch war, daß diese Fremdlinge sich in die päpstlichen Staaten begeben wollten. 4) Die italienischen Truppen haben eine große Zahl dieser bewaffneten Banditen die Grenze von Toscana und Orvieto an mehreren Stellen überschreiten und in das päpstliche Gebiet eindringen lassen. 5) Dieselben italienischen Truppen nehmen die Banden auf, wenn sie geschlagen und zersprengt durch die päpstlichen Truppen über die Grenze zurückgehen. — Angesichts dieser Vorgänge protestirt die Regierung des päpstlichen Stuhles feierlich und erklärt, daß sie das Opfer eines neuen Attentats der florentinischen Regierung geworden, die trotz der mit dem Tuileriencabinet abgeschlossenen Convention vom 15. September ein Gebiet hat angreifen lassen, welches zu vertheidigen sie sich feierlich verpflichtet hatte."

Das Gerücht, daß Mazzini durch Florenz gekommen sei und sich bereits in Rom befinde, bedarf der Bestätigung. Dagegen ist nicht zu bezweifeln, daß Menotti Garibaldi, der in Mönchskleidung die römische Grenze passirt haben soll, an der Spitze der Freischaaren steht. Der Plan, welcher der Invasion zu Grunde liegt, scheint darin zu bestehen, die päpstlichen Truppen in kleineren Gefechten zu harceliren und durch stete Märsche mürbe zu machen, um schließlich irgendwo einen größeren Schlag auszuführen. — In La Spezzia sind zwei italienische Panzer-Fregatten aus Neapel eingetroffen. Auch andere Kriegsschiffe werden dort erwartet, um sich dem Geschwader des Admirals Ribotti anzuschließen. Das englische Geschwader liegt gleichfalls zu La Spezzia vor Anker.

Was die Stellung der **französischen** Regierung zur römischen Frage betrifft, so steht es jetzt fest, daß Herr Nigra in der That in Biarritz nichts ausgerichtet hat. Die Gerüchte von angeblichen neuen Vereinbarungen sind verstummt und wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, soll der Kaiser keineswegs auf eine neue Expedition verzichtet, sondern nur versprochen haben, keine Maßregeln zu ergreifen, ohne die italienische Regierung vorher davon in Kenntniß zu setzen. Im Uebrigen hält er daran fest, daß der September-Vertrag ihm freie Hand lasse und er seine Politik nach den Umständen einrichten werde; er werde sich durch die Natur der Ereignisse in Italien und durch die Interessen und Pflichten Frankreichs bestimmen lassen.

Die Gerüchte in Betreff einer sofortigen Modification des Ministeriums, die seit einigen Tagen verschwunden waren, tauchen den jüngsten Nachrichten zufolge von Neuem auf: Herr **Rouher**, Staatsminister und Minister des Innern, Herr v. **Lavalette**, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Herr **Forcade** oder Herr **Leroux** Finanzminister. Man fügt hinzu, daß sich das Programm dieses neuen Ministeriums in den drei Punkten zusammenfassen lasse: Friede unter allen Bedingungen, **Zurückziehung des Militärgesetzes**, scharfes Vorgehen gegen die Tagespresse. Ganz aus der Luft gegriffen mögen diese Gerüchte nicht sein, indeß gehen die Friedensfreunde ersichtlich zu weit, wenn sie ihren Wunsch, Niel als das kriegerische Element aus dem Cabinet scheiden zu sehen, bereits als Thatsache hinstellen. Im Gegentheil ist der Kriegsminister in Paris eingetroffen und hat sein Portefeuille wieder übernommen. Im Uebrigen ist man besonders auf die Thronrede, mit welcher am 18. November die Kammern eröffnet werden sollen, im höchsten Grade gespannt. Jedenfalls ist dieselbe diesmal sehr folgenschwer, und der Kaiser selbst soll sich schon dahin geäußert haben, daß er bei dieser Gelegenheit den jüngst über seine Politik verbreitet gewesenen falschen Gerüchten gegenüber „wahre Nachrichten bekannt machen werde".

Auch für das **englische** Parlament ist als Termin der nächsten Einberufung der 18. November festgesetzt worden. Bekanntlich hat es schon seit Jahren keine außerordentliche Wintersaison gegeben und gewiß hätte die Regierung, wenn es nur thunlich gewesen wäre, sich selbst, den Parlamentsmitgliedern und den mit ihnen zusammenhängenden Kreisen die Unannehmlichkeit gern erspart. Aber Noth kennt kein Gebot. Der einzige Erlöser von der Drangsal könnte nur noch König Theodor sein, doch dieser hat kein Herz im Leibe oder will sich den regierenden Klassen Englands mit Absicht unangenehm machen.

Deutschland.

= **Berlin**, 13. Octbr. [Vorlagen für den Landtag. — Aus dem Reichstage. — Die Marine-Anleihe.] In Abgeordnetenkreisen, die sonst für gut unterrichtet gelten, wollte man heute wissen, daß der nächste Landtag vorzugsweise oder gar ausschließlich nur mit drei Gesetzen befaßt werden sollte, mit einem Wahlgesetz, welches in allen Beziehungen dem Reichswahlgesetz conform wäre, also allgemeines directes Stimmrecht mit geheimer Abstimmung, jedoch unter Versagung von Diäten und Reisekosten involvirte, ferner mit einem Gesetz über Erweiterung des Herrenhauses; endlich mit einem Indemnitäts-Gesetz wegen nicht zu ermöglichender Vorlegung des Budgets für 1868. Wir geben diese Mittheilung mit allem Vorbehalte, wie sie in Abgeordnetenkreisen heute verbreitet ist, ohne jede Gewähr dafür übernehmen zu wollen und ergänzen sie nur soweit, als es noch hieß, nach eventueller Annahme des Wahlgesetzes würde das Haus abermals aufgelöst und eine Neuwahl auf Grund desselben angenommen werden. Den an der Annahme eines solchen Gesetzes Zweifelnden sei entgegengesetzt worden, man habe die Ueberzeugung, daß der Ausfall der Wahlen so günstig ausfallen würde, daß eine Ablehnung nicht zu besorgen sei. Wie gsagt, die Bestätigung bleibt abzuwarten. Sodann scheint es ziemlich gewiß, daß die Regierung schon aus Rücksicht auf die Landräthe mit dem 24. oder spätestens am 27. d. M. entweder eine Vertagung oder den Schluß des Reichstages herbeiführen werde. — Im Bundesrathe ist man bisher der Frage einer Vertagung des Reichstages noch nicht näher getreten, vorläufig ist diese Angelegenheit nur in Abgeordnetenkreisen als wünschenswerthes Auskunftsmittel angesehen worden. — Die Ausschußberathungen des Bundesrathes in Bezug auf die Marine-Anleihe nehmen einen raschen Fortgang, so daß man hofft, dem gesammten Bundesrath schon in der nächsten Woche darüber berichten zu können; hiernach möchte in längstens 8 Tagen der Reichstag schon damit befaßt werden können. Das Gesetz selbst ist nur kurz, es betrifft die Bewilligung der Anleihe von 10 Millionen Thaler; um so inhaltreicher sind die Motive. Dieselben verbreiten sich darüber, in welcher Weise die Marine in den nächsten 10 Jahren erweitert werden soll. Es ist darin besonders Rücksicht auf die Bauten im Kieler Hafen und im Jahde-Busen genommen, ebenso verbreiten sich die Motive über die Nothwendigkeit der Beschaffung einer Anzahl von Schiffen. Das Ganze ist von vielfachen Detail-Angaben, speciell von Belegen mit Zahlen ꝛc. begleitet; ein Flotten-Gründungsplan, wie er mehrfach gewünscht worden, ist indessen in den Motiven nicht enthalten. Man hat vielmehr von Seiten der Sachverständigen auf die Unmöglichkeit hingewiesen, angesichts der dauernden Verbesserung der Feuerwaffen einen solchen Plan aufzustellen.

*** **Leipzig**, 12. October. [Zum Wartburgfest.] Die Theilnehmer am **burschenschaftlichen** Wartburgfest-Jubiläum (17. bis 19. Octbr.) finden freundliche Berücksichtigung von Seiten folgender Eisenbahn-Directionen: 1) der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger, 2) der Main-Neckar-Bahn, 3) der Berlin-Hamburger, 4) der Magdeburg-Halberstädter, 5) der Berlin-Anhalter, 6) der Thüringer und 7) der Werra-Bahn, insofern auf diesen sämmtlichen Bahnen den Festtheilnehmern die Rückfahrt von Eisenach theils ganz frei gegeben, theils bedeutend ermäßigt wird.

Fulda, 9. October. [Personalien.] Die Mitglieder der vormaligen hiesigen Regierung sind bis auf den Regierungsrath Althaus sämmtlich mit vollem Gehalt bis auf Weiteres zur Disposition gestellt, ebenso die Subalternen der Regierung bis auf zwei, welche nach Kassel zur Regierung versetzt sind. Der Medicinal-Referent Medicinal-Rath Dr. Wiegand und die Schul-Referenten, der katholische Stadtpfarrer Kalb und der evangelische Pfarrer Rollmann, sind von ihren Stellen enthbunden. (Kass. Ztg.)

Stuttgart, 10. Octbr. [Zur würtembergischen Freiheit.] Unter der Rubrik „Zeitgemäß" meldet der „Beobachter", daß nach einer noch nicht aufgehobenen Verordnung vom Jahre 1837 kürzlich mehrere Male Ausländer, welche nicht im Besitz von fünf Gulden Reisegeld waren, als Vagabunden von Landjägern aufgegriffen und eingesperrt wurden.

Stuttgart, 11. Oct. [Die Kammern] sind zum Beginn der nächsten Session auf den 18. October einberufen und die Entscheidung rückt uns allmälig näher. Da der Zollvertrag bis zum 1. November ratificirt sein muß, bleiben den Abgeordneten nur zwölf Tage dafür und die Session wird mit der Verhandlung über denselben beginnen. Die Parteien rüsten sich in abendlichen Versammlungen zu einem letzten Wettgang. Eine Majorität von ⅔ Stimmen ist für die Annahme des Zollvertrages und des Schutzbündnisses erforderlich und es steht sehr in Zweifel, ob diese zu erlangen sein wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden wir noch innerhalb vierzehn Tagen vor einer Appellation an's Volk, d. h. vor einer neuen Kammerwahl stehen. Das Ministerium ist jedenfalls entschlossen, Alles was in seiner Macht steht, anzuwenden, um die Annahme der Verträge, die für seine Existenz ebenso wichtig wie für die des Landes ist, durchzusetzen. Weiter wird es indeß schwerlich gehen und die verworrene Erklärung des Fürsten Hohenlohe, die unter der Perspective von Staatenbund und Bundesstaat, preußischer Führung und Anlehnung an Oesterreich nicht viel Ersprießliches verbirgt, scheint Herrn v. Varnbüler aus der Seele gesprochen zu sein. Außerdem circulirt hier gerüchtweise ein allerhöchstes Wort, „daß Zollvertrag und Schutzbündniß das äußerste Zugeständniß enthielten, das man zu geben bereit sei." Die Rede des baierischen Premierministers hat hier in den nationalen Kreisen einen äußerst unbefriedigenden Eindruck gemacht. (N. Z.)

München, 10. Octbr. [Das Episkopat und die Schulfrage.] Wie bereits erwähnt, hat der baierische Episkopat eine Immediateingabe an den König bezüglich der Schulfrage gerichtet. Im Eingang des sehr ausführlichen Actenstückes beschwert sich der Episkopat darüber, daß „die reichlich gesammelten Erfahrungen und wohlberechtigten Wünsche" der Bischöfe bei Abfassung des Gesetzentwurfs nicht gehört worden seien. Was jedoch von demselben in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, müsse den Episkopat veranlassen, ohne längeres Zögern Verwahrung gegen dieses Gesetz einzulegen. Es wird nun ausgeführt, wie das oberste Princip, die völlige Trennung der Kirche von der Schule, die Entchristlichung dieser letzteren nach sich ziehen müsse. Darüber bemerkt die Denkschrift:

„Eure kgl. Majestät! Es gehört zu den bittersten Erfahrungen, welche die ehrfurchtsvollst unterzeichneten Oberhirten in dem so mühevollen bischöflichen Amte gemacht haben, daß sie sich heute in die Lage versetzt sehen, ein solches Wort im Königreiche Baiern aussprechen zu müssen. Aber die schwere Verantwortung ihres Amtes und der furchtbare Ernst der Zeit nöthigt gebieterisch dazu, es vor Eurer kgl. Majestät, vor dem katholischen Volke Baierns, vor der ganzen Kirche auszusprechen: **es handelt sich mit mehr oder weniger Bewußtsein und Absichtlichkeit im letzten Zwecke um die Entchristlichung der Schule.** Gegen ein solches Gesetz, wodurch die antichristlichen Bestrebungen eines halben Jahrhunderts gegen die christliche Schule ihre legislatorische Sanktion erhalten sollen, muß der katholische Episkopat, gestützt auf göttliches und menschliches Recht, die feierlichste Verwahrung einlegen und er wird an derselben unerschütterlich und unermüdlich festhalten, und sie, wenn auch darum angefeindet, freimüthig wiederholen, so lange ihm nicht die Freiheit entzogen wird, für die Wahrheit des Christen-

thums und die göttliche Sendung der Kirche überhaupt im Geiste der Apostel das Wort zu ergreifen."

Die Eingabe wendet sich dann zu einem längeren Rückblick auf den Verlauf der Bestrebungen hinsichtlich Schule und Kirche, erörtert die Stellung der Volksschule, welche stets der „eine Arm der christlichen Kirche" gewesen sei, den dieselbe nicht entbehren könne, ohne einen Act des Hochverraths gegen sich selbst zu begehen und schließt mit der dringlichen Bitte an den König: bezüglich des fraglichen Gesetzentwurfes zur neuen Organisation der Volksschule die allerhöchste Genehmigung zur Vorlage an den Landtag — wenigstens in dieser Fassung und so lange dem Rechte der Kirche nicht volle Würdigung im Entwurfe wird — nicht zu ertheilen.

München, 12. Octbr. [Die im verflossenen Winter so urplötzlich ins Werk gesetzte Verlobung] Sr. Majestät unseres jungen Königs mit der Herzogin Sophie in Baiern, jüngsten Tochter des Herzogs Max in Baiern, ist, wie es officiös genannt wird, in Folge gegenseitiger Uebereinkunft rückgängig gemacht worden. Diese Nachricht wird Ihnen ohne Zweifel der Telegraph bereits überbracht haben. In Wirklichkeit ist die Auflösung dieses Verhältnisses eine fast nothwendige Folge der augenscheinlichen Ernüchterung, die in dem Verhalten unseres jugendlichen, seinen Neigungen stets ziemlich ungenirt folgenden Monarchen, schon seit längerer Zeit, d. h. schon bald nach der Verlobung selbst zu Tage trat. Die ohne wirklich stichhaltige Gründe fort und fort hinausgeschobene Vermählung hatte im Publikum und selbst in der Presse bereits Stimmen hervorgerufen, die in wenig ehrfurchtsvoller Weise das Mißliche der Sache darlegten. Jetzt hat, wie wir hören, der Vater der Braut dem Könige sein väterliches Wort im Einverständnisse mit der Braut zurückgegeben und Se. Majestät der König hat dasselbe angenommen. Man erwartet spätestens morgen eine officielle Bekanntmachung an das Land von Seiten des Ministeriums des königlichen Hauses. (Elberf. Z.)

Italien.

Florenz, 9. Octbr. [Communiqué. — Prinz Humbert.] Die „Italie" publicirt folgende Note:

„Mehrere Blätter erzählen von einer angeblichen Versöhnung zwischen dem Minister-Präsidenten Herrn Rattazzi und dem General Cialdini. Wir können in der bestimmtesten Weise versichern, daß zwischen den genannten Herren nie irgend eine persönliche Mißhelligkeit bestanden hat, daher von einer Wiederversöhnung zwischen ihnen auch nicht die Rede sein kann. Wenn in Momenten von so ernster politischer Tragweite wie eben jetzt eine Zusammenkunft bei Sr. Majestät dem König zwischen zwei Männern stattgefunden hat, welche dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, so kann diese Zusammenkunft doch wohl kein besonderes Verwundern erregen, noch weniger aber zu Gerüchten Anlaß geben, welche aller und jeder Begründung entbehren."

Dasselbe Blatt zeigt an, daß Prinz Humbert erst am 11. (?) d. von seiner Reise aus Paris in Florenz ankommen werde.

[Ueber die Stärke der päpstlichen Armee] veröffentlicht die „Riforma" folgende, wie sie sagt, authentische Nachweisung; danach sollen sich in Rom 8265, in Viterbo 477, in Ronciglione 141, in Civitavecchia 557, in Frosinone 256, in Velletri 172, in Tomarca 209, in Tivoli 165, in Lenano 94, in Terracina 70, in Civita Castellana 50, in Palliano 80, zusammen 12,947 Mann, befinden.

Florenz, 9. Oct. [Ueber die Gefahren der jetzigen Lage] schreibt man der „K. Z." von hier Folgendes: Es scheint, daß wichtige und entscheidende Ereignisse von hier aus bevorstehen. Hierauf deutet die Aussöhnung zwischen den bisherigen politischen Gegnern. Nicht nur Pepoli hat vor dem Könige mit Rattazzi sich die Hand gedrückt, sondern auch Cialdini hat sich demselben wieder genähert. Die hiesigen leitenden Kreise fühlen es, daß der gewaltige Strom sie zuletzt wider ihren Willen fortreißen wird. Die treue Beobachtung des September-Vertrages seitens der Regierung ist derselben durchaus nicht günstig, denn sie entfremdet sich dadurch nicht allein die Actionspartei, sondern auch die gemäßigtere Linke immer mehr, die auf Frankreich und auf das eigene Cabinet wüthend ist und nichts mehr von der Abhängigkeit Italiens von Paris hören will. Es ist zu fürchten, daß die Republikaner einerseits und die Clericalen und Anhänger der vertriebenen Fürsten andererseits sich mit jenen Unzufriedenen verbinden, um einen der Dynastie feindlichen Zustand der Dinge in dem Kirchenstaate nach dessen Revolutionirung hervorzubringen. Dann aber wird die italienische Regierung sicher interveniren, selbst auf die allerdings unwahrscheinliche Gefahr einer französischen Einmischung hin. Ein Artikel der sehr gemäßigten „Opinione" deutet dies genugsam an.

Rom, 7. Oct. [Zur Insurrection.] Die Aufregung, schreibt man von hier dem „Journal des Debats" steigt fortwährend, die Ruhe ist jedoch nicht gestört worden. Keine Zusammenrottungen, keine Patrouillen: die Octoberfeste nehmen ihren ruhigen Verlauf, und nichts verräth die Besorgnisse des Augenblicks. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man schätzt die ins Gefängniß geworfenen Personen auf mehr als 400. Und dies trägt sich nicht zu, wie in constitutionellen Staaten, wo die Beschuldigten vor einen Untersuchungsrichter gestellt werden müssen. In diesem Lande des Absolutismus und der Willkür kann die Verhaftung unbestimmte Zeit dauern, ohne daß eine Untersuchung eingeleitet wird. Bei politischen Prozessen bewahrt man hier die Individuen so lange im Gefängnisse, bis man es für zweckmäßig hält, sie ohne Urtheil zu entlassen oder sie ins Exil zu senden. Die Regierung hat deshalb Recht, wenn sie sagt, daß in Rom die Zahl der politisch Verurtheilten sehr beschränkt ist; die der Beschuldigten aber ist sehr groß. Außer Zweifel ist es, daß die Provinz Viterbo von garibaldianischen Banden durchzogen wird. Dieser Aufstand zehrt die Kräfte des Landes auf, entfernt den Zweck, welchen man verfolgt, entmuthigt die Patrioten, welche Vertrauen in die Geschicke Italiens haben, setzt der Rache der Reaction und der Clericalen eine Masse Personen aus, kann den Glauben erregen, daß die Bevölkerungen, welche sich nicht erheben, mit dem Regime, das auf ihnen lastet, zufrieden sind, muß der römischen Regierung Vertrauen in ihre Lebenskraft, die sie nicht besitzt, einflößen, und legt endlich die Thatlosigkeit der Römer bloß. Indeß läßt sich das Auftreten der Römer erklären. Es fehlt ihnen die Leitung, da die Junta zwei Tage vor der Verhaftung Garibaldi's ihr Amt niedergelegt hat; sie wußte, daß die florentiner Regierung die Expedition nicht billigt, und sie dieselbe auf die Gefahr hin, ihre Popularität zu verlieren, verhindern wollte; sie wollte den guten durch ihr loyales Auftreten im Auslande gemachten Eindruck nicht vernichten, die finanziellen Operationen Italiens nicht stören, und sie befürchtete außerdem eine neue, fremde Besetzung Roms. Dieselben Gründe haben die Bevölkerung in der Provinz bestimmt, sich nicht an der Bewegung zu betheiligen. Viterbo ist weder aus Liebe für die römische Regierung, noch aus Furcht vor der dortigen Garnison ruhig geblieben. Es hat sich an 1860 erinnert. Nachdem es damals Angesichts der französischen Armee die päpstlichen Wappen mit den Füßen getreten, die italienischen Farben entfaltet und seinen Anschluß an Italien votirt hatte, wurde es von der Regierung, für welche es sich erhoben, zurückgewiesen und wieder unter die geistliche Herrschaft, welche ihm so antipathisch ist, gestellt. Es ist natürlich, daß es heute nichts thun will, ohne der Billigung seiner Handlungen im Voraus gewiß zu sein. Die nämlichen Gründe finden ihre Anwendung auf die päpstliche Armee, auf die man heute so stolz ist. Uebrigens wurde dieselbe bis jetzt noch nicht in Versuchung geführt, da sie sich der italienischen Armee noch nicht gegenüber befunden hat und die eine sowohl wie die andere im Augenblicke im nämlichen Interesse thätig ist.

Frankreich.

* **Paris**, 10. October. [Frankreich und Deutschland.] Der „Etendard" druckt den Brief des Kaisers an Herrn de Lavalette, welchen der „Globe" zuerst publicirt hatte, ab und zweifelt nicht an dessen Authenticität; er erinnert zugleich daran, daß die Depesche des Fürsten de la Tour d'Auvergne vom 28. Januar 1864 in ähnlichem Sinne abgefaßt war und daß man daraus erkennen müsse, daß die Politik des Kaisers in Bezug auf Deutschland immer von dem Gefühle für die Interessen des Friedens und der Unabhängigkeit der Völker inspirirt gewesen sei. Der Kaiser habe sich weder durch die Zumuthungen des nationalen Ehrgeizes, noch durch den Einfluß der Umstände hinreißen lassen, noch auch durch die berechneten Aufreizungen oder die ungerechten, böswilligen, perfiden Kritiken. Seine Politik sei die des Rechtes und der Mäßigung, sie sei zugleich die der Kraft und der Würde. — Die „Presse" bringt heute das Gerücht, daß der Kaiser sich nach seiner Rückkehr von Biarritz auf einige Stunden nach Baden-Baden begeben und dort eine Unterredung mit dem König von Preußen haben werde. Natürlich werde diese Zusammenkunft einen entscheidenden Einfluß auf die Haltung Frankreichs gegenüber den deutschen Angelegenheiten üben. Dies Gerücht scheint indessen nur entstanden zu sein, um die neue Reise des Königs von Preußen von Weimar nach Baden-Baden zu erklären. Der König will Baden-Baden bereits am 19. wieder verlassen, während der Kaiser, wie die „Patrie" heute ankündigt, erst am 18. von Biarritz abreisen wird. (Die „Patrie" hat nach telegraphischer Meldung seitdem ihre Angabe dahin berichtigt, daß der Kaiser schon am 15. wieder in Paris eintreffen wird.)

[Zur römischen Expedition] schreibt man der „Liberté" aus Florenz Folgendes:

„Die Besetzung der päpstlichen Provinzen durch die italienische Armee steht nahe bevor. Man wirbt überall Freiwillige an und es ist nicht schwer zu errathen, woher die für diese Operation nöthigen Fonds kommen. Indeß müssen wir sagen, daß man einige Garibaldiner aufgefordert hat, ihre rothen Hemden unter einen Ueberrock zu verbergen; doch das ist nur der Form wegen. Es ist klar für Jedermann, daß Italien es wieder ebenso anfängt wie 1860. Dieselben Schlagwörter, wie damals: man muß die Revolution meistern, sie verhindern, sich in Rom festzusetzen u. s. w. Die Herren Rattazzi und Pepoli haben Frieden geschlossen und Herr Pepoli sagt, in einem so feierlichen Augenblicke müßten sich alle Fractionen der großen liberalen Partei die Hand reichen. Genug, es ist unmöglich, sich den Ernst der Lage zu verhehlen".

[Die Mission des Ritters Nigra nach Biarritz,] um eine Revision der Septconvention herbeizuführen, gilt für mißlungen. Die „France" druckt ohne Bemerkung folgendes Dementi des „Mem. dipl." ab:

„Wir haben die in der französischen und italienischen Presse verbreiteten Gerüchte von einer möglichen Revision der Septemberconvention bezweifelt. Wir können nach den sehr bestimmten Mittheilungen, die uns zugehen, versichern, daß die Reise des Hrn. Nigra nach Biarritz zu keiner Unterhandlung dieser Art zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz hingeführt hat. Man spricht auch von einer Note bezüglich der Septemberconvention, welche Hr. Nigra vor seiner Abreise der französischen Regierung übergeben haben soll. Wir glauben zu wissen, daß diese Note nicht übergeben worden ist und daß man in Paris keine derartige Mittheilung von dem italienischen Cabinet erwartet".

[Zur Verfassungsfrage.] Das „Siècle" kommt heute wieder auf die alleinige Verantwortlichkeit des Kaisers zurück und meint, so lange das Grundgesetz die Minister aller Verantwortlichkeit den Kammern gegenüber enthebe, so lange sie nur dem Staatsoberhaupte Rechenschaft abzulegen haben und einfach die Werkzeuge seiner Politik sind, sei es geradezu unmöglich, von ihnen zu verlangen, daß sie auftreten, wie es die Cabinetsmitglieder in London, Brüssel und Florenz thun. Kraft der bestehenden Verfassung können die Minister nur die Diener oder die Advocaten eines höheren Gedankens sein. Verlangen zu wollen, daß sie etwas Anderes seien, zu wollen, daß das Cabinet homogen sei, daß es einen eigenen Gedanken habe, mit einem Worte, daß es regiere, und diese tiefe Umbildung in unserem Regierungssystem von einer glücklichen Modification in den politischen Sitten und im Charakter der jetzigen Minister oder ihrer möglichen Nachfolger zu erwarten, heiße, sich einer chimärischen Hoffnung hingeben.

[Parlamentarisches.] Nach dem „Etendard" wird der gesetzgebende Körper am 18. Nov. zusammentreten; er wird zunächst die drei bereits auf seiner Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe über die periodische Presse, über die Militärorganisation und über das Versammlungsrecht berathen. Dann werde wahrscheinlich ohne neue Einberufung sofort die gewöhnliche Session für das Budget für 1869 ꝛc. sich anschließen. Einer andern Version zufolge würden die Kammern nicht blos zu einer „Supplementar-Session", sondern sofort zur Eröffnung der Session von 1868 zusammentreten, so daß der Kaiser eine Thronrede halten und darin über die Krönung des Baues sich durch offene Erklärung oder beredtes Schweigen auslassen würde.

[Vom Hofe. — Personalien.] Der Empfang, welchen der französische Hof dem Kaiser von Oesterreich bereitet, wird ein sehr glänzender und natürlich auch ein sehr kostspieliger sein, so daß man für Se. österreichische Majestät sogar einen neuen kaiserlichen Eisenbahnwagenzug baut. Derselbe ist noch nicht fertig, wird aber bis zum 21. October bereit sein. Er besteht aus vier Gemächern, von denen das erste mit Tuch, das zweite mit glatter und das dritte mit façonnirter Seide ausgeschlagen ist; das vierte Gemach besteht ganz aus Spiegelglas und Gold. Der Zug kommt auf 200,000 Fr. zu stehen. Es ist noch unbekannt, ob die Königin von England und Victor Emanuel um diese Zeit nach Paris kommen werden. Dagegen erwartet man den Vater des Königs von Portugal, der am 20. hier eintreffen soll. — Seit einigen Tagen befindet sich Herr Bratiano, bis vor Kurzem Minister des Fürsten von Rumänien, in Paris. Derselbe ist mehrmals von dem Prinzen Napoleon empfangen worden. — Der Kaiser hat den Admiral Jurien de la Gravière zum Begräbniß des Herrn Fould nach Tarbes geschickt; der Leichnam wird von da nach Paris gebracht und auf dem Père Lachaise beigesetzt. — Man meldet den Tod der Baronin Tascher de la Pagerie, einer Verwandten des Kaisers.

[Militärisches.] Man organisirt gegenwärtig die Offiziere des Generalstab-Depots des Kriegs-Ministeriums in vier Abtheilungen. Die erste bildet die der Telegraphie, die zweite die der Photographie, die dritte die der Eisen-

---

Theater.

Sonntag, 13. October: Die Selige an den Verstorbenen. Lustspiel in 5 Acten, nach dem Französischen von R. Friedrich.

Was schon von den französischen Weinen gilt, daß ein echter deutscher Mann sie gern trinkt, wenn er auch keinen Franzen leiden mag, das kann in gleichem Maße auch auf die französischen Lustspiele Anwendung finden. Im Lustspiel, wie im Conversationsstück bleiben die Franzosen einmal Meister, und ohne ihre Productivität würde die deutsche Bühne schwerlich im Stande sein, für den Tagesbedarf zu sorgen. Sie sind eben auf diesem Gebiete, wie überhaupt im Leben, agiler, erfinderischer, allerdings auch gewissenloser, als der Deutsche. Die Hauptsache bleibt, daß sie es in hohem Grade verstehen, unterhaltend zu sein. Dafür hat das neue Lustspiel einen neuen Beleg geliefert.

Ein Päckchen Briefe, hinterlassen von einem Verstorbenen zur Zurückgabe an eine Frau, die er noch am Leben glaubt, die aber inzwischen auch das Zeitliche gesegnet hat, dies bildet die einfache Voraussetzung, worauf sich das ganze Stück aufbaut. Mit leichter, gewandter Hand knüpft der Autor daran eine Handlung, in die eine ganze Anzahl von Personen verwickelt und in die ergötzlichsten Situationen gebracht werden. Auf die Charakteristik wird kein besonderes Gewicht gelegt und die psychologischen Motive sind nicht aus der Tiefe geholt. Aber die Handlung entwickelt sich so leicht, flüssig und verständlich, und das Ganze ist mit so viel heiterer Laune und so anregender Spannung behandelt, daß der Zuschauer auch nicht einen Moment von einem Gefühl der Langweile beschlichen wird. Die Situationen sind theilweise von einer außerordentlich drastischen Komik und durchweg höchst amüsant, niemals gewaltsam.

Bei allen derartigen Stücken giebt indeß erst die Darstellung den Ausschlag. Sie muß, wie die Production selbst, den Gegenstand mit leichter Hand erfassen und nichts verschleppen, wenn der Zuschauer in Stimmung bleiben soll. Die unserige ließ in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig. Die fünf Acte wurden in knappen zwei Stunden abgespielt und das Zusammenspiel griff wie ein feines Räderwerk genau und präcis ineinander. Der Erfolg der Vorstellung war dann auch entschieden durchgreifend, und das in die heiterste Stimmung versetzte Publikum belohnte die Darsteller mit lebhaftem Beifall und wiederholtem Hervorruf. Das Stück wird sich ohne Zweifel lange auf dem Repertoir erhalten.

Besonders hervorragende Aufgaben sind in dem Stücke für die Darsteller nicht vorhanden. Die zumeist komischen Rollen waren durch die Herren Rösicke, Bischoff, Martinius und Stoltze in bester Weise vertreten und insbesondere haben wir Herrn Bischoff mit Auszeichnung zu nennen. Er spielte den zaghaften „Madinger" mit einer gewissen naiven Komik, die etwas Rührendes hatte, während Herr Rösicke den tollen „Herrn von Sturmfeder" im Ganzen recht gewandt und wirksam, mitunter nur etwas forcirt spielte. Der „Rentier Stullerich" wurde von Herrn Martinius äußerst charakteristisch und ohne jede Ueberladung und die Episode des „Bedienten Stoffel" in gleicher Weise von Herrn Stoltze wiedergegeben. In der kleinen Rolle des Kammerkätzchens „Nettchen" fand Fräul. Meinhold Gelegenheit, sich durch munteres und gewandtes Spiel den besonderen Beifall des Hauses zu gewinnen. Die übrigen Rollen bieten uns keine Veranlassung zu besonderer Bemerkung.

Auf das Stück folgte ein Tanz-Divertissement, in welchem sich die Solotänzerinnen Fräulein Richter, Schellenberg, Emma und Marie Hirsch höchst vortheilhaft und unter allgemeinem Beifall producirten. Namentlich erregte Fräulein Emma Hirsch, eine durch Jugend, Anmuth und Talent ausgezeichnete Fußkünstlerin, das lebhafteste Interesse des Publikums, das sich äußerst zahlreich zu der Vorstellung eingefunden hatte. Max Kurnik.

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Zehntes Capitel.

Die Beichte.

Die Predigt war beendet. Die wenigen Zuhörer, meistens ältere Frauen aus der ärmeren Bevölkerung, verließen geräuschlos die Kirche, und auch der Pfarrer ging gesenkten Hauptes, aber innerlich von dem Erfolge seiner Rede befriedigt, langsamen Schrittes seiner bescheidenen Wohnung zu. Der heute besonders spärliche Besuch der Kirche hatte ihn zwar mit Aerger erfüllt, aber ihm auch seine Sicherheit wiedergegeben. Er fühlte das Verlangen, den Wenigen, welche ihm treu geblieben, eine besondere Belohnung zukommen zu lassen, und sprach deshalb mit einem so ungewöhnlichem Feuer und mit einer solchen Begeisterung, daß nur wenige Personen einschliefen, und die Anderen erstaunt und befriedigt die Kirche verließen. Die Stimmung des Pfarrers selbst, war eine sichtlich gehobene. Der Offizier hatte schon auf der Straße denselben erwartet, folgte ihm von Weiten und betrat, gleichzeitig mit ihm, seine Wohnung.

Du hast heute vortrefflich geredet, Josua, flüsterte ihm seine Frau zu, während sie ihm behilflich war, den Talar abzulegen, und der Offizier im Nebenzimmer wartete, Du hast Dich selbst übertroffen, sei jetzt eben so klar, ruhig und besonnen, wie Du es auf der Kanzel warst.

Er winkte ihr eilig und stumm zu, und trat zu dem Offizier ein. Jede Verlegenheit war von ihm gewichen, er empfand sogar, gleich einem siegreichen Feldherrn, ein förmliches Verlangen, zu einer außer der Gewöhnlichkeit liegenden That.

Haben Sie meine Bitte in nähere Erwägung gezogen, Herr Pfarrer, fragte, ohne sich in weitere Einleitungen einzulassen, der Offizier, nachdem man sich gesetzt hatte, ich hoffe, Sie werden keinen Anstand mehr nehmen, sie zu gewähren. Mein Regiment ist bereits ausmarschirt, Uebermorgen muß ich folgen, und die Trauung daher morgen vollzogen werden.

Herr Graf, erwiderte der Geistliche, nachdem er sich einige Male geräuspert hatte, Sie verlangen von mir, wie ich Ihnen schon gestern bemerkte, eine Amtshandlung, welche mit den Gesetzen, wenigstens so und in dieser Form, nicht im Einklange steht. —

Das weiß ich, das weiß ich — aber das läßt sich doch nicht ändern. Diese Formalitäten sind jetzt nicht zu erfüllen, und Sie müssen sich daher darüber hinwegsetzen.

Dieses sich darüber hinwegsetzen kann mich aber um Amt und Würden bringen, und ist daher keineswegs so leicht, wie Sie anzunehmen belieben. Wenn ich es thäte, fuhr er in langsamen und etwas näselndem Tone fort, während der Offizier ihn mit brennender Ungeduld anblickte, so könnte das nur dann der Fall sein, wenn ich die Ueberzeugung gewänne, dadurch ein christliches und Gott wohlgefälliges Werk zu thun.

Wie können Sie im Mindesten daran zweifeln, ist es nicht christlich und Gott wohlgefällig, ein Paar durch das Band der Ehe zu vereinigen, welches bisher, durch die Umstände veranlaßt, daran verhindert worden ist?

Darauf käme es eben an, diese Ueberzeugung zu gewinnen. Wodurch sollte ich sie bis jetzt erlangt haben?

Aber ich sagte Ihnen bereits, daß ich bis jetzt — vielleicht war es auch meine Schuld — wir dachten eben nicht daran. Lassen Sie uns frei und ohne Rückhalt reden, fuhr er nach einer kurzen Pause fort, wie es die Wichtigkeit der Sache erheischt. — Ich bekenne, daß ich diesen Schritt hätte längst thun sollen, daß es unverantwortlich von mir gewesen ist, ihn so lange verzögert zu haben. Aber um so mehr und um so dringender ist er jetzt geboten, um eine Schuld zu sühnen, zu welcher ich mich leider bekennen muß.

Das wäre die moralische Seite dieser Angelegenheit, bemerkte der Pfarrer, während er mit seinen kleinen tiefliegenden Augen den Offizier forschend anblickte, in dieser Beziehung hege ich keine Zweifel, würde mich mit meinem Gewissen abfinden, aber es giebt noch eine andere.

Welche andere?

Nun, die gesetzliche. Es könnten ja Hindernisse obwalten, diese Ehe

bahnen und anderer Communicationsmittel, und die vierte die der Statistik und militärischen Erkundigungen.

[Von der Ausstellung.] Die „Epoque" vernimmt, daß der General-Commissar der Ausstellung, Herr Le Play, die Weisung erhalten hat, den Kaiser bei seiner Rückkehr in Paris zu erwarten. Der Kaiser wünsche, daß über die dem Marsfelde zu gebende Bestimmung ein Beschluß gefaßt werde, und er wolle nicht, daß dieses ungeheuere Terrain seine ursprüngliche Bestimmung wieder erhielte. Dieser Entschluß sei durch die Vorstellungen der Eigenthümer der das Marsfeld umgebenden Grundstücke hervorgerufen worden.

* **Paris**, 11. Octbr. [Zum September-Vertrage.] Der Streit über Zusatzartikel oder Revision, oder aber Erhaltung des September-Vertrages dauert fort. Die „France" erklärt es für Lug und Trug, daß die Freunde Italiens verbreiteten, Frankreich wolle Italien in den Besitz des Erbgutes Petri ruhig eintreten und dem Papste blos Rom und einen Garten lassen. Die „Liberté" äußert heute trocken:

„Die französische Regierung hat zwei Fehler gemacht, erstens, daß sie 1849 intervenirte, um eine Regierung herzustellen, welche die Römer abgeschafft hatten kraft desselben Rechtes, mit welchem Frankreich 1793 die alte Monarchie durch die Republik ersetzte, 1804 diese durch das Kaiserthum, 1830 das hergestellte Königthum durch ein anderes, 1848 dieses durch die Republik und 1852 diese durch ein zweites Empire; zweitens sodann, indem sie Partei für Piemont gegen Oesterreich ergriff, wodurch, wenn Frankreich Sieger blieb, die Befreiung Italiens und der Rest mit Nothwendigkeit erfolgen mußte. Aus diesem doppelten Fehler ward dann der September-Vertrag geboren; diese beiden Fehler aber sind die Probe und Gegenprobe dafür, daß jeder Einmischung in fremde Angelegenheiten Verblendung oder eine Stupidität zu Grunde liegt; Einmischung in fremde Händel erreicht nie, was sie will." — Die „Liberté" führt zu Italiens Rechtfertigung noch an, daß es unmöglich auf ewige Zeiten 40,000 Mann an der römischen Grenze unterhalten könne, das hieße sich finanziell und parlamentarisch ruiniren.

[Frankreich und Italien.] Die aufständische Bewegung im Römischen, schreibt man der „K. Z.", fängt an, größere Verhältnisse anzunehmen, als unsere officiellen Kreise für möglich gehalten. Zwar ist noch nicht festgestellt, ob Acquapendente von den Insurgenten wieder genommen, da man mit einiger Berechtigung darauf hinweist, daß die fragliche Depesche vom 7. datirt und heute am 11. das auswärtige Amt noch ohne jede Benachrichtigung über dieses Factum sei; aber man darf sich nicht länger verhehlen, daß außer der Provinz Viterbo auch die Provinz Frosinone schwierig zu werden beginnt und die Banden der Aufständischen immer häufiger und stärker an Zahl auftauchen. Man glaubt kaum noch mehr an die Möglichkeit, die Truppen des Papstes siegreich bestehen zu sehen, und in die so allgemeiner werdende Verwirrung der leitenden Kreise schlägt wie ein zerschmetternder Blitzschlag das Rundschreiben des Cardinals Antonelli an die päpstlichen Legationen und Nunciaturen, in dem derselbe das italienische Gouvernement offen anschuldigt, die Garibaldi'sche Bewegung im Kirchenstaate insgeheim zu begünstigen und den September-Vertrag ungescheut zu verletzen. (Letzteres freilich erscheint unlogisch, da für den Vatican diese Convention nicht rechtlich existirt!) Ob es wahr ist, wie man behauptet, daß Pius IX. einen ähnlich lautenden eigenhändigen Brief an Kaiser Napoleon gerichtet, konnte nicht festgestellt werden. Dagegen ist es Thatsache, daß die angebliche Enthüllung der „Neuen Freien Presse" in Wien über eine in Salzburg festgesetzte Modification des September-Vertrages nach dem Tode des jetzigen Papstes ꝛc. aller und jeder Begründung entbehrt. Das Wiener Blatt ist mit dieser Nachricht total hinters Licht geführt worden. Als wollte die hiesige Regierung gleichsam anticipando auf die Anschuldigungen Antonelli's antworten, läßt sie die folgenden, ihr von Florenz aus mitgetheilten Einzelheiten verbreiten. Ricciotti Garibaldi, in der italienischen Hauptstadt angelangt, werde dort unter strengster Aufsicht gehalten. Das Cabinet Rattazzi sei fest entschlossen, ihn zu verhaften, falls er die Grenze zu überschreiten suchen solle. Bei Orvieto hätte eine Bande bewaffneter Freiwilligen in den Kirchenstaat eindringen wollen, doch habe die Behörde, bei Zeiten benachrichtigt, den Uebertritt zu verhüten gewußt. Gleichzeitig wären durch die an der Grenze stationirten italienischen Truppen zahlreiche Verhaftungen von Individuen vorgenommen worden, die einzeln oder in kleinen Haufen sich angeschickt, die Grenze zu passiren. Wie dem auch sei — die Möglichkeit tritt immer mehr in den Vordergrund, man werde über kurz oder lang mit entscheidenden Erfolgen der „Invasion", wie die französische Diplomatie die Bewegung beständig nennt, zu rechnen haben. Die italienische Regierung habe, so argumentirt man, Garibaldi auf die Drohung einer zweiten bewaffneten Dazwischenkunft verhaftet, und so Frankreich jeden Vorwand genommen, nachträglich ex abrupto auf die erste Entschließung zurückzukommen. Eine zweite Expedition sei nur noch denkbar, wenn der Papst in Rom allen Ernstes belagert werde, ohne daß eine revolutionäre Bewegung im Inneren der Stadt selbst sich gegen sein weltliches Regiment ausspreche, oder wenn er, sich nach Civita-Vecchia zurückziehend, dort das Schauspiel von Gaeta wiederhole. Diese Eventualitäten lasten daher momentan schwer auf den französischen Staatsmännern. Interessant ist, daß, wie man erzählt, der Papst mit der spanischen Regierung im constanten Depeschenverkehr stehe, und daß seine Flucht auf das im Hafen von Civita-Vecchia ankernde spanische Kriegsschiff bei ihm beschlossene Sache sei.

[Frankreich und Deutschland.] Dem „Siècle" zufolge braucht Frankreich nur Eines zu thun, um alle deutschen Einheits-Plane zu Schanden zu machen. Nachdem es nämlich angeführt hat, daß in Baiern und Würtemberg kein Mensch daran denke, die politische Autonomie des Landes zu opfern, fügt es hinzu:

„Bereits giebt sich eine Reaction gegen die Ueberstürzungen des vorigen Jahres kund. Wir haben stets auf ein Erwachen des liberalen und föderalistischen Geistes in Deutschland gerechnet und hatten geglaubt, dieses unvermeidliche Erwachen werde das mächtigste Hinderniß werden, auf das der preußische Cäsarismus stoßen könnte. Die Thatsachen fangen an, diese Ansicht zu rechtfertigen." Das „Siècle" hat die Hohenlohe'sche Rede im Auge. „Wir sind überzeugt", fügt es hinzu, „daß an dem Tage, wo Deutschland die Ueberzeugung erlangt hat, Frankreich denke an keinen Angriffskrieg, die liberale antipreußische Bewegung sich mit steigender Energie geltend machen wird.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Nach dem gewöhnlich gut unterrichteten pariser Correspondenten der „Union de l'Ouest" soll der Kaiser sich in Biarritz folgendermaßen ausgedrückt haben: „Ich weiß alles, was in Frankreich vorgeht. Ich kenne die Unruhe und die Unzufriedenheit, welche Alle ergriffen hat. Meine Regierung hat Fehler begangen; es handelt sich darum, sie wieder gut zu machen. Ich werde die Aufrechterhaltung des Friedens und die Entwickelung der Freiheiten sichern; aber ich habe das Vertrauen des Volkes nicht verloren, und ich muß etwas für dasselbe thun." — Der Kaiser, der, wie schon bemerkt, am 15. aus Biarritz zurückkehrt, begiebt sich direct nach St. Cloud. Man meint, daß er in Bordeaux an sein berühmtes: „L'Empire c'est la paix" anknüpfend, eine eminent friedliche Rede halten werde. Sicherer ist, daß er am 18. November die Kammer mit einer Rede zu eröffnen gedenkt, um so zugleich die Legislatur-Periode des Jahres 1868 einzuleiten. An Kaiser Franz Joseph, der sich jetzt alle officiellen Feste höflichst verbeten, überbrachte ein gestern von hier abgereister Attaché des auswärtigen Amtes einen eigenhändigen Brief Napoleon's, dem ein ebensolcher Eugenien's an die Kaiserin Elisabeth beigefügt war. — Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser ein Schreiben vom Großherzoge von Weimar erhalten habe, worin derselbe bitte, dem kaiserlichen Prinzen das große Kreuz seines Falken-Ordens verleihen zu dürfen. Die Insignien des Ordens, nebst einem Photographie-Album von der Wartburg, sind beigefügt. — Die hier weilenden drei Botschafter Benedetti, Bourrée und Sartiges wollen die Rückkehr des Kaisers abwarten, ehe sie auf ihre resp. Posten zurückkehren.

[Verschiedenes.] Heute ward der Proceß gegen den „Nain jaune" verhandelt. Ranc, der Verfasser des Artikels, der die Bürger gegen einander zum Hasse und zur Verachtung aufgestachelt haben sollte, wurde zu 4 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße, Castagnary, der Gerant, zu 500 Fr., und Dubuisson, der Drucker, zu 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Die heutige Börse war einen Augenblick in einer gewissen Aufregung. An einem der Fenster des Cabinets der Wechsel-Agenten und zwar auf der inneren Seite, war nämlich eine hochverrätherische Carricatur angebracht: sie stellte den Kaiser als Polichinell dar; auf seiner Nase balancirte er einen Stock, an dessen Enden sich Graf Bismarck und Garibaldi mit der Ueberschrift: „Die schwarzen Punkte", befanden. Neben dem Kaiser stand die Kaiserin in „Sylphidentracht" und auf die große Pauke losschlagend, während der kaiserliche Prinz als Bajazzo mächtige Purzelbäume schlug. Die Menge war ob dieser Carricatur um so mehr erstaunt, als sie im Innern des Cabinets der Wechsel-Agenten gezeichnet worden war, der Missethäter also unter dieser so ernsten Corporation gesucht werden mußte. Der Polizei-Commissar schritt sofort ein, ließ die Carricatur, nachdem er sie genau bezeichnet hatte, wegnehmen und nach dem Urheber suchen. Es stellte sich sofort heraus, daß derselbe ein Commis des Wechsel-Agenten Oskar Rodriques sei. Vor den Polizei-Commissar geführt, gestand er sein Verbrechen ein.

Großbritannien.

E. C. **London**, 10. Oct. [Ueber die Verhandlungen der römisch-katholischen Synode in Dublin] bringt der „Cork Examiner" endlich einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Vor einigen Monaten richtete die englische Regierung durch Lord Stanley an den Cardinal Antonelli gewisse Anfragen, um zu erfahren, ob die irischen Prälaten als Lösung der Staatskirchenfrage eine Dotation für die katholische Geistlichkeit Irlands annehmen würden. Die päpstliche Regierung weigerte sich, in die Sache einzugreifen, und übermittelte den Vorschlag des englischen Cabinets dem Cardinal Cullen, als dem Repräsentanten der katholischen Kirche in Irland, damit dieser die Ansicht der irischen Prälaten einhole. Cullen lud darauf die Bischöfe auf den 1. October nach Dublin ein, und dort wurden ihnen drei getrennte Fragen vorgelegt: 1) ob sie einen Antheil an den jetzigen Einkünften der irischen Staatskirche annähmen; 2) ob sie entgegengesetzten Falls eine bestimmte und getrennte Dotation für die katholische Geistlichkeit acceptiren wollten; 3) ob ihnen, wenn persönliche Dotationen nicht ihren Beifall fänden, Beiträge für die Instandhaltung der Kirche und der Pfarräcker genehm wären. Nach reiflicher Ueberlegung wurden sämmtliche drei Punkte verneint; die Bischöfe beschlossen, keine Subsidien unter irgend welcher Form vom Staate anzunehmen, und sprachen statt dessen den Wunsch aus, daß die Einkünfte der irischen Staatskirche zur Unterstützung der Armen in Irland verwandt werden möchten.

— 11. Oct. [Der Dominicanerorden in England.] In dem vorstädtischen Viertel Haverstock Hill wurde gestern die neue Dominikanerkirche eingeweiht, eine Ceremonie, welche viele Katholiken aus der Hauptstadt dorthin zog. Das Ereigniß wird nämlich als die Wiedererweckung des Dominicaner-Ordens in England betrachtet, dessen Provincial, Pater Aylward, eben jetzt den Bau des zu der Kirche gehörenden Klosters leitet.

[Die Arbeitseinstellung der Londoner Schneider], die volle sieben Monate gedauert hat, ist als abgeschlossen zu betrachten. Ein eigentliches Friedens-Document wurde von den einander befehdenden Parteien zwar nicht unterzeichnet, aber die Vereinsgesellen nahmen wieder Arbeit bei den bisher von dem Bannfluche betroffenen Meistern an, ohne daß diese sich in die Bedingungen gefügt hätten, und wer von ihnen dazu zu stolz ist, wandert aus. Eingebüßt haben die Einen wie die Anderen, denn für beide waren Frühjahr und Sommer höchst unersprießlich und beiden wäre heute wohler, hätten sie gleich zu Anfang einen billigen Vergleich abgeschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 14. October. [Tagesbericht.]

G. [Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am 14. October.] Vorsitzender: Justizrath Simon. — Nach den Vorschlägen der Wahl- und Verfassungs-Commission werden gewählt der Buchhändler Porsch, Ring 58, zum Schiedsmann für den Elisabet-Bezirk, zu Mitgliedern des Curatoriums der ersten katholischen Mittelschule, Nikolai-Stadtgraben 5, der Apotheker Kretschmer, Friedrich-Wilhelmsstraße 74a und der Kaufmann Theodor Molinari, Ketzerberg 15, zum Mitglied der städtischen Finanz-Deputation der Kaufmann und Stadtverordnete Haase; wiedergewählt wird zum Mitglied der Damm-Deputation für die Ohlauer-Vorstadt der Zimmermeister Hallmann; gewählt wurden zu Mitgliedern der Promenaden-Deputation die Stadtverordneten Dr. Elsner, Hübner, Krause, C. Müller, endlich 30 Mitglieder der Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einkommensteuer und 15 Ersatzmänner. — Der Weg nach Gräbschen, einem der saubersten Dörfer in der Umgegend Breslaus, bedarf unbedingt einer gründlichen Instandsetzung. Magistrat beantragt daher, eine Chaussee dahin zu bauen und die erforderlichen Mittel mit 15,200 Thlr. für den Bau, 6755 Thlr. für Grundentschädigung, 4000 Thlr. für Canalisirung der Gräbschner-Straße, zusammen 25,955 Thaler aus dem Bestandsgelder-Fonds, der zur Zeit 34,017 Thaler 17 Silbergroschen 6 Pfennige beträgt, zu entnehmen. Es hat die Gemeinde Gräbschen beschlossen, zum Bau einer Chaussee nach Gräbschen bei der Provinzial-Hilfskasse ein Darlehn von 5000 Thlr. aufzunehmen und wenn die Stadt die Chaussee baut und in Zukunft unterhält, ihr 4000 Thlr. davon zur Verfügung zu stellen, 1000 Thlr. aber zur Grundentschädigung u. s. w. auf Gräbschener Terrain zu verwenden. Magistrat erkaufte mit Einwilligung der Stadtverordneten in Gräbschen 105 Morgen zur Anlegung eines Communal-Kirchhofes, dadurch ist eine Chaussee um so nothwendiger geworden. Diese soll in gerader Linie von der jetzigen Thorexpedition nach dem Schulhause in Gräbschen zu geführt werden und eine Breite von 50 Fuß (Chaussirung 18 Fuß) erhalten. Bei den mit den Grundbesitzern abgeschlossenen Verträgen wurden dieselben jedoch in Rücksicht auf eine spätere Verbreiterung zu einer Terrainabtretung von 60 Fuß verpflichtet. Die Adjacenten in der Siebenhubener Feldmark v. Loebbecke, Peuckert, Gebrüder Kallmeyer, Reimann und Rietsch wollen das zur Straße nöthige Terrain unentgeltlich abtreten, außerdem will v. Loebbecke 100 Thlr., die Gebrüder Kallmeyer wollten 1000 Thlr. zum Bau hergeben. Inzwischen haben die letzteren ihr Anerbieten zurückgenommen, weil der Communal-Kirchhof in Gräbschen angelegt werden soll und dies der Gegend nicht zum Nutzen gereichen, vielmehr Baulustige zurückschrecken würde. Da jedoch die Gebrüder sich ausdrücklich bis zum Schluß dieses Jahres für gebunden erklärt haben, so sind sie juristisch nicht berechtigt, ihre Offerte gegenwärtig zurückzuziehen. Die übrigen Adjacenten machten zum Theil sehr hohe Forderungen, die meisten verlangten zwanzig Thaler, die Wittwe Nicolaus sogar 25 Thlr. für die Quadratruthe. Die einfache Taxe schätzte die Länder auf 20, 18 und 16 Thlr. pro Quadratruthe, weshalb Magistrat nicht erst den Antrag auf Expropriation stellte, welche ja nicht blos den allgemeinen Verkehrswerth, sondern auch den außerordentlichen Werth berücksichtigt. Anzuerkennen ist, daß Adam Kretschmer nur 5 Thlr., Timmler 10 Thlr. für die Quadratruthe verlangten, wenn ihnen der angrenzende Theil des jetzigen Weges drein gegeben würde. Heinke verlangte für die Quadratruthe 15 Thlr. resp. beim Austausch des alten Weges nur für den Theil, den er mehr abtreten müsse, 15 Thlr., für den übrigen Theil 7½ Thlr. Man ersieht hieraus, daß es denn doch unter den Adjacenten Leute giebt, die den augenblick-

---

einzusegnen, selbst wenn die Formalitäten erfüllt wären. Soll ich mich darüber hinwegsetzen, die Verantwortlichkeit deshalb auf mich nehmen, was immerhin ein großes Wagniß bleibt; so muß ich selbst wenigstens die Ueberzeugung gewinnen, daß solche Hindernisse nicht bestehen.

Wie soll ich Ihnen diese Ueberzeugung verschaffen?

Dadurch, daß Sie mir die deshalb nöthigen Fragen offen und wahrheitsgetreu beantworten.

So stellen Sie diese Fragen.

Sie werden mich deshalb nicht für zudringlich halten, bemerkte der Pfarrer, nicht ohne Verlegenheit — ich, ich bin dazu verpflichtet, wenn wir überhaupt der Sache näher treten wollen.

Fragen Sie, fragen Sie — lassen Sie uns keine weitere Zeit mit der Einleitung verlieren.

Ihren Namen weiß ich bereits, aber ich befinde mich darüber in Ungewißheit, ob Sie großjährig sind.

Ich bin zweiundzwanzig Jahr, also großjährig nach dem code Napoleon, der ja auch hier in Kraft tritt.

Zweiundzwanzig Jahre, wiederholte nachdenklich der Pfarrer — ein sehr jugendliches Alter zur Schließung einer Ehe, aber immerhin großjährig. Die Einwilligung Ihrer Eltern würde gesetzlich geradezu nicht erforderlich sein, aber — aber es bleibt für mich immerhin wichtig zu wissen, ob die Ehe gegen den ausdrücklichen Willen derselben vollzogen werden soll.

Mein Vater, erwiederte der Offizier nach einer kurzen Ueberlegung, würde, wie ich fest überzeugt bin, unter den obwaltenden Verhältnissen meinem Wunsche kein Hinderniß entgegensetzen. Ich kann ihn jedoch, wie Sie wissen, deshalb nicht befragen — es würde dies auch — eine gewisse Vorbereitung nöthig machen.

So, so — bemerkte in langsamen, überlegenden Tone der Geistliche, eine gewisse Vorbereitung — aber Sie versichern mich, er würde dann einwilligen und ich — ich würde, sollte ich Ihrem Wunsche entsprechen, keinen späteren Unannehmlichkeiten, Nachforschungen, Verfolgungen und dergleichen ausgesetzt sein.

Darüber kann ich Sie vollständig beruhigen.

So wollen wir von Ihrer Person vorläufig abstrahiren und uns zu derjenigen Ihrer Fräulein Braut wenden, deren Namen Sie mir noch gar nicht mitgetheilt haben.

Ihren Namen? — Ja, allerdings — Sie müssen den Namen wissen — er muß in den Trauschein aufgenommen werden.

Ihren Vor- und Familiennamen, sowie den Namen Ihrer Eltern.

Meine Braut heißt Emma Rosalie Heimbach, erwiederte der Offizier mit etwas stockender Stimme.

Und ist sie auch großjährig?

Großjährig? — Ach nein, wie könnte sie großjährig sein, da sie erst siebenzehn Jahre alt ist.

Erst siebenzehn Jahre — noch so jung? wiederholte der Geistliche sichtlich beunruhigt — da würde die Einwilligung der Eltern eine gesetzliche Nothwendigkeit sein — und ich müßte, beim Mangel derselben, wenigstens die Gewißheit erhalten, daß sie nachträglich erfolgen würde, und ich nicht — Sie schenken mir kein Vertrauen, Herr Graf, fuhr er mit veränderter Stimme nach einer längeren Pause fort, und doch beanspruchen Sie dasselbe von mir in der größten Ausdehnung. Sie kommen zu mir, zu einem christlichen Seelsorger und sagen: ich klage mich einer großen Schuld an, nimm sie von meinen Schultern hinweg, denn sie wird mir zu schwer, ich vermag sie nicht mehr zu tragen — entferne die Sünde von meinem bisherigen Handeln und Thun und weihe es durch das heilige Sacrament der Kirche — darauf beschränkt sich aber Ihre ganze Mittheilung, und dafür verlangen Sie von mir, ich soll Ehre und Amt auf das Spiel setzen, ja soll mich selbst vielleicht einer großen Sünde theilhaftig machen, da ich ja nicht einmal weiß, ob nicht zwischen Ihnen und Ihrer Fräulein Braut ein die Ehe hinderndes verwandtschaftliches Verhältniß besteht.

Die Miene des Offiziers hatte sich, während der Geistliche die letzten Worte in salbungsvollem Tone und mit fast ganz geschlossenen Augen sprach, immer mehr verfinstert, sein Blick ruhte fest und durchdringend auf dem ausdruckslosen, wenig Vertrauen erweckenden Gesichte des ihm gegenübersitzenden fremden Mannes und doch erkannte er die Nothwendigkeit, dem an ihn gestellten Verlangen willfahren zu müssen. Lag doch in dieses Mannes Hand die nächste Bestimmung seines und ihres Geschickes. Was sollte aus ihr und aus seinem Kinde werden, wenn es ihm nicht gelänge, die Bedenken dieses pedantischen Geistlichen zu überwinden? — Es mußte geschehen, er konnte sie nicht anders verlassen und während er den schweigenden, gebeugt, mit sanfter scheinheiliger Miene dasitzenden Mann mit zornsprühenden Augen anblickte und gern seinem Unwillen freien Lauf gelassen hätte, trat besänftigend ihr liebes, leidendes Bild vor seine Seele. — Ein tiefer langer schwerer Athemzug hob, sein Wollen und seine Aufregung bändigend, die gepreßte Brust und er erwiederte mit ruhiger Stimme:

So sei es denn, Herr Pfarrer, Vertrauen gegen Vertrauen! Das Geschick hat es so bestimmt, daß ich vom fernen Rhein hierher kommen muß, um Ihnen, dem mir ganz Unbekannten, die theuersten Geheimnisse meines Herzens zu offenbaren. — Ich überzeuge mich, es ist nothwendig, nach dem Verlangen, welches ich an Sie gestellt, haben Sie das Recht zur Gegenforderung. Ich werde sie gewähren. Vertrauen also gegen Vertrauen, aber vergessen Sie dabei nicht, daß, indem Sie dieses Vertrauen empfangen, Sie bereits eine Verpflichtung gegen mich eingehen und daß auch der kleinste Mißbrauch desselben unnachsichtlich geahndet werden würde.

Sie sind sehr erregt, Herr Graf, sagte ängstlich der Geistliche, es wäre vielleicht besser, wir verschöben — oder unterließen vielmehr ganz. —

Glauben Sie, daß ich mich Ihrer Inquisition umsonst unterworfen hätte, unterbrach heftig der Offizier — genug mit diesen zu nichts führenden Reden, hören Sie meine kurze Geschichte, soweit sie mit der morgen vorzunehmenden Trauung in Verbindung steht, und vergegenwärtigen Sie sich dabei, daß jedes Wort, das ich jetzt zu Ihnen reden werde, die unverbrüchlichste Wahrheit ist, welche auch nur anzuzweifeln ich für eine Beleidigung ansehen müßte.

Mein Vater ist der Besitzer der ehemaligen reichsunmittelbaren Herrschaft Arnstein, sie liegt unfern des Rheines, worauf es hier weiter nicht ankommt. Die französische Revolution und die Eroberung der Rheinlande durch die Franzosen haben, wie Ihnen vielleicht bekannt, der Reichsunmittelbarkeit, nebst Lehnen, Majoraten und all' jenen veralteten Dingen ein Ende gemacht. Mein Vater war eine Zeit lang der Bürger Arnstein, jetzt ist er wieder Graf von Arnstein, und nach wie vor der reichste Grundbesitzer der ganzen Gegend

Das interessirt Sie nicht weiter. Ich bin sein einziger Sohn, meine Mutter habe ich nie gekannt, sie starb bald nach meiner Geburt. Die Großthaten des Kaisers erweckten in mir von Jugend auf das glühende Verlangen unter die Genossen seines Ruhmes eingereiht zu werden. So lange die Welt steht, hat es keinen Feldherrn, keinen Kaiser, wie ihn gegeben, er ist der Gott der Schlachten, der Blitz seines Auges wirft seine Feinde zu Boden, sein Wille ist die That, und das alte Europa empfängt staunend und bewundernd seine es verjüngenden verkörperten Gedanken. Er ist der weltliche Messias der neueren Zeit, er spricht durch den Mund der Kanonen, denn die Menschheit kann immer nur durch das Genie eines Auserwählten zu ihrem Heile und Glücke gezwungen werden. Der freie Wille des Einzelnen muß sich beugen und unterordnen zum Nutzen und Wohle der Gesammtheit. Auf den Flügeln unserer Adler tragen wir Freiheit, Recht und Gesittung den geknechteten verdummten Nationen zu — in wenigen Jahren wird der ferne Osten wie jetzt der Westen nur Einem, Seinem Willen unterthänig sein und dann die ganze Menschheit sich den Segnungen des Friedens, der Gesittung und der höchsten bürgerlichen Freiheit zu erfreuen haben.

Doch ich rede von bekannten Dingen, unterbrach er sich, von Dingen, welche nicht zu unserer Angelegenheit gehören. Mein Vater wünschte nicht, daß ich, als sein ältester Sohn, in die Armee treten sollte, gab jedoch endlich meinem wiederholten Drängen nach, ich wurde

lichen Geldgewinn nicht so hoch veranschlagen als den von der Chaussee zu erhoffenden Nutzen.*) Die vereinigten Bau- und Finanz- und Steuer-Commissionen empfehlen 1) die Genehmigung des magistratualischen Antrages jedoch mit der Maßgabe, bei dem Bau der Chaussee darauf Rücksicht zu nehmen, daß auf einer Seite ein schattiger, fester Fußweg von genügender Breite hergestellt werde; 2) den Magistrat zu ersuchen, sich bezüglich dieser Chaussee die gesetzlichen Befugnisse der Staats-Chausseen gegenüber den Adjacenten zu erwirken. Ref. Guder rechtfertigt die Vorschläge der Commissionen. Burghardt fragt an, ob die Offerte der Gemeinde Gräbschen nicht von dieser zurückgenommen werden kann? Der Oberbürgermeister theilt hierauf mit, daß allerdings die Gemeinde eine Zurücknahme beabsichtigte, jedoch sowohl vom Landrath, wie von der Regierung für gebunden erachtet wird. Rogge hat sich in der Sitzung der Commission gegen den Bau einer Chaussee erklärt, da die dortige Vecturanz eine höchst unbedeutende ist. Die Verbindung der Stadt mit dem Kirchhofe in Gräbschen läßt sich billiger herstellen. Die Beiträge der Gemeinde Gräbschen und der Gebrüder Kallmeyer sind ungewiß und stehen deshalb Prozesse in Aussicht, bei denen in der Regel die Stadt der verlierende Theil ist. Allerdings ist die Straße gegenwärtig im schlechtesten Zustande und deshalb wünscht Rogge den Magistrat um eine Vorlage zu ersuchen, welche einen Kostenanschlag für Herstellung der gegenwärtigen Straße zu einem passirbaren, befestigten Wege enthält. Dr. Weis stimmt dem bei. Dr. Förster hält den Landkreis für verpflichtet, die Straße zu bauen. Friederici weist nach, daß zwei Fünftel des Weges städtisches Terrain wird; der Kirchhof ist für mehrere Gemeinden bestimmt und die Chaussee ist nicht für die Todten, sondern für die Lebenden anzulegen. Die Preise, die die Adjacenten fordern, sind billig und wird die Chaussee jetzt nicht gebaut, so wird sie später viel kostspieliger. Dem stimmt der Oberbürgermeister bei und erklärt, daß Magistrat es für selbstverständlich erachtete, als der Grund und Boden für den Kirchhof in Gräbschen gekauft wurde, eine Chaussee dorthin anzulegen. Prozesse, wie die von Rogge beregten, seien gerade stets von der Stadt gewonnen worden, z. B. die, welche bei Anlage der Fürstenstraße nöthig wurden. Die Chaussirung des Weges ist bei dem Grund und Boden zwischen der Stadt und Gräbschen unbedingt nothwendig. Friese spricht für die Anlage der Chaussee, Honigmann gleichfalls. Tritt die Stadt an die verschiedenen Kirchengemeinden Parzellen auf dem Gräbschener Kirchhofe ab, so werden diese Gemeinden die Stadt zu entschädigen haben. Der Oberbürgermeister erklärt, daß eine Vorlage, betreffend die Grabstellengelder auf dortigem Kirchhofe bereits an die Stadtverordneten abgegangen ist und dann kann beschlossen werden, daß und wie die von Honigmann beregte Entschädigung stattfinden soll.

Dr. Weis macht darauf aufmerksam, daß die Leichenbegleitung gegenwärtig wegen der entfernt gelegenen Kirchhöfe meist nur bis zu den Thorbarrieren stattfindet, außerdem sind namentlich in der Odervorstadt viel nöthigere Pflasterungen vorzunehmen. Der Oberbürgermeister verweist darauf, daß der Gräbschener Kirchhof viel weiter von der Stadt entfernt ist, als alle übrigen Kirchhöfe und sehr bald von vielen Kirchengemeinden beansprucht werden wird. Rogge vertheidigt seine Ansichten. Steine sind in Ueberfluß disponibel, um gepflasterte Fußwege zu beiden Seiten der Straße und in der Mitte einen festen Boden herzustellen. Guder macht darauf aufmerksam, daß die Erdarbeiten durch die der Stadt verfügbaren Arbeitskräfte ausgeführt werden sollen und daher billig sein werden und vertheidigt die Anträge der Commissionen, welche denn auch von der Versammlung genehmigt werden. — Nunmehr wird die Discussion über den Schlacht- und Nutzviehmarkt fortgesetzt.

v. Görtz hat beantragt, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Redacteur Janke einen Vertrag wegen des Marktes auf Dürrgoyer Terrain abzuschließen. Es soll ein Viehmarkt eingerichtet werden, und es ist wünschenswerth, daß die Stadt deshalb finanzielle Opfer zu bringen nicht nöthig hat. Es hat sich nun ein Unternehmer des Marktes gefunden, der einen Markt anlegen will, wenn ihm die Vortheile geboten werden, die der Viehkrugbesitzer Kärger gegenwärtig genießt. Es werden von v. Görtz die Vortheile des Vertrages für die Stadt auseinandergesetzt. Die drohende Einmischung der Polizei muß verhindert werden, sie wäre ein großer Vorwurf für die Selbstverwaltung. Der Markt auf der Zankholzwiese würde der Stadt große Kosten durch die Anlage verursachen. Die Entwässerung des Dürrgoyer Marktes ist Sache des Unternehmers. Der etwaige Hintergedanke, daß dort ein Schlachthof etablirt werden soll, hat jetzt keine Begründung. Ueber den Viehkrug werden seit langer Zeit Beschwerden geführt, die gerechtfertigt sind. Seidel erscheint es angemessen, bei Anlage eines Viehmarktes auch an die eines Schlachthofes zu denken, und dieser ist auf Dürrgoyer Terrain unmöglich. Er spricht daher für die Zankholzwiese. Der Oberbürgermeister bedauert die gegenwärtige Sachlage und spricht für den Antrag von Görtz. Der gegenwärtige Schlachthof kann fortbestehen, wenn er die nöthigen Verbesserungen erhält, später werden mehrere Schlachthöfe angelegt werden müssen. Die Zankholzwiese läßt sich mit den Eisenbahnen schwer in Verbindung bringen. Von der Süd- und Ostseite kommt das meiste Vieh. Die Schweidnitzer-Vorstadt wird durch den Viehmarkt auf Dürrgoyer Seite nicht beeinträchtigt, da der Viehtrieb hier leicht geregelt und auf einige Straßen beschränkt werden kann. Zudem liegt der Dürrgoyer Markt in einem todten Winkel, theils durch die jetzigen Schienenwege, theils durch künftig noch anzulegende. Rogge meint, der Marktplatz muß so gelegen sein, daß er möglichst den Bedürfnissen aller Interessenten entspricht. Durch entferntere Marktplätze wird das Fleisch vertheuert. Daher spricht er gegen das Dürrgoyer Terrain. Ein dereinstiger Schlachthof dort ist der Salubrität schädlich. Er erklärt sich für die Commissionsanträge und weist auf die Möglichkeit eines Recurses gegen die angedrohte polizeiliche Maßregel hin. Bläschke spricht gegen Rogge. Eine zweijährige Prolongation des Vertrages mit Kärger kann die Sache nur in der Schwebe erhalten. Der Viehkrug hat viel zu große Uebelstände. Die Meinungsverschiedenheit in Bezug auf den Platz kann dahin führen, daß der Dürrgoyer der Stadt ganz verloren geht und sie auf ihre Kosten einen Markt anlegen muß. Viele Fleischer stimmen für den einen, viele für einen anderen Platz. Die Fleischerältesten, 4 an der Zahl, waren verschiedener Meinung; sie wollten aber Fortbestehen des jetzigen Schlachthofes, wogegen es ihnen gleichgiltig war, wo der Markt angelegt werden würde. Er empfiehlt den v. Görtzschen Antrag. Guder beantragt, sich für die Zankholzwiese zu entscheiden. Dr. Honigmann rechtfertigt die Commissions-Anträge und äußert sich über das Verhältniß der Commission zur Deputation. Die Commission wollte nicht, daß ein Markt auf Kosten der Stadt angelegt würde. Der Tarif für das nach der Zankholzwiese bestimmte Vieh würde, käme es auf der Oberschlesischen oder Märkischen Bahn und ginge nun noch auf die Posener Bahn über, sehr hoch sein, Folge ein lebhafter Viehtrieb durch die Stadt. Die Versammlung entscheidet sich für den von Guder gestellten Antrag, betreffs der Zankholzwiese, ferner für 2 und 3 des Antrages der Commissionen: 2) zu erklären, daß gegen die Anlage eines solchen Marktes auf Dürrgoyer Terrain, auch wenn dieselbe ohne eine finanzielle Betheiligung der Stadt ins Leben gerufen resp. seitens der Polizei-Behörde dem Marktverkehr für Schlacht- und Nutzvieh zugewiesen würde, gleichwohl vom Standpunkt der städtischen Interessen das gewichtige Bedenken obwalte, daß die Möglichkeit der Entwässerung nicht genügend nachgewiesen und demnach die Besorgniß vorhanden ist, daß die nothwendige Canalisirung dennoch der Stadt zur Last fallen könnte. Aus diesem Grunde 3) den Magistrat zu ersuchen, mit dem königl. Polizei-Präsidium nochmals zu dem Zwecke ins Vernehmen zu treten, um die Genehmigung der Prolongation des Vertrages mit ꝛc. Kärger auf zwei Jahre zu erwirken.

*) Der Magistrat beabsichtigt, die Erdarbeiten mit den zu seiner Verfügung stehenden Kräften des Arbeitshauses u. s. w. ausführen zu lassen, da die Vergebung solcher Arbeiten in Entreprise zu theuer ist, wie sich dies beim Bau der Fürstenstraße und der Schwoitscher Chaussee gezeigt hat.

□ [Kirchliches.] Heute Morgen um 7 Uhr fand in der hiesigen Sandkirche ein Hochamt, celebrirt durch Herrn Kaplan Staude unter zahlreicher Betheiligung vorzüglich derjenigen statt, die sich der bald nachher nach Trebnitz abgehenden Prozession anzuschließen gedachten. Nach einer kurzen Ansprache seitens des genannten Geistlichen, der die Wallfahrer geleitete, setzte sich die nach hunderten zählende Menge nach dem Grabe der Landespatronin, deren sechshundertjähriges Heiligsprechungs-Jubiläum durch die ganze Octave vom 15. bis 21. d. M. am Orte feierlichst begangen wird, unter Vorantragung von Fahnen und Musikbegleitung in Bewegung. Die Herren Curatus Stern und Kaplan Vetter gaben bis zum Thore das Geleit. Unter den Mitpilgernden waren zwei Franziskaner vom Annaberge, von denen der eine P. Athanasius Kleinwächter, jetzt Guardian, früher Subregens des hiesigen Clerical-Seminars, bei den hiesigen Katholiken in ehrenwerthem Andenken steht. Nachmittags etwa um 4 Uhr trifft die Prozession dort ein. Uebrigens haben bereits über 40 Prozessionen ihre Ankunft angezeigt und dürfte Trebnitz während der acht Tage die Menschenmassen in seinen Häusern kaum beherbergen können. Die Stadt selbst hat ein festliches Gewand angezogen. Eine Ehrenpforte empfängt die Kommenden, wie auch den heute Nachmittag um drei Uhr dahin in Begleitung des Herrn Prälaten Neukirch abreisenden Herrn Fürstbischof Dr. Förster. 31 weißgekleidete Jungfrauen sind zu seinem Empfange bereit. Die Tage der Octave hindurch wird das Hochamt daselbst am Festtage vom Herrn Fürstbischof, am Mittwoch von Herrn Prälat Neukirch, am Donnerstag von Herrn Canonicus Dr. Sauer, am Freitag von Herrn Canonicus Peschke, am Sonnabend von Herrn Canonicus Klopsch, am Sonntag von Herrn Canonicus Thiel, am Montag von Herrn Canonicus Dr. v. Montbach und zum Schlusse am Dinstag von Herrn Weihbischof Wlodarski feierlichst abgehalten werden. Da auch an jedem Tage Predigt stattfindet, so werden ebenfalls einige Herren Geistliche, wie Dr. Speil, Pfarrer Spiske, Pfarrer Stutzer, Kaplan Hain u. a. m. dieselben abhalten. — Nach seiner Rückkehr aus Trebnitz wird Herr Fürstbischof Dr. Förster sich sofort zur Versammlung der Bischöfe nach Fulda auf mehrere Wochen begeben.

△ [Die schlesische Provinzial-Bibel-Gesellschaft] feierte gestern in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth ihr Jahresfest. Die Amtspredigt des Herrn Diaconus Zachler war zugleich Festpredigt, es wurde in ihr des segensreichen Wirkens der Gesellschaft unter dem Beistande des Höchsten gedacht. Nach der Predigt erfolgte durch Prediger Meyer am Altar eine Ansprache und Bibelvertheilung. Am Schlusse der Feier wurden an den Kirchthüren Gaben der Liebe für die Zwecke der Bibel-Gesellschaft gesammelt.

+ [Botanisches.] An dem gegenwärtig stattfindenden jüdischen Laubhüttenfeste erfordert der rituelle Gebrauch der Israeliten, daß die in der heiligen Schrift im 3. Buche Mosis, Cap. 23 Vers 40 vorgeschriebenen vier Fruchtsorten: Palmzweige, Bachweiden, Myrthen und Paradiesäpfel (letztere vom Baume Hadar) als Symbol des Erntefestes beim alljährigen Gottesdienste gegenwärtig sein müssen. Diese letzte Fruchtart, der Paradies- oder Adamsapfel, auch Essrog אֶתְרוֹג genannnt (Citrus medica varieg. hebraica), welche in früheren Jahrgängen mit 7½ Sgr. bis 1 Thlr. bezahlt wurde, hat in diesem Jahre einen Preis von 5—7 Thlr. erreicht und mag wahrscheinlich auf der Insel Corfu, dem Vaterlande dieses Baumes, in Folge der diesjährigen regnerischen Witterung eine Mißernte eingetreten sein. Der Name Paradies- oder Adamsapfel stammt wohl unstreitig daher, weil diese Frucht die Eigenthümlichkeit hat, daß sich in der Krone des Paradiesapfels die Form eines Bisses befindet, welcher nach der Auslegung der alten Schrifterklärer davon stammen soll, weil Eva im Paradiese durch einen solchen Apfel zur ersten Sünde verleitet wurde, und seit dieser Zeit in jeder solchen Frucht sich wunderbarer Weise eine solche Bißwunde als bleibende Erinnerung zeigt. Die Eingeborenen der Insel Corfu züchten diese Citrus-Varietät mit besonderer Vorliebe, da bei den alljährig im October stattfindenden Laubhüttenfesten eine große Nachfrage aus ganz Europa eintritt und diese Frucht ein bedeutender einträglicher Handelsartikel geworden ist. Trotzdem die Frucht ungenießbar ist, verbreitet sie einen so lieblichen aromatischen Wohlgeruch, daß sie, in Scheiben geschnitten und in die Wäsche gelegt, einen Monate langen nachhaltigen Parfüm auf die Geruchsnerven ausübt.

[Kirchen-Musik.] Der 28. Psalm für Sopran-Solo, Chor und Orchester, der nächstens nebst zwei anderen kleineren Kirchencompositionen im Verlag des Herrn Hientzsch dahier erscheinen wird, ist die neueste Composition des verdienstvollen Cantors bei St. Elisabet, Herrn Thoma. Das Werk wurde bereits am Sonntage zum zweiten Male während des Gottesdienstes aufgeführt und zeichnete sich hierbei namentlich Frau Dr. Mampé-Babnigg durch den wohlgelungenen Vortrag des Sopransolo aus. Rigoröse Kritiker werden vielleicht den im 6/8 Tact geschriebenen Einleitungssatz zu sentimental und weichlich finden, und dessen Anwendung in der Kirche verwerfen; wir jedoch ziehen jedenfalls eine vom Herzen gehende faßliche Melodie gesuchten und geschraubten Tonfolgen vor, denen auch nicht selten noch dissonirende Härten ankleben. Nur zu ausgedehnt finden wir diesen Satz, und selbst der wirksam darin angewendete Chor kann dieses Uebel nicht beseitigen. Das darauf folgende Allegro, 4/4 Tact, wirkt daher wohlthuend und bildet einen passenden Gegensatz zu dem Vorausgegangenen; auch hier ist die Solostimme dominirend, und wird nur hin und wieder von dem Chor unterbrochen. Erst in der Schlußfuge sollte der Chor selbstständig auftreten, kann aber durch das rhythmisch zerrissene Motiv, das Dux und Comes anstimmen, nicht zur vollen Geltung kommen. Nur der Basso continuo verleiht dem sonst sauber gearbeiteten Satz Fluß und Zusammenhang und bestätigt, daß der Componist die alten Meister tüchtig studirt hat. Die Instrumentation ist einfach und der Kirche angemessen; jedoch die knarrenden tiefen Töne der Oboen dürften nicht so häufige Anwendung gefunden haben. An Orten, wo eine Sopranistin aufzufinden ist, die sich durch eine so schöne Höhe, wie Frau Dr. Mampé-Babnigg auszeichnet, wird dieser Psalm seine Wirkung niemals verfehlen. — Die endliche Beseitigung der Positive giebt dem Musikchor bei St. Elisabet eine solch erwünschte Erweiterung, daß größere Aufführungen keinem Anstande mehr unterliegen, und darum wird Herr Cantor Thoma auch nächstens den „Paulus“ zu Gehör bringen.

G. Wichtl.

△ [Ernennung.] Der bisher bei der Staatsanwaltschaft des königl. Stadtgerichts in Breslau beschäftigte königliche Appellationsgerichts-Assessor Schwabbauer ist zum Kreisrichter an dem königl. Kreisgericht in Lublinitz ernannt worden.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. August d. J. ist die auf dem Grundstück Kirchhofstraße Nr. 4 hierselbst unter dem Namen „Haus vom guten Hirten in Breslau“ gegründete Besserungs- und Erziehungs-Anstalt für Personen weiblichen Geschlechts unter Verleihung der Rechte einer juristischen Person landesherrlich genehmigt worden.

⁂ [Folgender Brief Ziegler's], an den Vorsitzenden des hiesigen Arbeitervereins gerichtet, kam in der letzten Sitzung des Arbeiter-Vereins zum Vortrage:

„Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben vom 28. v. M. stellt mehrere Forderungen auf, von denen
1) das Coalitionsrecht nächstens zur Discussion im Reichstage kommt;
2) das allgemeine Stimmrecht theilweise erworben;
3) Gewerbefreiheit und Freizügigkeit in Angriff genommen und nur die Beseitigung der indirecten Steuern noch von keiner Seite beantragt ist.

Schon lange bevor an eine Theilnahme der Arbeiter an den öffentlichen Angelegenheiten gedacht wurde, i. J. 1853, habe ich eine Broschüre unter meinem Namen und unter dem Titel „zur socialen Reform des Abgabenwesens“ erscheinen lassen, in welcher ich Beseitigung aller Abgaben gegen Einführung der allgemeinen Einkommensteuer verlangte.

Ich halte nämlich diese Steuer für die einzig gerechte, habe auch solche in meiner Stadt eingeführt, wo sie noch heute mit steigender Scala erhoben wird.

Aber seitdem sind die Bedürfnisse des Staates in einem Maße gewachsen, und ist er gezwungen, so nach Steuerobjecten herumzusuchen, daß heute an solche Reform gar nicht gedacht werden kann, ja daß, selbst wenn wir sofort den Militär-Etat bis auf das Aeußerste abminderten, doch erst unsere Enkel zur Einkommensteuer als einziger directen Steuer gelangen würden. — Wir leben ja in keinem neuen Staate, der erst aufzubauen ist, wir haben mit einem alten Staate mit allen seinen Gebrechen zu thun.

Würde heute allgemeine directe Steuer eingeführt, so wäre eine Verjagung des Capitals zu fürchten, und wenn der Gedanke „nur directe Steuern“ allerdings richtig bleibt und indirecte Steuern immer mehr den Armen treffen als den Reichen, so ist doch gar nicht daran zu denken, für einen auf bloße directe Steuern gerichteten Antrag auch nur einige Stimmen zu gewinnen, ja auch nur so viel Unterstützung zu finden, daß der Antrag überhaupt eingebracht werden könnte. — — Selbst Herr Försterling und Genossen wagen nicht den Versuch und ich würde mich geradezu lächerlich machen, wenn ich über diese Herren hinausgehen wollte.

Ueberhaupt haben Sie vergessen, daß in Preußen alle Steuern ewige sind; die National-Liberalen und Conservativen haben dies neulich noch beim Salz anerkannt, und so ist jede Steuerumwandlung sehr erschwert. — Auch haben Sie vom Reichstage und von der Wirksamkeit in demselben eine zu übertriebene Idee. Wir kämpfen, ein kleines Häuflein, gegen eine gewaltige Uebermacht, und dieselbe braucht dann nur das Volk durch sein Wahlrecht von uns nehmen.

Mit Ausnahme der Hauptstädte hat uns das Volk verlassen; wir müssen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Soldat und bin seit zwei Jahren Offizier. Mein Wunsch war erfüllt, die Bahn des Ruhmes und der Ehre lag vor mir und ich brannte vor Begierde, bald Gelegenheit zu finden, mich auszuzeichnen. Aber es schien, als ob die Arbeiten des Soldaten bereits beendet sein sollten. Der Kaiser, der Beherrscher Europa's, verkündete demselben die Dauer des Friedens, feierte seine Vermählung mit der Oesterreicherin, und schien im Glücke der Familie seine welterschütternden Pläne zu vergessen. Mit welcher verzehrenden Ungeduld empfing ich damals jede Nachricht, die auf eine Aenderung dieses Zustandes hinzudeuten schien. Die Geburt des Königs von Rom und alle damit verbundenen großartigen Feste in Paris erfüllten mich und meine Kameraden mit Unmuth und Trauer, denn wir erblickten darin immer mehr das Ende der ruhmvollen Thaten der Armee, jener Thaten, an denen ich mich selbst noch gar nicht hatte betheiligen können. Endlich erhielten wir plötzlich und unerwartet Marschordre — es sind jetzt gerade vierzehn Monate, setzte er mit einem Seufzer hinzu — wir standen damals bei Metz und zogen in langsamen Märschen über den Rhein, bis an die Werra im Königreich Westfalen. Dort blieben wir wieder stehen und bezogen weitläufige Cantonnements. Ich kam in einem größeren und wohlhabenden Dorfe, wie es in jener Gegend viele giebt, in das Quartier zu einem Gutsbesitzer — zu dem Vater meiner Braut — setzte er heftiger redend hinzu und blieb dort vier Monate.

Was soll ich Ihnen den weiteren Verlauf meiner Geschichte erzählen, fuhr er nach einer längeren Pause fort, während er in Gedanken versunken dagesessen hatte, — wozu bedarf es dessen? Sie können sich ja das Uebrige denken, — es ist peinlich für mich, Ausführlicher zu sein. — Die Thatsachen sprechen deutlicher und lauter zu Ihnen, als es meine Worte vermöchten. — Nur das Eine halten Sie fest; alle Schuld trifft mich. Ich habe, zuerst absichtslos und den Verlockungen der Gelegenheit folgend, ihr junges unschuldsvolles Herz bethört, — es war für mich selbst mehr eine Spielerei, — man nimmt das nicht so genau, in unserem Stande, Herr Pfarrer, und ein Liebesverhältniß mit einem schönen Mädchen rechnet man zu den Unterhaltungen und Abwechslungen des Marsches. Bei mir kam es jedoch bald anders. Sie schenkte mir ihr ganzes, reiches Herz, meine Liebe wurde ihr Höchstes, ihr Einziges, ihr Alles — und ich — ich empfand in ihrem Besitz ein nie gekanntes, nie geahntes Glück, vor dessen hellen und beseligenden Strahlen das Bild des Ruhmes wie ein blasser Schatten verschwand.

Als dann nach vier Monaten plötzlich die Ordre kam, zum Weitermarsch nach Osten, — da gehörten wir uns längst ganz und für immer, ach, erst an jenem Tage wurde es uns selbst klar und bewußt, wie wir so ganz, Alles um uns her vergessend, nur dem Glücke unserer Liebe gelebt hatten. Es war die schmerzvollste Nacht meines Lebens, fuhr er, nachdem er wieder eine Zeit lang geschwiegen hatte, mit gesenkten Augen und mehr mit sich selbst redend, in leiserem Tone fort, in welcher wir, zur Erkenntniß unserer Lage gekommen, unser nunmehriges Handeln beriethen. — Sie mögen manchen Kummer, manche lange Stunde durchlebt haben, Herr Pfarrer, denn Sie sehen nicht aus, als wären Sie ein verwöhnter Günstling des Glückes — aber solche Qualen, wie damals mein Herz zerrissen, sind Ihnen vom Geschicke erspart worden. Der Mensch muß immer ein großes Glück mit einem großen Schmerz erkaufen, Freud und Leid stehen in steter Wechselwirkung zu einander, wie Licht und Schatten, — aber dennoch, wenn ich die Wahl habe: — lieber blendende, verzehrende Sonne und dann tiefe schwarze Nacht, als stete nebelgraue Tage mit ihrem zersetzenden, verzehrenden Einerlei! — —

Halten Sie es meiner Stimmung, meiner jetzigen Lage zu gut, daß ich immer wieder abschweife. —

Ich brachte all' die trostlosen Trostgründe vor, deren ich fähig war, — ach, was konnte ich ihr sagen, da ich fort und sie zurücklassen mußte, dem Zorn eines heftigen rücksichtslosen Vaters preisgegeben, der sich nie viel um sie bekümmert hatte, — der Schande verfallen, und dadurch der ganzen nichtswürdigen, rücksichtslosen Beurtheilung und Behandlung, bauernstolzer, in Vorurtheilen verknöcherter Verwandten. — Mein Entschluß, mit ihrem Vater zu reden, ihm Alles zu gestehen und ihre Hand zu verlangen, erfüllte sie mit Entsetzen. Nie würde er einwilligen, er haßt die Franzosen, ist ein deutscher Patriot, träumt von einem Nationalkriege, von Wiedervergeltung und Rache — er ist ein Fanatiker und dabei zugleich ein roher und jähzorniger Mann.

Wenn du fort bist, sagte sie, so werde ich sterben, das ist das Einzige, was mir übrig bleibt, — das Einzige und das allein für mich Wünschenswerthe.

Was konnte ich darauf erwidern, da ich überzeugt war, daß sie die Wahrheit redete. — Was blieb uns übrig, als daß sie mit mir zog, — die Trennung war der Tod, und der blieb uns noch immer. — Mit dem Aufschrei der höchsten Freude willigte sie ein, als ich ihr diesen Vorschlag machte. Wir redeten uns ein, daß ein Krieg nicht bevorstehe, daß wir nur nach Preußen marschiren würden, um eine Demonstration zu machen, und dann Gelegenheit hätten, brieflich Alles, sowohl mit meinem, als ihrem Vater zu ordnen.

Ich marschirte mit der Escadron an einem klaren Herbstmorgen aus, am zweiten Tage folgte sie mir, ich holte sie ab, — und seit jener Stunde hat sie mich nicht mehr verlassen. Obgleich wir nur sehr kleine Märsche machten und bald darauf mehrere Monate in der Gegend von Dresden stehen blieben, ist von Seiten der Ihrigen niemals auch nur der geringste Versuch gemacht worden, sie zurückzuholen. Man betrachtete sie als eine Verlorene, und ihr Vater schickte drei an ihn, von ihr und mir geschriebene Briefe uneröffnet zurück.

Die mit einem französischen Offizier davongegangene Tochter hat für diese Leute aufgehört zu sein, und sie würden sicher die reuevoll Heimkehrende mit der Härte und dem Stolze der Bauern von ihrer Schwelle zurückweisen. Sie hat Niemand mehr auf der Welt, wie mich, und ich werde ihr, setzte er mit erhobener und fester Stimme hinzu, sofern mich Gott aus diesem Kriege zurückkehren läßt, vollen Ersatz gewähren, für Alles, was sie meinetwegen geopfert hat.

(Fortsetzung folgt).

G. **Der Sclavenhändler.** Original-Roman aus den Papieren eines Touristen von Ludwig Heinrich. 2 Bände. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1867.

Ein jeder Mensch, er sei von welcher Race er wolle, ist bildungsfähig und zur Freiheit geboren. Der berühmte Blumenbach in Göttingen besaß eine bändereiche Sammlung von Werken in englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer und französischer Sprache, die sammt und sonders von Negern oder Negerinnen verfaßt waren. Diese interessante Sammlung ist gegenwärtig der dortigen Universitäts-Bibliothek einverleibt und bestätigt unsere obige Behauptung in Bezug auf die Negerrace im vollsten Maße. Trotzdem giebt es noch gegenwärtig sogenannte Culturländer, in denen die Sclaverei der Neger fortbesteht. Zu diesen Ländern gehört Brasilien. Unser Roman, der auf erlebte Thatsachen gegründet ist, schildert in ergreifendster Weise, welche Scheuslichkeiten sowohl auf den die Sclaven transportirenden Schiffen als auch dort zu Lande vorkommen, wenn die Unglücklichen von den rohen Händlern in die Verstecke gebracht und hier die für den Markt tauglichen von den kranken und elenden gesondert werden. Eine Regierung, die dergleichen duldet, ist natürlich auch sonst höchst erbärmlich. Wir erfahren aus unserem Roman, wie traurig es in Brasilien mit der Polizeiverwaltung und Rechtspflege bestellt ist. Das von der Natur so reich gesegnete Land, durch dessen prachtvolle Urwälder uns der Verfasser führt, könnte ein Paradies für Ansiedler werden, allein die durch trügerische Versprechungen dorthin Verlockten befinden sich, wie unser Roman bekundet, zum Theil in den bedrängtesten Verhältnissen. Der Verfasser kennt Stadt und Land genau und er besitzt eine so lebendige und anschauliche Darstellungsgabe, daß wir ihm gern überall hin folgen, sei es auf den gefahrvollen Wegen an den großartigen Felsküsten, sei es tief in das Innere des Landes hinein, sei es hinaus auf das wogende Meer. Er ist eine Kernnatur von tüchtigster Gesinnung, weshalb denn auch die in dem Roman erscheinenden Persönlichkeiten Fleisch und Blut haben und mit größter Wahrheit charakterisirt sind. Wir sind fest überzeugt, daß Ludwig Heinrich einen großen und dankbaren Leserkreis finden wird.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

warten bis es zur Besinnung kommt, und dahin müssen alle Bestrebungen gerichtet werden. Unter besten Grüßen

Ihr ganz ergebenster Ziegler."

⊙ [Zur Besetzung der Stelle eines Auctions-Commissarius.] Wie wir erfahren, soll in nächster Zeit die durch den Tod des Canzlei-Director Fuhrmann vacant gewordene Stelle eines Auctions-Commissarius bei hiesigem Stadtgericht wieder anderweitig besetzt werden. — Wer wahrzunehmen Gelegenheit hatte, wie nothwendig gerade in dieser Stellung ein Mann von praktischer Erfahrung, Fach- und Waarenkenntniß ist, der wird mit uns übereinstimmen, daß es als ein ganz außerordentlicher Mißgriff zu bezeichnen sein würde, wenn zu derselben vielleicht eine Persönlichkeit genommen würde, die so zu sagen, auf dem Alter-Versorgungs-Etat steht. — Wir glauben im allgemeinen kaufmännischen Interesse zu handeln, — wenn wir hiermit die Handelskammer aufmerksam machen, daß dieselbe an geeigneter Stelle ihren Einfluß nach dieser Richtung hin zur Geltung zu bringen versuche. Ein, wenig gewandter, nur am Schreibtisch erprobter Büreau-Beamter kann unter Umständen großen Schaden verursachen, während eine Person, die oben bezeichnete Eigenschaften besitzt, dem Handelsstande großen Nutzen schaffen kann.

[Postfreimarken.] Neuerdings ist durch den Herrn General-Postmeister angeordnet worden, daß sämmtliche frankirt abzusendenden Briefe mit Marken Seitens der Beamten versehen werden. Für Letztere würde es jeden Falls eine große Erleichterung sein, wenn das Bekleben der Briefe mit Marken, möglichst allgemein, von dem Publikum selbst bewirkt würde. In der Regel kennt jeder Correspondent den Portosatz für seine Briefe, und wird dies künftig noch zweifelloser sein, wenn die bevorstehende Herabsetzung des Porto auf einen Silbergroschen für alle Briefe nach dem deutschen Gebiet, eingetreten sein wird. Inzwischen müßte allerdings dem Publikum der Ankauf von Marken und Couverts erleichtert werden, da jener namentlich während des Sonntagschlusses der Büreaus, nicht selten — namentlich für Fremde — Verlegenheiten herbeiführt. Diese Frankozeichen in allen offenen Kaufmannsgeschäften zu finden, wäre leicht zu erreichen, wenn bei Entnahme größerer Quantitäten, Seitens der Postbehörde (wie bei dem Stempelpapiere geschieht) ein kleiner Rabatt bewilligt würde. Sollte dieser selbst auf 1 Procent beschränkt bleiben, also auf eine Vergütung von 3 Sgr. beim Kauf für 10 Thlr., dürfte gleichwohl der Ankauf ein bedeutender werden, weil solcher gleichzeitig im Interesse der Geschäftsleute selbst liegt.

△ [Das Belvedere Liebich's] wurde gestern von vielen Tausenden besucht; das Besteigen desselben wurde nur in einzelnen Partieen gestattet; ein Polizeisergeant und zwei Promenadenwächter controlirten den Zutritt. Wir wissen nicht, ob vielleicht die Wendeltreppe nicht für ein größeres Publikum Tragkraft besitzt, oder ob man bei Ueberfüllung des Belvederes vielleicht Ruhestörungen befürchtete, jedenfalls aber müssen wir uns gegen die Art der Controle erklären, die z. B. Kinder oder Leute in schlechtem Rock zurückweist, überhaupt an den Personen ihre Kritik übt, welche vielleicht scherzhaft sein soll, z. B.: „Nur nich drängen, sonst schließen wir die Bude ganz zu! Na Mutterle, was wollt Ihr denn oben? Ihr könnt morgen hinaufsteigen; Ihren Stänker lassen Sie nur ausgehen!" (das Tabakrauchen im Belvedere ist nämlich verboten), „die Leute sind wie verrückt, als ob oben Wunder was los wäre" rc. Diese Blumenlese von Aeußerungen hörten wir innerhalb zehn Minuten, den ganzen Tag über mag so Manches geleistet worden sein. Ist polizeiliche Controle nöthig, was wir bei zahlreichem Besuch gern einräumen, dann werde sie wenigstens schweigend und höflich ausgeübt; nie würde sich in London ein Constabler oder in Paris ein sergeant de ville derartige Vertraulichkeiten mit dem Publikum erlauben. Zur Sache selbst wäre, wenn die erste Galerie des Belvedere geöffnet war, eine Ueberfüllung überhaupt nicht eingetreten, doch dürfte es sich vielleicht empfehlen, einen „Ausgang" einzurichten; da gestern sogar die eine vorhandene Thür nur halb geöffnet war, waren Stauungen unvermeidlich. Man sah sehr gut die Vorberge und das Hochgebirge, viele Personen erschienen mit Fernröhren und durchstreiften das gestern wunderschön klare Panorama.

△ [Im Schießwerder] waren gestern ca. 4000 Personen anwesend; das Lokal scheint also für die Wintersaison seine alte Zugkraft zu bewähren. Einzelne Personen wagten es sogar bei der plötzlichen Temperaturveränderung den „letzten Versuch" zu machen und im Freien zu sitzen. Das Concert wurde von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Löwenthal ausgeführt, das reichhaltige Programm enthielt in fünf Theilen u. A. die Ouverture zur Stummen von Portici, die Quadrille aus der Afrikanerin, Ouverture zur Oper Maritana, Finale aus Lucia di Lamermoor, sowie die vom Dirigenten componirten Stücke, Galopp: der Friedensbote und der Prager Einzugsmarsch. Einzelne Stücke mußten wiederholt werden, einen Applaus im Schießwerder wagt kein Kapellmeister zu ignoriren, so donnernd und stürmisch erschallen die Beifallsbezeugungen von Tausenden.

△ [Verschiedenes.] Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Weidendamme. Eine ältliche Dame, die außer ihren Hypotheken und Staatspapieren nur noch einen reizenden kleinen Wachtelhund verehrt, wandelte wohlversorgt mit Streußelkuchen für sich und Bisquits für das geliebte Hündchen dem Kaffee-Etablissement am Weidendamme zu. Die warme Witterung verlockte auch Finettchen — diesen etwas anrüchigen Namen führte der kleine Liebling — zu einigen Extratouren theils nach den grünen Dammböschungen, theils nach dem Fahrwege am Holzplatze. Da naht im lustigen Sonntagstrab eine Droschke mit dem sonst fürsichtigen Lenker und der etwas altersmüden Rozinante. Schrill ertönt der Angstruf der Dame, aber schon haben die rollenden Räder des Schicksals in Gestalt der Droschke des Vereins das arme Hündchen erfaßt und nach wenigen Umdrehungen zermalmt. Da lag nun in Todeszuckungen der Genosse trauter Stunden, thränenden Auges stand die alte Dame daneben, leider schien das wandernde Publikum für ihren unermeßlichen Jammer keinen Sinn zu haben; endlich wandte die Dame heimwärts ihre Schritte, gefolgt von einem der allzeit dienstfertigen Geister, der die theuern Reste nach dem Trauerhause trug.

=ββ.= Am 13. d. M. Morgens 3 Uhr wurde ein von der Hinterbleiche heimkehrender Schlossergeselle von einem unbekannten Menschen gefragt, wie spät es sei, und als der Schlossergeselle nach der Uhr griff, forderte jener ihn auf, an die Gaslaterne zu treten, damit er besser sehe. Dort schlug der Strolch, welcher sich später Carl Muche nannte, den Gesellen in die Magengegend, so daß er hinfiel, riß die Uhr aus dessen Hand und entsprang. Auf den Hilferuf des Bestohlenen verfolgte der Oberwächter Höhndorf den Flüchtigen, ohne ihn einholen zu können. Dem Wächter Beer gelang es, den Flüchtigen an der Kreuzkirche festzuhalten und ihn mit Hilfe des hinzugekommenen Oberwächters H. zu verhaften. — An der Stelle, wo Beer den p. Muche festnahm, wurde auf dem Straßenpflaster die Uhr gefunden, deren sich der p. Muche wahrscheinlich aus guten Gründen entledigt hatte.

=ββ= Gestern Abend in der 6. Stunde stürzte der Kronleuchter in der Rieger'schen Restauration herab und zerschmetterte in tausend Trümmer. Glücklicherweise stand während des Unfalls Niemand unter dem Leuchter, so daß von den vielen Gästen keiner beschädigt wurde.

§§ Am 7. d. M. wollte der Wagenschieber Ernst Mai, 35 Jahr alt, von hier, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe einen Wagen an einen bereits rangirten Zug anhängen und glitt dabei aus, so daß er hinstürzte und überfahren wurde. Er erlitt dabei eine 8½" lange Wunde, die sich von der Achselhöhle bis zum Vorderarm erstreckt. — Der Knecht Joseph Schuster, 53 Jahr alt, aus Weissig, holte am 8. d. M. Wasser, um mit demselben eine Dampfmaschine zu speisen. Die Pferde wurden in Folge der plätschernden Bewegung des Wassers in den Fässern scheu und gingen durch. Der Kutscher wurde von seinem Sitze herabgeschleudert und gerieth unter das Rad, welches ihm über den Leib ging. Er trug schwere innere Verletzungen und einen Rippenbruch davon. — Der Pferdejunge Julius Müller, 15 Jahr alt, aus Wohnwitz, fuhr am 10. d. M. von da nach Breslau. Unterwegs kamen ihm zwei mit Kohlen beladene Wagen entgegen, deren Führer schliefen. Obgleich er zum Ausweichen mahnte, geschah dies natürlich nicht, weil die Knechte sich nicht gleich erwecken ließen. Er trieb deshalb die Pferde selbst auf die Seite an, wurde aber, da er neben seinem Fuhrwerk einherging, von den entgegenkommenden Wagen gequetscht und überfahren, wobei er einen Unterschenkelbruch erlitt. — Alle diese Personen sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden. — Vor einigen Tagen ist in der Oder bei Pöpelwitz der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden worden, welcher dürftig bekleidet war. Trotz aller Recherchen hat seine Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden können.

= [Cholera.] Vom 13. zum 14. Oct. sind als an der Cholera erkrankt 1 und gestorben 2 Person polizeilich gemeldet worden.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 56 männliche und 72 weibliche, zusammen 128 Personen, incl. 4 todtgeborner Kinder.

⊙ **Liegnitz**, 12. Oct. [Trauergottesdienst.] Heute Vormittag 9 Uhr fand zu Ehren des während einer Badecur in Karlsbad plötzlich verstorbenen königl. Regierungs- und Schulrathes Bade ein Trauergottesdienst in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche statt. Es hatten sich zu dieser Gedächtnißfeier insbesondere die Mitglieder des hiesigen königl. Regierungs-Collegii, viele Subaltern- und Unterbeamte der Regierung als auch eine große Anzahl Leidtragender eingefunden. Herr Pfarradministrator Kaplan Jentsch hielt die Gedächtnißpredigt, dann schloß ein Requiem die ernste Feier.

ʒ **Canth**, 12. Oct. [Convent.] Am 10. d. Mts. waren die Herren Geistlichen der Diöces Neumarkt zum Jahres-Convent hier versammelt. Demselben ging ein feierlicher Gottesdienst voran, verbunden mit einer gemeinsamen Abendmahlsfeier, an welcher sich die Familien der Geistlichen, die Predigtamts-Candidaten und einzelne Gemeindeglieder betheiligten. Hierauf wurde der Convent in der Wohnung des Herrn Ephorus abgehalten. Herr Pastor prim. Dr. Hübner aus Neumarkt hatte die Bearbeitung des von dem königl. Consistorium gestellten Themas übernommen: „Wie ist nach der Lehre des Apostels Paulus der Begriff der Rechtfertigung und ihr Verhältniß zur Heiligung zu bestimmen? Welche Gefahren drohen der evang. Kirche von einer Verdunkelung dieser Lehre?" Er trug seine im strengkirchlichen Sinne gehaltene klare, gediegene Abhandlung vor, welcher der Convent im Wesentlichen beistimmte.

⊙ **Schweidnitz**, 11. Oct. [Noch einmal die Brettschneidemühle. — Zur Tagesgeschichte.] Die Mitglieder der hiesigen beiden städtischen Corporationen, welche dem Bau der Brettschneidemühle im Milmichthale vor mehreren Jahren das Wort geredet haben, glauben, daß die Gegner des Baues durch die glänzenden Resultate, welche der Ertrag der gedachten Mühle bereits zu Tage gefördert, zum Schweigen gebracht seien. Darauf zielte denn auch die Aufschrift an der Ehrenpforte, welche aus Laubgewinden errichtet war, als Mitglieder der städtischen Forstdeputation, des Magistrats und der Stadtverordneten vor einigen Tagen eine Excursion nach dem Leutmannsdorfer Forste, in welchem das Thal der Milmich liegt, unternahmen. „Per aspera ad astra" lautete die Inschrift. Referent glaubt, daß die Siegespalme des unsterblichen Ruhmes, welche damit in Aussicht gestellt ist, noch nicht ganz gesichert erscheint. Der Bau der Mühle war auf ungefähr 3000 Thaler veranschlagt, kostete aber 9600 Thaler. Aus den Einnahmen der Mühle sind also zu decken die Zinsen des Capitals, das zur Amortisation bestimmte Quantum, die Verwaltungskosten und so weiter. Der Bestand erst ist der Gewinn, welcher sich aus der Anlage ergiebt. Der Verwaltungsbericht für 1865 hat dem Referenten den Aufschluß, den er gewünscht, darüber nicht gegeben; vielleicht geschieht dies in dem gedruckten Bericht für 1866, der wohl im Laufe dieses Jahres noch zu erwarten ist. Die Mühle wurde, wenn wir recht unterrichtet sind, hergestellt, um das Holz aus dem Leutmannsdorfer Forst, welches wegen des beschwerten Transports bei den Licitationen selbst zu dem Taxationspreise keinen Käufer fände, zu Brettern zu verschneiden. Jetzt kauft die Verwaltung der Brettschneidemühle die für ihre Zwecke tauglichen Klötzer vor der Licitation. Die Freude über einen bereits errungenen Sieg finden wir, obwohl wir Jedem seinen Ruhm gönnen, verfrüht. Ein mit der Geschichte unseres Ortes genau bekannter Mann erzählte mir, daß die Stadtcommune vor alten Zeiten die Brettschneidemühle im sogenannten goldenen Walde angelegt, dann aber verkauft habe. Der Ertrag hatte den Erwartungen nicht entsprochen. Vielleicht sind die Conjuncturen jetzt andere. Wer sollte sich glänzender Resultate nicht erfreuen, zumal der Commune in Folge der neuesten Umwandelung aus einer von der Festung eingeschnürten in eine freie Stadt manche erhebliche Ausgaben bevorstehen? Es wird noch viele Geldopfer kosten, ehe die Wälle insgesammt abgetragen und die Gräben ausgeschüttet sein werden, und doch wird dies geschehen müssen, wenn ein geordneter Bebauungsplan zur Ausführung kommen soll. Inzwischen nimmt die Theilnahme am Communalwesen zu. „Jetzt muß sich entscheiden" — sagte vor Kurzem ein Bürger — „ob wir weiter fortschlafen oder aufwachen und den Indifferentismus bannen sollen." So hat denn auch eine Anzahl Bürger sich geeinigt, einen Bürgerverein zu begründen, um Fragen, die das Communalleben betreffen, zu verhandeln. Die Entstehung dieses Vereins wird mit Freuden begrüßt, zumal die Wahlen der Stadtverordneten, die im Monat November anstehen, auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. Zwölf Mitglieder des Stadtverordnetencollegiums scheiden nach Ablauf der Wahlzeit zu Ende dieses Jahres aus. Außerdem sind seit der letzten Wahl noch einige Stellen vacant geworden und bis jetzt nicht wieder besetzt. Heute war, da der letzte Tag des Krammarktes mit dem Wochenmarkte zusammenfiel, ein reger Verkehr in der Stadt.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 12. Octbr. [Socialdemokratisches.] Was den im Reichstage eingebrachten Antrag des H. Dr. v. Schweitzer, für Darlehn unter 100 Thlrn. ein Zinsmaximum von 6 Procent einzuführen, betrifft, so würden grade die Mitglieder der Partei, deren Vertretung er sich sich rühmt, es dem genannten Herrn wenig Dank wissen, wenn der Antrag Gesetz geworden wäre. Weit entfernt, dem Wucher zu steuern, würde es nur unseren kleinen Handwerkern (insbesondere den selbstständigen Webern) den für ihren Gewerbebetrieb nothwendigen Credit entzogen haben. Diesen Credit zu schaffen, sind die Schulze'schen Genossenschaften da, und haben sich in der Praxis überall bewährt, wo man die erste Anstrengung nicht scheute. — Es wäre zu wünschen, daß unsre selbstständigen Weber vor Allem den Versuch mit einer Genossenschaft nach Schulze'schen Prinzipien machten, wir glauben fest, daß derselbe ihnen weit früher und sicherer eine Verbesserung ihrer Lage bringen würde, als das Utopien einer staatlichen Unterstützung. — Vereinzelt haben diese Handwerker dem Capital der Fabrikanten gegenüber allerdings einen schweren Stand.

—r. **Namslau**, 11. Octbr. [Neues und Altes.] Unser neues evangelisches Schulhaus, dessen Rohbau bereits im vorigen Jahre vollendet worden war, ist nunmehr auch in seinem Innern vollständig ausgebaut und soll am 18. d. Mts., als am Geburtstage Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, feierlichst eingeweiht werden. Das imposante Gebäude ist auf dem großen Brandplatze südlich der St. Andreas-Kirchstraße erbaut, steht ganz frei, ist 89½ Fuß lang, 49½ Fuß tief, bis an den Hauptsims 52 Fuß hoch, trägt ein Ziegeldach und hat äußerlich einen graugrünen Abputz erhalten. Auf steinernen Stufen gelangt man in den sehr geräumigen Hausflur und aus diesem in 4 schöne große, mit je 4 Fenstern versehene Klassenzimmer. Im hintern Hausflur befindet sich ein kleines Wohnzimmer für den Castellan. Auf einer schönen breiten Treppe gelangt man in die erste Etage, die eben so wie die Paterre-Etage, 4 große Klassenzimmer mit je 4 Fenstern und ein geräumiges 3fenstriges Conferenzzimmer enthält. In der 2. Etage befindet sich östlich der schöne große Prüfungssaal, der durch 8 große Bogenfenster genügendes Licht erhält; südlich befinden sich noch ein und westlich 2 große Klassenzimmer. In den par terre und in der ersten Etage liegenden Klassenzimmern werden die bisher bestehenden 7 Klassen der evangelischen Stadtschule untergebracht werden; das 8. Zimmer bleibt für eine neu zu errichtende 8. Klasse reservirt, für welche die Anstellung eines Lehrers im nächsten Frühjahr erfolgen soll. Die Rector- (Real-) Klasse befindet sich in einem Zimmer der zweiten Etage und die beiden anderen dort noch vorhandenen Zimmer bleiben mit Rücksicht auf das fortwährende Steigen der Schülerzahl für künftige Fälle reservirt. Die sämmtlichen Thüren und Fenster, sowie die breiten, bequemen und sehr hellen Treppenaufgänge haben einen eichenfarbigen Anstrich erhalten. Der ganze Bau kostet 16,000 Thlr.; er gewährt in der That einen sehr angenehmen Eindruck und gereicht unserem Orte zu einer großen Zierde. Hinter dem neuen Schulhause liegen die erforderlichen Nebengebäude und im Hofe ist ein sehr tiefer Brunnen angelegt worden. Der Platz um das Schulhaus wird mit einem eisernen Geländer mit Steinsäulen abgegrenzt werden. — Wenn unser Magistrat aber einerseits in anerkennungswerther Weise fortwährend auf die Verschönerung unseres Ortes bedacht ist und zu dessen Hebung schon recht bedeutende Summen zweckmäßig verwendet: so vermögen wir andererseits durchaus nicht einzusehen, zu welchem Behufe das alte Wächterhäuschen am Polnischen-Thore noch einmal einer umfassenden und kostspieligen Reparatur unterworfen wird, und warum nicht lieber dessen Niederreißen beschlossen worden ist, zu dem sich doch ein in der Nähe wohnender Hausbesitzer auf eigene Kosten und in liberalster Weise erboten hatte. Ein freier Platz mit entsprechend geebneter Stadtmauer hätte jedenfalls einen besseren Anblick gewährt, als diese alte Bude, die längst der Vergessenheit angehören müßte.

△ **Brieg**, 13. Oct [Rechtfertigung. — Regierungs-Entscheidung.] Jemehr es Wunsch der hiesigen städtischen Elementarlehrer ist, die höchsten hiesigen Gehaltsstufen mit der Dienstzeit der ältesten Lehrer, sowie mit den bedeutend gesteigerten Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und manchen anderen maßgebenden örtlichen Einrichtungen in ein richtigeres Verhältniß gebracht zu sehen — umsomehr muß ihnen auch daran liegen, daß über die hierauf bezüglichen Bestrebungen hiesiger Lehrer in der Bürgerschaft sich nicht irrige Meinungen verbreiten. Eine solche ist es aber, wenn man im Publikum mehrfach der Aeußerung begegnet, daß die hiesigen Lehrer behufs Erstrebung einer Erhöhung ihrer Besoldungen Beschwerden bei der königl. Regierung eingereicht hätten. Dies ist, soweit mir bekannt, durchaus nicht der Fall. Thatsache ist, daß bei Abfassung des Schulberichtes in den diesjährigen Schulprüfungs-Protokollen fast sämmtliche evangelische städtische Elementarlehrer unter der Bezeichnung „Wünsche" sich dahin ausgesprochen haben, beziehungsweise den ältesten Lehrern ein höheres Gehalt und eine entsprechende Wohnungsentschädigung zu gewähren. Dieser Wunsch war aber durch jene Protokolle ebenso wohl an die Municifenz der hiesigen städtischen Behörden, als auch an die königl. Regierung zu Breslau gerichtet, und zwar an letztere in der Hoffnung, daß diese Wünsche der Lehrer dann den hiesigen Behörden zur Berücksichtigung empfohlen werden dürften. Auch den Vorwurf der Unbescheidenheit verdienen die hiesigen Lehrer nach Kundgebung der qu. Wünsche wohl nicht, wenn man Zahlen reden läßt. Denn von 24 städtischen Lehrern bezieht nur ein einziger das Maximalgehalt von 400 Thlr., freie Wohnung oder eine Wohnungs-Entschädigung aber keiner derselben. Der Wunsch der hiesigen Lehrer ging daher dahin, daß es den städtischen Behörden gefallen möge, 3 Lehrerstellen mit dem Maximalgehalt von 400 Thlr. zu dotiren und eine Wohnungs-Entschädigung zu gewähren. Wären auch diese Wünsche verwirklicht worden, so hätte dann trotzdem nur ein Achtel der hiesigen Lehrerschaft das hier normirte Maximalgehalt erhalten, während das höchste Gehalt z. B. in Breslau dem vierten, resp. dritten Theil seiner Lehrer zu Theil wird. Es ist daher mindestens ein Verkennen des richtigen Sachverhältnisses, wenn Stimmen im Publikum in Folge des auffallenden Abganges hiesiger städtischer Elementarlehrer sich achselzuckend dahin äußern: Wir können es den Herren nicht verdenken, daß sie gehen, wenn sie sich anderwärts ihre Lage verbessern können! Das heißt denn doch wohl mit anderen Worten: Ihr, die Ihr nicht zufrieden seid mit dem, was Ihr hier als Gehalt erhaltet, könnt Alle gehen, wenn Ihr es anderwärts besser findet! Sicherlich würden wohl die meisten Lehrer diesen „guten Rath" befolgen; allein nachdem die älteren Lehrer ihre besten Kräfte bereits im langjährigen treuen Dienste der hiesigen Commune geopfert, können sie natürlich an anderen Orten kaum Berücksichtigung finden, da Breslau beispielsweise, soviel mir bekannt, in der Regel nur solche Lehrer an seine Elementarschulen beruft, welche erst höchstens 10 Jahre lang anderwärts amtirt haben. Jener gute Rath könnte also nur noch für die jüngeren Lehrer eine Nutzanwendung haben. Nur soviel zur Rechtfertigung der hiesigen Elementarlehrer! — Zur Ehre der städtischen Behörden aber muß dankend anerkannt werden, daß dieselben, weit entfernt, jemals solche Aeußerungen auch nur zu billigen, stets bereit waren, bescheidenen Wünschen hiesiger Lehrer nicht blos Gehör, sondern nach Möglichkeit auch Gewähr zu verleihen. Was nun obige „Wünsche" der evang. Lehrer anbelangt, so ist diesen hierauf seitens der königl. Regierung durch den königl. Superintendenten Kerner kürzlich die Mittheilung geworden, daß die königl. Regierung nicht Veranlassung nehmen könne, in der beregten Sache etwas für die Lehrer zu thun. Es bleiben somit die Wünsche der Petenten, da auch der hiesige Magistrat sie nicht berücksichtiget hat, unerledigt. — Besonders für Lehrer, aber auch vielleicht für Gemeinden bemerkenswerth ist eine von der königl. Regierung zu Breslau in einer anderen Sache getroffene Entscheidung. Lehrer Schmidt zu Rathau, Patronat Brieg, ist nämlich nach 39jähriger Dienstzeit mit dem 1. October d. J. wegen Krankheit pensionirt worden. Sein bisheriges Diensteinkommen betrug nach amtlicher Angabe incl. Wohnung jährlich 187 Thlr. Die nächste Sorge bei der damals erst in Aussicht genommenen Pensionirung des Schmidt war also die: die Höhe der ihm künftig zu gewährenden Pension festzusetzen. Das hiesige königl. Landrathsamt hatte in einem hierzu anberaumten Termine dem Vernehmen nach die Pension auf jährlich 50 Thlr. fixirt, zu welcher der hiesige Magistrat als Patron stets jährlich 10 Thlr., aber die Gemeinde Rathau und Schmidt's Nachfolger — erstere 30 Thlr., letzterer 10 Thlr. — nur so lange besteuern sollten, bis Schmidt in den Genuß der 40 Thlr. Pension aus der allgemeinen Lehrer-Pensions-Kasse treten würde. Factisch würde dann die Gemeinde nach Eintritt des letzten Falles gar nichts mehr zur Pension des Schmidt beizusteuern gehabt haben. Diese Abmachung soll nun dem Vernehmen nach von der königl. Regierung verworfen worden sein, indem sie sich dahin geäußert haben soll, daß Niemand außer Schmidt ein Recht besitze, auf die 40 Thlr. aus der Lehrer-Pensions-Kasse Ansprüche zu erheben; daß ferner die dem Schmidt von Gemeinde und Patron außerdem zu gewährende Pension mindestens das Drittel von 187 Thlr., also 62 Thlr. betragen müsse. Diese Entscheidung soll in Rathau zwar einige Verwunderung hervorgerufen haben; doch ist kaum anzunehmen, daß die wohlhabende Gemeinde Recurs ergreifen werde.

=M= **Constadt**, 12. October. [Visitation.] Seit dem 7. d. Mts. weilt in unserem Städtchen der Generalsuperintendent Dr. Erdmann, um bei Gelegenheit der Einführung des Pastor prim. Prusse in sein Amt als Ephorus der Diöcese Creuzburg eine Kirchen- und Schul-Visitation in der hiesigen Parochie abzuhalten. Bei seinem Eintreffen wurde er am hiesigen Orte festlich empfangen und in die geschmückte Kirche geleitet, wo derselbe eine Ansprache an die Gemeinde hielt. Am folgenden Tage visitirte er die hiesige Stadtschule. Am 9. fand die Installatirn des neuen Superintendenten statt, zu welcher sich die Geistlichen und Lehrer der Diöcese und Mitglieder der Kreisstände eingefunden hatten. Donnerstag, den 10. wurde die General-Lehrerconferenz abgehalten. Nach Eröffnung derselben durch den Superintendenten in der ersten Klasse der Stadtschule hielt der Generalsuperintendent an die Lehrer eine ernste auf das Schulamt bezügliche Ansprache. Bei der darauf folgenden kirchl. Feier wurden die Responsorien in der Liturgie von dem hies. gemischten Kirchenchor unter der Leitung des Cantor Seidel ausgeführt und die Lehrer sangen den Psalm: „Herr unser Gott, wie herrlich ist dein Name" von J. Schnabel unter desselben Leitung. Im Conferenz-Locale las Lehrer Kasperczyk aus Gr. Deutschen das Referat über die Proposition der königl. Regierung zu Oppeln: Welche Bedeutung haben die Realien in der Volksschule. Umfang und Auswahl und Behandlung derselben? und Lehrer Arnold aus Uschütz eine Arbeit: „Ueber den Verkehr des Lehrers mit seinen Amtsgenossen." Nach der Conferenz war gemeinschaftliches Mittagsessen in der Klasse der hiesigen Stadtschule, da ein anderes Local am hiesigen Orte für diesen Zweck nicht ausfindig zu machen war. Die folgenden Tage sind für die Visitationen der Landschulen und der Sonntag für die Kirchen-Visitation bestimmt.

⚒ **Tarnowitz**, 13. Oct. [Vereinsleben. — Eisenbahn.] Beim Herannahen des Winters fängt auch bei uns das Vereinsleben an, neue Wurzeln zu treiben; insbesondere ist es der hiesige Handwerker-Verein, welcher immer mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt und in Bezug auf die Heranbildung des Handwerkerstandes die schönsten Früchte trägt; die theils wissenschaftlichen, theils gemeinnützigen Vorträge, welche stets von einer großen Hörerzahl besucht sind, werden theils von dem Vorsitzenden des Vereins, dem Herrn Berglehrer Grundmann, theils von dem Herrn Maschinenmeister Sotzmann und anderen Herren, welche sich für die geistige Hebung des Handwerkerstandes interessiren, gehalten. — Der Bau der Rechten-Oder-Ufer-Bahn schreitet auch bei uns rüstig vorwärts nnd wäre es wünschenswerth, daß sich mit der neuen Bahn auch die Verkehrsverhältnisse unserer Stadt, welche noch immer sehr stocken, heben mögen. — Als ein besonderer Uebelstand darf nicht unerwähnt bleiben, daß die hiesige Telegraphen-Station noch immer auf dem Bahnhofe sich befindet und nicht mit der Post vereinigt ist.

[Notizen aus der Provinz.] * Grottkau. Der hiesige „Oberschles. Bürgerfreund" widmet den Sitzungen der Stadtverordneten eine sehr lobenswerthe Aufmerksamkeit, indem er über dieselben sehr ausführliche und sehr eingehende Referate liefert. So u. A. berichtet er über einen Antrag des Magistrats, einen Streifen Landes von ca. 30 Thlr. an Werth, zu erwerben, welcher Antrag in der Sitzung vom 8. d. M. verhandelt wurde, Folgendes: Stadtv. Höhne findet die Forderung von 30 Thlr. zu hoch; Stadtv. Friedrich replicirt, daß der Platz 1858 für 20 Thlr. angekauft, jetzt auch auf 30 Thlr. käme; die Debatte nimmt einen acuten Charakter an, es sprechen 3 bis 4 auf einmal, so daß der Vorsitzende nach mehrmaligem Klingeln bemerkt, die Sitzung eine Viertelstunde auszusetzen, wenn nicht ein ruhiger Meinungsaustausch eintrete. — Aus dem Chaos resultirt Referent nur den Antrag, dem Magistrat und der Baudeputation Vollmacht zu geben, den Platz anzukaufen und zur Straßenverbreiterung zu verwenden. — Dieser Antrag wird mit Majorität abgelehnt und die verneinende Abstimmung mehrfach mit ungenügender Information motivirt.

+ Glatz. In einer Versammlung liberaler Wähler, die am 8. d. M. stattfand, wurde beschlossen: für die Wiederwahl der drei Vertreter der Grafschaft, der Herren Lent, Selten und Aegerter, in ihren Kreisen zu wirken; im Fall jedoch die im Glatzer Kreise für Ersteren herrschende ungünstige Stimmung sich nicht bessern sollte, Herrn Apotheker Drenkmann hier in erster Linie und Herrn Eugen Richter in zweiter Linie als Candidaten zu empfehlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 14. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. October 69½—69¾ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 67—½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 65—½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 65 Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 64¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 48 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 96 1/2 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 11 1/6 Thlr. Br., pr. October und October-November 11 1/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 11 1/6 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11 1/3 Thlr. Br., Januar-Februar 11 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11 5/6 Thlr. bezahlt.
Spiritus laufender Monat steigend, gek. — Quart, loco 22 3/4 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gld., pr. October 22—22 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 19 3/4 Thlr. Br. und Gld., November-Dezember 19 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 19 2/3 Thlr. Gld.
Zink fest, loco auf 6 2/3 Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 12. Oct. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft bewährte auch in dieser Woche seine matte Haltung, ohne daß diese indeß auf die Preise deprimirend wirkte. Der Glasgower Markt war im Ganzen still aber fest. Warrants stiegen auf 54s 5d caib. Verschiffungseisen in Frage. Gartsherrie I. 61s, Coltneß I. 61s, Langloan I. 56s. Hiesige Preise für gute Glasgower Marken 47 1/2 bis 48 1/2 Sgr. pro Ctr. — Schlesisches Holzkohlen-Roheisen 42 1/2—44 1/2 Sgr. pro Ctr., Coaks-Roheisen 35 1/2—36 Sgr. pro Ctr. loco Hütte, hier mit 51 bis 52 Sgr. und 43 1/2—44 Sgr. pro Ctr. bez. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 50—51 Sgr., zu Bauzwecken 2 1/2—3 Thlr. pro Ctr. — Stabeisen, gewalztes 2 3/4—3 1/3 Thlr. pro Ctr., geschmiedetes 3 1/2—3 5/6 Thlr. pro Ctr. ab Werk. — Zinn etwas ruhiger, Bancazinn 33—33 1/2 Thlr., Lammzinn 32 1/2—33 Thlr. pro Ctr. — Kupfer von London fester, um 1 L. höher, hier für englisches 27 3/4—28 1/2 Thlr., schwedisches 28 1/2—30 Thlr. pro Ctr. notirt. — Zink fest im Preise, W. H.-Marke 6 11/12—7 Thlr., geringere 1/6 Thlr. billiger ab Breslau; hier mit 7 1/6—7 1/4 Thlr. und 7—7 1/6 Thlr. bezahlt. — Blei fest, sächs. 6 2/3—6 3/4 Thlr. per Ctr. Tarnowitzer nicht am Markte. — Kohlen und Coaks rege.

Leipzig, 11. Octbr. [IV. Meßbericht.] Es ist nicht leicht, über den Gang des Meßgeschäfts seit unserm letzten Berichte ein anschauliches Bild zu geben, da derselbe in den verschiedenen Kreisen sehr verschiedenartig sich gestaltet hat und anderseits das Sinken der Baumwollpreise von höchst bedeutenden Folgen begleitet ist, welche sich in ganz abnormen Einzelheiten kundgeben. Callicos, in ziemlicher Menge zugeführt, gingen sehr schnell um, jedoch nur zu ganz gedrückten Preisen. Von sächsischen Manufacturwaaren aus Glauchau, Chemnitz, Meerane, wurde bei großen Lagern viel verkauft, jedoch nur der kleinste Theil derselben mit geringem Gewinn, ein Theil zu Fabrikpreisen und ein Theil sogar unter dem Fabrikationspreise, ja selbst so billig, daß die Preise des Fabrikats nicht einmal den gegenwärtigen Preisen der Baumwolle gleichkamen. Leinenwaaren, sehr vernachlässigt, wurden zu sehr gedrückten Preisen bei nur sehr geringem Umsatz verkauft und es giebt sich allgemeine Klage unter den Fabrikanten kund. Baumwollene Hosenstoffe, in großen Massen vorhanden, waren wenig gefragt, da die Käufer immer noch auf ein weiteres Sinken der Baumwollenpreise warten und so gingen große Posten unverkauft wieder mit nach Hause. Selbst der Kleinverkauf der Messe wurde durch das seit den letzten Tagen eingetretene Regenwetter vielfach beeinträchtigt, namentlich hatte der verflossene Sonntag, welcher in der Regel viele Tausende von Landleuten hierher führt, sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. (Dresd. J.)

Vorträge und Vereine.

φ **Breslau**, 9. Oct. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Der Vorsitzende, Kunst- und Handelsgärtner Schönthier, eröffnete die Sitzung um 8 Uhr mit Vorlegung der eingesandten Schriften. Dieser folgte der Bericht über die Obstausstellung bei der Section für Obst- und Gartenbau. Es hatten danach in der Zeit vom 6. bis 9. Oct. c. im Börsengebäude am Blücherplatz u. A. ausgestellt die Vereins-Mitglieder: Kunst- und Handelsgärtner Weckwerth in Schalkau bei Schmolz eine ausgewählte Collection von Aepfeln und Birnen; Baumschulen-Besitzer v. Drabizius in Klein-Kletschkau ein ausgezeichnetes Birn-Sortiment (auf Zwergstämmen gezogen), sowie einige schöne Sorten Weintrauben und abgeschnittene Rosen; Kunst- und Handelsgärtner Schönthier ein vorzügliches Sortiment Birnen (Tafelobst), ebenfalls auf Zwergstämmen gezogen, und eine selbstgezüchtete Gazania rigens foliis variegata. Bei letzterer befand sich auch aus der Gärtnerei des Brauerei-Besitzers Hrn. Sindermann (Kunstgärtner Gutwein im Volksgarten) ein Körbchen, enthaltend einige Prabl-Rambour (Aepfel) und zwei große Grumkower Butterbirnen. — Daß Ausstellungen in jeder Hinsicht von Nutzen und lehrreich sind, haben wir namentlich auch an dieser Obstausstellung zu rühmen. So z. B. zeichnete sich das auf Zwergstämmen vor dem in gleicher Lage und Bodenbeschaffenheit auf Hochstämmen gezogene Obst seiner Größe und Güte wegen ganz besonders aus. Es wäre daher zu wünschen, daß man sich mehr als bisher der Zwergobst-Cultur befleißigte. Einige Dominien haben schon mit der letzteren begonnen und erfreuliche Resultate erzielt.

•†• **Görlitz**. Den 2. October d. J. hielt die Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften ihre 130. Hauptversammlung ab. — Eröffnet wurde dieselbe mit dem Jahresbericht des Secretärs, worin derselbe zuerst anzeigte, daß die allerhöchsten Orts bestätigten (revidirten) Statuten vorlägen! Er überreichte der Versammlung das 1. Heft des 44. Bandes des N.-Lausitz. Magazins (dessen 43. Band bereits mit Beginn dieses Jahres vollständig erschienen war), sodann das erste Heft (14 Bogen) vom 3. Bande der Görlitzer Rathsannalen des 16. Jahrhunderts, verfaßt vom Bürgermeister Haß, deren 1. und 2. Band der verstorbene Secretär Dr. Th. Neumann im Jahre 1852 herausgegeben hat. — Die in dem jetzt vergangenen Gesellschaftsjahre verstorbenen Mitglieder sind: der Oberlehrer der hiesigen Realschule, Böckel, der Rector der Bürgerschule, Berg, hier, der Gymnasial-Rector Dr. Hoffmann in Budissin (siehe die Nekrologe von Hoffmann und Böckel im 44. Bande 1. Heft des Magazins), der Ober-Bibliothekar Dr. Klemm (gestorben am 26. August d. J.) in Dresden, der Oberpfarrer Liebusch (den 27. September) in Senftenberg. Ueber Klemm, dessen „Culturgeschichte der Menschheit", 9 Bände, dessen bedeutende Sammlungen und Forschungen in diesem Gebiete überhaupt sein Andenken unvergeßlich erhalten werden, berichtete der Secretär ausführlicher, sowie zu Ehren des Rector Berg vom Rector Victor ein längerer Vortrag gehalten wurde. Zu wirklichen Mitgliedern der Gesellschaft wurden gewählt: der Oberst a. D. v. Hippel und Gymnasiallehrer Urban hier, der Gymnasialrector Dr. Palm, der Oberlehrer am Gymnasium Dr. Schubert und der Gymnasiallehrer Dr. Kloß (alle drei in Budissin), der Lieutenant a. D. Gritzner in Sorau zum correspondirenden Mitgliede; Prof. emer. Mattel zu Jungbunzlau (25 Jahre unser Mitglied) zum Ehrenmitgliede. In der 129. Hauptversammlung waren Graf v. Fürstenstein auf Ullersdorf, Dr. Linn und Buchhändler Wollmann in Görlitz zu wirklichen, Archidiaconus Tschirch in Guben und Hofphotograph Friedrich in Prag zu correspondirenden Mitgliedern gewählt worden, im Laufe des Jahres aber abgegangen: Lüßner, früher Kreiscommissar in Chrudim, Oberlehrer Dr. Lehmann in Zittau und Oberlehrer Dr. Weißenborn in Eisenach, ein Mitglied aber, gemäß des § 26 der Statuten ausgeschieden. — Der Etat wurde in der Modification genehmigt, daß von der für Schuldentilgung ausgeworfenen Summe ein Theil für beschlossene Honorirung von Original-Aufsätzen für das Magazin bestimmt werden sollte. — Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 185 Mitglieder und mit 216 wissenschaftlichen Akademien, Vereinen, Instituten und Privaten besteht regelmäßiger Schriftenaustausch, worüber das neueste Heft und der vorhergehende 43. Band specielle Rechenschaft giebt. — Der Bibliothek kamen durch Geschenke und Kauf vom August 1866 bis August 1867 380 Bücher und Schriften zu; ausgeliehen wurden 677. — In den wöchentlichen Abendversammlungen wurden den ganzen Winter hindurch Vorträge gehalten, die zum Theil in Band 43 und 44 des Magazins, dem Hauptinhalt nach, mitgetheilt sind. — Verhandlungen über bauliche Veränderungen in dem Gesellschaftshause hatten das Ergebniß, daß, so sehr man solche wünschen muß, eine weitere Ausdehnung derselben als auf das Allernothwendigste nicht gestattet sei, obgleich das großmüthige Anerbieten eines Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, der Ausführung eines umfassenderen Projectes durch pecuniäre Unterstützung zu Hilfe zu kommen, allgemein mit größtem Dank anerkannt wurde. Nach dem Schluß der Verhandlungen folgte das herkömmliche, gemeinschaftliche Mittagsmahl, wobei, sowie bei den Verhandlungen, der Abwesenheit vieler auswärtigen Mitglieder, die durch andere Versammlungen gleichzeitig an ihrem Erscheinen hier verhindert waren, mit Bedauern bemerkt wurde. Strube.

≙ **Schweidnitz**, 12. Oct. [Vereine.] Am 8. Oct. hielt der Gewerbeverein seine erste Versammlung für dieses Wintersemester ab. Herr Dr. Hofmann, Secretär des Vereins, gab zuvörderst einen Ueberblick über die Thätigkeit im verflossenen Jahre. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten und der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Den zweiten Theil der Sitzung bildete ein höchst anschaulicher Vortrag des Herrn Vorsitzenden über die Pariser Weltausstellung. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Mitgliederzahl fortwährend steigt und ein erhöhtes Interesse an den Verhandlungen des Vereins nicht zu verkennen ist. — Heut, als am 12. Oct, begann auch der Lehrerverein seine Thätigkeit wieder. Zuvörderst wurden in den Vorstand gewählt die Herren Ließ, Rector Slawigk und Engmann. Nach erfolgter Vorstandswahl hielt Herr Lehrer Fröhlich einen eingehenden Vortrag über den Gesangunterricht in der Volksschule. — Am 10. d. M. hat sich hierorts ein Bürgerverein gegründet, welcher sich die Aufgabe gestellt, durch freie Besprechung und Vorträge das allgemeine Interesse für Communalangelegenheiten zu fördern.

Briefkasten der Redaction.

Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter und Correspondenten wiederholt: ihre Berichte, namentlich die „Vereins"-Nachrichten in möglichster Kürze abzufassen; längere Artikel werden für eine Zeit, wo der politische Stoff sich weniger anhäuft, zurückgelegt und zu ausgedehnte ohne Weiteres beseitigt werden.

Herrn J. T. in Rudzinitz bei Kosel: da diesem Artikel jedenfalls Entgegnungen folgen werden, können wir denselben nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufnehmen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Oct. In unterrichteten Kreisen wird es für unbegründet erklärt, daß der Großherzog von Mecklenburg die Inspection der fünften, der Kronprinz von Sachsen der sechsten Armeeabtheilung übernimmt. (Wolff's T. B.)

Wien, 14. Oct. Das „Tagblatt" erfährt: Eine Deputation des Wiener Gemeinderathes überreicht heute in kaiserlicher Audienz die Protestadresse des Gemeinderathes gegen die Anschuldigung der fünfundzwanzig Bischöfe. (Wolffs T. B.)

Rom, 13. Oct. An den Grenzen dauert die Bewegung der Insurgenten fort. Es ist kein neues militärisches Ereigniß vorgefallen. Im Innern herrscht absolute Ruhe. (Wolff's T. B.)
(Wiederholt.)

Berlin, 14. Octbr. In der heutigen Sitzung des Reichstags kam der Gesetzentwurf von Schulze (Aufhebung der Coalitionsbeschränkung) zur Verhandlung. Nach Eröffnung der Generaldiscussion erklärte Becker (Dortmund), die Motive des Gesetzentwurfs seien politisch. Die Antragsteller erhoffen nicht durch den Antrag die Heilung socialer Leiden. Neben dem allgemeinen Wahlrecht seien jedoch die Coalitionsbeschränkungen unhaltbar.

Wagener (Neustettin) spricht gegen den Antrag. Das Coalitionsrecht sei nur verbunden mit angemessenen corporativen Organisationen und mit einer Gewerbeordnung zu bewilligen. Die sociale Frage sei nur durch Produktivgenossenschaften lösbar. Kein gesellschaftlicher Kriegszustand, sondern ein Friedenszustand müsse hergestellt werden. Die Frage sei keine Parteifrage.

Lasker erläutert seine Amendements, welche das Princip des Antrages nicht alteriren sollen. Den Arbeitern sei volle Bewegungsfreiheit zu gewähren.

Grumbrecht empfiehlt sein Amendement. (Ausschluß des Gesindes.)

Stumm rechtfertigt sein Amendement. (Abstimmung unter Aufforderung, der Bundeskanzler möge einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen.)

Waldeck spricht für den Entwurf. Die Coalitionsfreiheit sei ein nothwendiges Correctiv gegen die Freiheit, welche durch Aufhebung der Zinsbeschränkung gegeben sei.

Delbrück, der nicht im Namen des Bundesrathes sprechen will, hält die Aufhebung der Beschränkungen für nothwendig, ist aber gleichwohl gegen den Antrag, weil derselbe auf das Gebiet der Gewerbegesetzgebung übergreife, welches zur Bundesgesetzgebung noch nicht reif sei. Der Redner deutet an, dem preußischen Landtage werde eine neue Gewerbeordnung, worin die Coalitionsbeschränkungen fortfallen, zugehen. Nachdem Loewe für die sofortige Aufhebung der Beschränkungen gesprochen, wird die Generaldiscussion geschlossen.

Der Antragsteller Schulze rechtfertigt seinen Antrag, erklärt sich gegen die Vertagung der Angelegenheit und widerspricht namentlich den Ausführungen Wageners. Er schließt mit der Bemerkung: Humanität sei die Lösung der socialen Frage. Nach persönlichen Bemerkungen Wageners und Schulze's werden die Anträge von Diest und Stumm auf motivirte Tagesordnung abgelehnt.

Es folgt die Special-Debatte. Zu § 1 spricht v. Schweitzer für die Annahme des Gesetzes und fordert, daß man den Arbeitern entgegenkomme und sie von Bevormundungen befreie. Redner wird wegen Abschweifungen zur Sache gerufen. Keller vertheidigt die Vorlage und empfiehlt sein Amendement.

Nachdem Schulze die Ablehnung sämmtlicher Amendements empfohlen, wird § 1 mit 136 Stimmen gegen 70 Stimmen angenommen; dazu die Amendements von Grumbrecht und Lasker, wodurch das Gesinde von den Bestimmungen des Gesetzes ausgeschlossen und jedem Theilnehmer an Vereinigungen stets der Rücktritt freigestellt bleibt. Für den Paragraph stimmen sämmtliche liberale Fractionen, ausgenommen das Centrum, ferner einige Freiconservative; dagegen stimmen die Conservativen, v. Vincke, Graf Schwerin und Graf Itzenplitz. Die folgenden Paragraphen werden nach einer unerheblichen Debatte angenommen.

Morgen findet die Abstimmung über das ganze Gesetz statt. Auch erfolgt in der morgigen Sitzung die Präsidentenwahl. (Wolff's T. B.)

Berlin, 14. Oct. Der „Staatsanz." meldet: Der Ausschuß des Bundesraths für den Handel berieth gestern den Gesetzvorschlag betreffend die Arbeitercoalitionen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 14. Oct. Die „N. Pr. Ztg." sagt: Die conservative Fraction beabsichtigt Angesichts der Landtagswahlen ein den Verhältnissen entsprechend verändertes politisches Programm aufzustellen.

Der „Staats-Anz." bringt einen königl. Erlaß, welcher die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens vom 15. October ab dem Präsidenten des Staatsministeriums überträgt, zu zusammenhängender Bearbeitung mit der vom 1. Jan. an dem Bundeskanzler zustehenden Bearbeitung des Post- und Telegraphenwesen. (Wolff's T. B.)

Baden-Baden, 14. Oct. Die Kronprinzessin von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Darmstadt treffen Mittwoch hier ein, um am Freitage die Geburtstagsfeier des Kronprinzen von Preußen im engsten Familienkreise mitzubegehen. (Wolff's T. B.)

München, 14. October. Der König überwies die Adresse des Episcopats in der Schulfrage dem Ministerium des Innern zur ressortmäßigen Würdigung. (Wolff's T. B.)

Wien, 14. October. Die „Wiener Corresp." meldet: Die Abreise des Kaisers erfolgt am 21. October. — Diner in Salzburg, Nachtquartier in Nancy, Ankunft in Paris am 22. October, Nachmittags. Die Nachricht von dem Ausfluge des Herrn v. Beust nach London ist unbegründet; es war nur vorübergehend die Rede davon, daß der Kaiser möglicherweise seine Anwesenheit in Paris zu einem Besuch bei der Königin von England benutzen dürfte. Sollte der Kaiser auf diese Intention zurückkommen, so würde Hr. v. Beust den Kaiser begleiten. (Wolffs T. B.)

Wien, 14. Octbr. Der Kaiser empfing die Deputation des Gemeinderathes, welche dessen Adresse als Erwiderung auf die Adresse der Bischöfe überreichte, sehr gnädig und erklärte, er werde die Adresse dem Ministerium übermitteln. Zugleich sprach er die Zuversicht aus, daß der Gemeinderath, dessen thätige Bestrebungen für Hebung und Förderung des Volksschulwesens der Kaiser gern anerkenne, weit entfernt sei, den Einfluß der Religion auf die Volksschule und die Bildung des Lehrerstandes irgendwie schmälern zu wollen, da gewiß die Gemeindevertretung mit dem Kaiser die Ueberzeugung theile, daß die Religion die unerläßlichste Unterlage aller wahren, sittlichen Volkserziehung bilden müsse. (Wolff's T.-B.)

Florenz, 14. Oct. Die Vorposten von Menotti Garibaldi stehen vor Nerola. Es wird versichert, daß Graf Pagliacci und andere Gefangene in Rom füsilirt wurden. (Wolff's T. B.)

Paris, 14. Oct. Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser und der kaiserliche Prinz wohnten gestern der Revue in Bayonul bei. — Ein kaiserliches Decret ernennt Germiny zum Präsidenten der Societé immobilière. (Wolff's T.-B.)

Paris, 14. Oct. Fould's Leichenbegängniß fand heute Vormittag in sehr glänzender Weise statt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141 1/2. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 69. Galizier 84 1/2. Köln-Minden 139 1/2. Lombarden 95 1/4. Mainz-Ludwigshafen 124 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94 1/2. Oberschl. Litt. A. 193. Oesterr. Staatsbahn 126 3/4. Oppeln-Tarnowitz 71 1/2. Rheinische 115. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 79. Minerva 28 3/4. Oesterreich. Credit-Actien 69 5/8. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 102 1/4. 4 1/2proc. Preuß. Anleihe 97 1/2. 3 1/2proc. Staatsschuldscheine 83 1/2. Oesterr. National-Anleihe 52 1/2. Silber-Anl. 58 1/2. 1860er Loose 65 1/4. 1864er Loose 39 1/4. Italien. Anleihe 45. Amerikan. Anleihe 74 5/8 B. Russ. 1866er Anleihe 92 1/2. Russ. Banknoten 83 3/4. Oesterreichische Banknoten 82 1/2. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 81 3/4. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62 3/4. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Prämien-Anleihe 97 B. 4 1/2proc. Oberschl. Prior. F. 93. Schles. Rentenbriefe 91 3/4. Posener Creditscheine 85 3/4. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 71 1/4. — Matt, still, Schluß fester.

New-York, 12. Octbr., Abends. Wechsel auf London 109 1/4. Gold-Agio 44 3/4. Bonds 112 1/2. Illinois 22 1/4. Erie 73 3/4. Baumwolle 18. Petroleum 36.

Berlin, 14. Oct. **Roggen**: weichend. Oct. 72 1/4, Oct.-Nov. 71, Nov.-Dezbr. 70, April-Mai 69 3/4. — **Rüböl**: fest. Oct. 11 1/2, April-Mai 12 5/24. — **Spiritus**: gestiegen. Oct. 26 3/4, Oct.-Nov. 20, Nov.-Dezbr. 20, April-Mai 20 1/2. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 14. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** pro Oct. 105. Oct.-Nov. 100. Frühjahr 98 1/2. — **Roggen** pro Oct. 75. Oct.-Nov. 73. Frühjahr 70. — **Gerste** pro Oct. 54. Frühjahr 55. — **Hafer** pro Octbr. 35 1/2. Frühjahr 35. — **Rüböl** pro Octbr. 11 2/3. April-Mai 12. — **Spiritus** pro Oct. 23 1/6. Oct.-Nov. 20 1/4. Frühjahr 21.

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit meinem Neffen dem Kaufmann Herrn **Theodor Oschinsky** zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an. [3591]

Wittwe H. Oschinsky.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Oschinsky.
Theodor Oschinsky.
Breslau.

Heute Nachmittag wurde meine Frau **Paula**, geb. **Silberstein**, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Waldenburg, den 12. October 1867.
[3600] **Philipp Silberstein.**

Meine liebe Frau ist heute Früh von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Rosdzin, den 11. October 1867.
[3582] **Moritz Sachs.**

Todes-Anzeige. [3567]

Nach langem schweren Leiden entschlief am 13. d. M., Früh 6 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Kretschmer **Auguste Pfeiffer**, geb. **Flache**, 63 Jahr alt, an der Wassersucht.

Trauerhaus: Albrechtsstraße Nr. 30. Beerdigung den 16. d. M., Nachm. 3 Uhr, Großer Kirchhof vor dem Nikolaithor.

Auguste Lehmann, geb. **Pfeiffer**, als Tochter.
Carl Lehmann, als Schwiegersohn.
Emil
Valesca
Elisabeth } Lehmann, als Enkelkinder.
Carl

Seinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Abend der Ingenieur
Herr **Julius Klotzbach**,
seinen langjährigen Leiden n Grafenberg erlegen ist, wohin er, auf Genesung rechnend, vor wenig Wochen zurückgekehrt war.
Breslau, den 13. October 1867.
[3580] **F. Francke.**

Am 11. October des Abends 6½ Uhr verschied nach schweren Leiden der practische Arzt und Geburtshelfer, Herr Doctor med. **Carl Wilhelm Heinrich Redling** hierselbst, in einem Alter von 58 Jahren 10 Monaten.

Derselbe gehörte nicht nur seiner Zeit den beiden unterzeichneten städtischen Verwaltungs-Behörden an, sondern er war namentlich auch in jeder Beziehung ein Stolz und eine Zierde unserer Einwohnerschaft. Sein Charakter, seine Biederkeit und wahrhaft aufopfernde Menschenfreundlichkeit gegen Jedermann ohne Unterschied der Person, insbesondere gegen alle Armen, werden sein hellleuchtendes Andenken stets bei Allen, die ihn gekannt haben, auf das Dankbarste rege erhalten.

Leicht werde ihm die Erde!
Löwenberg, 12. October 1867.
Der Magistrat. — Die Stadtverordneten-Versammlung.

Nachruf.

Durch den am 11. d. Mts. erfolgten Tod des Dr. med. **Joseph Scheyer** hat unsere Stadt und insbesondere unsere Gemeinde einen herben Verlust erlitten. Fünfunddreißig Jahre lang erfüllte der Verewigte die schweren Pflichten seines Berufes mit einer Aufopferung und Hingebung, die ihm den Ruhm eines wahren Menschenfreundes dauernd sichern. Unverdrossen und unermüdlich war er immer bereit, mit Milde und Freundlichkeit allen Hilfsbedürftigen die Segnungen seiner Wissenschaft zu Theil werden zu lassen. Es war nicht nur der helfende Arzt, sondern der theilnehmende Freund und für die Armen ein wahrer Vater zu nennen. Sein segensreiches Wirken lebt noch nach seinem Tode in wohlthätigen Vereinen fort, die er entweder stiftete oder leitete. Gesegnet und betrauert von Tausenden ging er in ein besseres Jenseits hinüber.

Friede seiner Asche! [3976]
Lissa, Pr. Posen, den 13. October 1867.
Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Stadttheater.

Dinstag, den 15. Oct. „**Der Troubadour.**" Große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi.

Mittwoch, den 16. Oct. Zum dritten Male: „**Die Selige an den Verstorbenen.**" Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen von R. Friedrich. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** 1) „Walzer" von Strauß, ausgeführt von den Damen Richter, Schöllenburg und dem Corps de ballet. 2) „Pas de séries", ausgeführt von den Damen Hirsch und Dölz. 3) „La Cosmopolitana", ausgeführt von Frl. Schöllenburg. 4) „Csardas", ungarischer Nationaltanz, ausgeführt von den Damen Emma und Marie Hirsch und dem Corps de ballet.

Juristische Section.

Mittwoch, den 16. Octbr., Abends 6 Uhr: Herr Kreis-Physikus Dr. **Friedberg:** Nachweis einer Vergiftung durch Kohlendunst in 3 Fällen von unbekannter Todesursache, mit Demonstrationen. [2921]

Concertgesellschaft Casino.

Mittwoch, den 16. d. Mts.
Concert im Liebich'schen Locale; der Saal wird um 3 Uhr geöffnet.

Zur Vermeidung von Irrungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Familienkarten nur diejenigen Angehörigen eines Gesellschaftsmitgliedes eintreten können, welche mit diesem zusammen wohnen. Ausgeliehene Karten werden confiscirt. Es wird gebeten, Kinder unter 10 Jahren nicht mitzubringen.

Der Vorstand. [2915]

Museum schlesischer Alterthümer.

Vereins-Versammlung: Dinstag, den 15. October, 7 Uhr, in der alten Börse. — Hauptgegenstand: Herausgabe der schlesischen Fürstengräber des Mittelalters Namens des Vereins. [2908]

Verloren

in Paris vom Boulevard St. Denis nach Jardin Mabille:
1 Schlafmütze, gezeichnet E O Nr. 22,
1 Leibbinde, gezeichnet E O Nr. 22,
1 Hemd, gezeichnet E O Nr. 22,
1 Paar Unterziehhosen, gez. E O Nr. 22,
1 Kragen, gezeichnet E O Nr. 22,
1 Paar Strümpfe, gez. E O Nr. 22.

Gegen Belohnung abzugeben:
Paris, Maison meublée, au Ier Boulevard St. Denis, coin Boulevard Sébastopol. [3570]

Löwen-Theater
im [3569]
Circus Kärger.

Heute Dinstag, den 15. October:
Große Vorstellung des berühmten Thierbändigers **Casanova Nemotty** mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Zeltgarten.

Heute: [2519]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [2586]
Großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Auf allseitigen Wunsch der geehrten Theilnehmer an den **Freitags-Familienfesten** findet am **Donnerstag, den 17 October**, noch ein

Ball

im **neuerbauten Wintersaale** statt. Die Familienbillets haben Giltigkeit; ohne dieselben ist der Eintritt nicht gestattet.
Anfang des Concerts 4 Uhr, des Balles 6 Uhr.
Für gute Küche und schnelle Bedienung ist gesorgt.
Omnibusfahrt von 3 Uhr ab.
[3563] **Seiffert.**

Jenke, Bial & Freund,

Junkernstr. 12,
Musikalienhandlung, Musikalien-Leih-Institut, Leihbibliothek.

Abonnements auf **Musikalien,** sowie auf **Bücher,** zu den **billigsten** Bedingungen, können **von jedem Tage** ab beginnen.

Soeben erschien der **Nachtrag unseres Leih-Bibliothek-Katalogs,** completirt durch die **neuesten belletristischen Erscheinungen.** [2936]

Jenke, Bial & Freund,
Junkernstr. 12,

Israelit. Elementarschule.

Anmeld. tägl. (außer Sonnab. und Feiert.) von 11—12 im Schulloc., Wallstr. 14a part, Vorbereit. f. d. mittl. Kl. d. Gymn. u. Realsch.
[3558] Dr. P. Joseph.

Von heute ab befindet sich unser

Mädchen-Pensionat

Neue Schweidnitzerstr. 4, par terre.
Ida, verw. Prager,
geb. Flatau, [3444]
Sophie Flatau.

Gesellschaft der Freunde.

Die geehrten Mitglieder werden **wiederholt** ersucht, sämmtliche noch rückständigen Bibliothek-Bücher [3561]
Donnerstag, den 17. d. M. Abends abzuliefern. **Die Direction.**

An dem Unterrichte in der Literatur, Geschichte, in der französischen und englischen Sprache (Conversation), welchen ich in meinem Mädchenpensionate ertheile, können auch hiesige Schülerinnen Theil nehmen.

Amalie Thilo,
geprüft als Lehrerin und Schulvorsteherin,
Tauenzienstr. 78. [3584]

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist die erste Lehrerstelle, verbunden mit einem Gehalt von vorläufig 360 Thlrn. incl. Wohnungsmiethe zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 1. November d. J. an uns einreichen.
Pleß, den 4. October 1867. [2250]
Der Magistrat.



Die im Bereiche der **Oberschlesischen**, der **Breslau-Posen-Glogauer** und der **Stargard-Posener Eisenbahn** im Laufe des 2. und 3. Quartals 1866 aufgefundenen und von Eigenthümern nicht reclamirten Gegenstände sollen im Termine

den 7. November d. J., von Morgens 9 Uhr ab,

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Betriebs-Inspections-Büreau öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Etwaige Eigenthumsrechte auf die zum Verkaufe kommenden Gegenstände sind bis spätestens den 5. November d. J. bei uns anzumelden. [2932]

Breslau, den 11. October 1867.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Die Lieferung der für die Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn im Jahre 1868 erforderlichen Materialien und zwar:

a. **Werkstatts-Materialien.**
Walzeisen, Stahl, diverse Metalle, Bleche, Holzkohlen, Coaks und Steinkohlen, Leder, Gummiwaaren, Seilerwaaren, Manufacte, Posamentierwaaren, Oele, Farben, Chemikalien, Droguen, Glaswaaren, diverse Werkzeuge und Geräthschaften, Feilen zum Aufhauen, Eisenguß, Drähte, Nägel, Drahtstifte, Holzschrauben, Nieten, diverse Gegenstände;

b. **Betriebs-Materialien.**
Diverse Materialien, Werkzeuge und Geräthschaften, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie die Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände sind in unserem Central-Bureau zu Warschau einzusehen, auch können Abschriften derselben auf Verlangen gegen Erstattung von Copialien mitgetheilt werden.

Sämmtliche Lieferungen finden franco Magazin Warschau statt.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von . . . . Materialien"
in der Zeit vom 15. October bis 2. November d. J. 10 Uhr Früh an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten findet am 2. November d. J. Morgens 10 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. [3984]

Warschau, den 11. October 1867. **Die Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Vierte Einzahlung auf die Stamm-Actien.



Unter Bezugnahme auf den § 14 des Gesellschafts-Statuts ist die **vierte Einzahlung** auf die Stamm-Actien

mit zehn Thalern vom Hundert

beschlossen worden.

Demgemäß fordern wir die Herren Stamm-Actien-Zeichner hierdurch auf, die **vierte** Einzahlung mit **zehn Procent** des Zeichnungs-Betrages, jedoch unter Abzug von fünf Procent Zinsen auf die bereits geleisteten drei Ratenzahlungen von zusammen 25 Procent mit 18 Sgr. 9 Pf., also **pro Hundert** noch mit

9 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.,

in der Zeit

vom 16. bis 30. November dieses Jahres

bei unserer **Hauptkasse hier, Gartenstraße Nr. 22a.**, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zu leisten; auch sind nach wie vor die Herren **Ruffer und Comp.** hier, Blücherplatz Nr. 17, sowie die **Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt „Hermann Henckel"** zu Berlin, Wilhelmsstraße Nr. 62, ermächtigt, Zahlungen für uns anzunehmen und darüber zu quittiren.

Die Anerkenntnißscheine über die früher eingezahlten Raten sind bei der jetzt zu leistenden Einzahlung mit vorzulegen.

Wegen der Folgen etwaiger nicht pünktlicher Einzahlung verweisen wir schließlich auf den Inhalt des § 16 unseres Gesellschafts-Statuts.

Breslau, den 11. October 1867. [2927]

Die Direction
der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Candidaten der Pharmacie, welche auf der hiesigen Universität zu studiren beabsichtigen, werden ersucht, sich vom 15. October ab bei dem Unterzeichneten zu melden. Breslau, den 1. October 1867. [2817]

Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Universität.
Goeppert.

Berlin, den 30. September 1867.

P. P. [2920]

Nachdem unser langjährigrr Vertreter Herr **Jos. Pappenheim** in **Breslau** seiner wirkungsreichen Thätigkeit durch den Tod entrissen worden, haben wir am heutigen Tage dem

Herrn S. Friedeberg in Breslau

die **General-Agentur** sowie **den ausschließlichen Verkauf unserer Fabrikate von feuersicheren Steinpappen und Holz-Cement zur Dachbedeckung** 2c. übergeben.

Indem wir Sie höflichst bitten, hiervon Kenntniß zu nehmen, ersuchen wir Sie ergebenst, das uns so lange geschenkte Vertrauen ferner bewahren zu wollen, und solches auch auf unsern nunmehrigen Vertreter

Herrn S. Friedeberg

geneigtest zu übertragen.

Albert Damcke & Co..
Neue Königsstraße Nr. 35.

Breslau, den 30. September 1867.

P. P.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehendes Circulair beehre ich mich, Ihnen hierdurch anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage die

General-Agentur resp. den Verkauf sämmtlicher Fabrikate: von feuersicheren Steinpappen und Holz-Cement zur Dachbedeckung, wasserdichten Gummiplänen und Asphalt-Waaren

von der Fabrik der

Herren Albert Damcke & Co. in Berlin

übernommen und am hiesigen Platze ein **assortirtes Lager** von diesen Fabrikaten errichtet habe, **ebenso alle Arten von Pappdacheindeckungen** 2c. **auf's Billigste und Solideste unter Garantie ausführen** lasse.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, das mir gütigst zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen und mir solches durch die reelste und prompteste Ausführung Ihrer schätzbaren Aufträge, um die ich Sie ergebenst bitte, auf die Dauer zu sichern.

S. Friedeberg.
Comptoir: Büttnerstraße Nr. 2, 1. Etage.

[2308] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 3 das Erlöschen der dem Fräulein **Anna Mathilde Ida Hoyer** von dem Kaufmann **Johann Carl August Hoyer** hierselbst für die Nr. 35 des Firmen-Registers eingetragene Firma „**C. Hoyer**" hier ertheilte Procura heute eingetragen worden.

Jauer, den 4. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2309]

In dem Concurse über das Vermögen des Gastwirths **Andreas Josch** zu Lipine ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 5. November 1867, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 9. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses. Grützner.

[2310] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Seifenfabrikanten **E. G. Gemming** zu Tarnowitz hat der Kaufmann **Anton Sobczik** zu Ratibor nachträglich eine Waaren-Forderung von 29 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. ohne Vorzugsrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 22. October 1867, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen OS., den 10. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses. Grützner.

[2307] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Johanna Steinitz** von hier ist zur Verhandlung über die nicht realisirbaren Forderungen und die deshalb zu ergreifenden Maßregeln ein Termin auf

den 30. October 1867, Vorm. 10 Uhr, vor Unterzeichnetem im Zimmer Nr. 11 anberaumt, zu welchem die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden.

Frankenstein, den 9. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses. Pantke.

Aufgebot.

Der Wechsel vom 1. Juli 1866 über 49 Thlr. 29 Sgr., welcher von dem Färber **Brehm** aus Bauerwitz auf den Grundstücksbesitzer **Johann Plafky** daselbst gezogen und von letzterem acceptirt worden ist und am 1. Januar 1867 fällig war, ist der **Ernestine** verehelichten Mühlenauszügler **Zupitza** verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens am 15. November d. J. der unterzeichneten Gerichts-Commission vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden wird.

Bauerwitz, den 2. Mai 1867. [1201]
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Nachdem der von uns zum Oberbürgermeister Gewählte die Allerhöchste Bestätigung nicht erhalten, haben wir eine Neuwahl vorzunehmen. Demzufolge fordern wir aufs Neue alle geeigneten Bewerber auf, sich bis zum 15. November d. J. bei uns zu melden.

Die Stelle ist dotirt mit 2800 Thlr. Gehalt und 500 Thlr. Repräsentationsgeldern.

Stettin, den 11. October 1867. [3982]
Die Stadtverordneten.

Durch den erfolgten Abgang des bisherigen Arztes wird die alsbaldige Niederlassung eines praktischen Arztes und Geburtshelfers in hiesiger Stadt dringendes Bedürfniß.

Das Auskommen eines Arztes ist vollständig gesichert, da eine Bewohnerzahl von 12,000 Seelen im Umkreise einer Stunde auf die Thätigkeit des hiesigen Arztes angewiesen ist.

Meldungen sehen wir entgegen und erklären uns zu jeder weiteren Auskunftsertheilung bereit. [2210]

Naumburg a. Q., den 28. Sept. 1867.
Der Magistrat.
Wrazidlo.

Bekanntmachung. [2900]

Die Erd-, Maurer- und Steinmetz-Arbeiten incl. Lieferung der Materialien für den Neubau des Hauses Bischofstraße 14 und Predigergasse 3, der Kirche zu St. Maria Magdalena gehörig, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Hierauf reflectirende Offerten sind versiegelt bis incl. Dinstag, den 22. October d. J., beim Kirchen-Rendanten **Nöldner**, Altbüßerstraße 9, im Hofe 1 Treppe hoch, abzugeben, woselbst auch bis zu genanntem Termine die Submissions-Bedingungen der Anschlagsextract und die Zeichnungen zur Ansicht ausliegen.

Breslau, den 11. October 1867.
Das Kirchen-Collegium.

Bekanntmachung. [2266]

Auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe, Klosterstraße Nr. 2, wird **am 21. d. M., 9 Uhr Vorm.**, ein ausrangirter, viersitziger Personen-Postwagen öffentlich meistbietend verkauft werden. Breslau, den 8. October 1867.
Post-Amt. Nitschke.

Auction.

Freitag, den 18. October d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich, Ring 30, in meinem Auctionslocal, 1 Treppe hoch

I. **1 großes feuerfestes Geldspind mit Ober- und Unterthür ganz von Eisen,**
II. **1 kleines Geldspind** (mit Holz-Untersatz)

meistbietend versteigern. [2938]
Guido Saul, Auct.-Commissar.

Güter-Verpachtung.

Der Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Acerenza-Pignatelli, Prinzessin von Curland und Semgallen gehörige, bei Schmiegel und Altboyen, an der Glogau-Posener Eisenbahn und Chaussee unmittelbar belegene, unter der Bezeichnung „Herrschaft Nitsche" bekannte, bisher zusammen verpachtete Güter-Complex wird an Johanni 1868 pachtlos und soll von da ab, entweder in drei Bezirken, oder wiederum im Ganzen, anderweit auf 12 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden.

Zur Verpachtung kommen:

a) bei dem Pachtbezirk Nitsche:

1. Hofraum	37	Morg.	42	D.
2. Garten	45	"	59	"
3. Wiesen	594	"	01	"
4. Acker	3924	"	46	"
5. Weiden	81	"	59	"
6. Oedland	9	"	00	"
7. Wasser	22	"	89	"
8. Holz	44	"	14	"
Zusammen	4759	Morg.	10	D.

nebst einer Brennerei und zwei Wassermühlen.

b) bei dem Pachtbezirk Altboyen:

1. Hofraum	28	Morg.	09	D.
2. Garten	17	"	12	"
3. Wiesen	520	"	00	"
4. Acker	2787	"	85	"
5. Weiden	167	"	32	"
6. Oedland	10	"	64	"
7. Wasser	4	"	70	"
8. Holz	13	"	68	"
Zusammen	2548	Morg.	77	D.

nebst einer Brennerei und einer Wassermühle.

c) bei dem Pachtbezirk Radomitz:

1. Hofraum	10	Morg.	57	D.
2. Garten	10	"	16	"
3. Wiesen	192	"	59	"
4. Acker	905	"	68	"
5. Weiden	—	"	55	"
6. Oedland	—	"	40	"
7. Wasser	1	"	28	"
3. Holz	23	"	42	"
Zusammen	1144	Morg.	65	D.

oder als Gesammtpacht überhaupt:
= 9452 Morg. 52 D.

Die Beschreibung der zur Pacht gehörigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäude, die Karten und Vermessungs-Register, die allgemeinen wie speciellen Pachtbedingungen können vom 20. d. M. ab bei dem herzoglichen Forstinspector Herrn Spieler in Nitsche per Altboyen und bei dem königlichen Justizrath Herrn Krieger in Berlin — Leipziger-Straße Nr. 90 — Markgrafenstraßen-Ecke — eingesehen werden.

Abschriften werden gegen Erlegung der Copialien ertheilt.

Die Besichtigung der Pachtobjecte kann, nach vorheriger Meldung bei Hrn. Spieler täglich erfolgen.

Zur Annahme von Geboten ist seitens der unterzeichneten General-Verwaltung ein Termin auf

den 18. November d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gasthof zum Tschammerhof in Glogau [3760]

anberaumt und werden bietungslustige Bewerber hierzu eingeladen, mit dem Beifügen, daß der Bahnhof Altboyen, welcher mit Schmiegel durch eine Chaussee verbunden, dicht am Vorwerk und innerhalb des Pachtbezirks Altboyen, ½ Stunde von Nitsche und etwa ¾ Stunden von Radomitz entfernt liegt.

Ottendorf pr. Waltersdorf, d. 12. Sept. 1867.

Die herzogl. General-Verwaltung.

Für Freunde des Gustav Adolph-Vereins.

So eben erschien bei J. J. Heine in Posen und ist vorräthig bei Julius Hainauer in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 52:

Bork's Evangelischer Kalender der Provinz Posen pro 1868, achter Jahrgang. Herausgegeben von Dr. K. Schneider, Waisenhaus- und kgl. Seminar-Director in Bunzlau. Preis geheftet 12 Bogen stark mit vielen Holzschnitten 8 Sgr.

Der gediegene Inhalt und die gute Ausstattung dieses Jahrgangs dürfte dem schon sehr verbreiteten und beliebten Buche manchen neuen Gönner zuführen. [2922]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann aus Oesterreich, in patenter Lebensstellung, sucht ein braves Weib, Vermögen nicht erforderlich.

Gebildete junge Damen oder Wittwen, nicht über 25 Jahre alt, belieben ihre Adresse behufs weiterer Anknüpfung unter Beifügung ihrer p. t. Photographie sub C. v. B. 180 Breslau poste restante bis zum 20. d. M. freundlichst niederlegen. [3594]

Heiraths-Gesuch.

Ein Königlicher Beamter, 30 Jahre alt, evangelisch, mit einigem Vermögen und einem jährlichen Einkommen von 600 Thlr., sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Mädchen von 16 bis 24 Jahren oder Wittwen mit einigem Vermögen, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie sub F. G. poste restante Oppeln vertrauensvoll franco niederzulegen. Discretion selbstverständlich. [3979]

Herr Lehrer Singer von hier, hielt am Neujahrs- und Versöhnungsfeste in hiesiger Synagoge mehrere Vorträge, die — von kräftiger, klangvoller Stimme vorgetragen — so inhaltsreich und zu Herzen sprechend waren, daß sie im wahren Sinne des Wortes zur höchsten Andacht stimmten und die Festtage verherrlichten. [3983]

Wir können nicht umhin, Herrn Singer hierfür öffentlich unsern Dank auszusprechen.

Ober-Lagiewnik, den 10. October 1867.

Der Synagogen-Vorstand.

Mehrere Kater,

ca. 8 Tage alt, sind billig zu verkaufen **Matthiasstraße 16**, par terre.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze [2926]

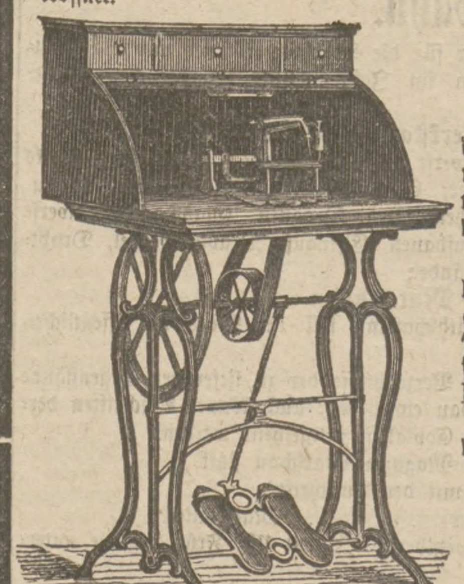
Ring 43, eine Treppe,

ein **Nähmaschinen-Geschäft** unter der Firma:

General-Depot der amerikanischen Nähmaschinen,

L. Mandowsky,

eröffnet.



Mein Lager wird immer eine reiche Auswahl der **anerkannt besten**

1) Wheeler & Wilson Nähmaschinen,

die für Damenschneider, Weißnäher und Familien wegen ihrer **vorzüglichen Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit der Nähte und einfachen Construction rühmlichst** bekannt sind,

2) der ebenso **vorzüglichen** und auf vielen Ausstellungen

prämiirten Handwerker-Nähmaschinen

für Herren-Schneider, Schuhmacher, Kürschner ꝛc. Nach **Elias Howe jr.** in New-York enthalten.

Indem ich meinem Unternehmen eine gefällige Aufmerksamkeit zu schenken bitte, versichere ich die reelste Bedienung.

Hochachtungsvoll

L. Mandowsky,
Ring 43, 1 Treppe.

Breslau, den 15. October 1867.

Agenten in der Provinz werden unter günstigen Bedingungen gesucht.

Central-Vieh-Versicherungs-Verein zu Nordhausen.

Hiermit bringen wir zur geneigten Kenntnißnahme, daß wir [3579]
Herrn D. M. Peiser in Breslau, Büttnerstr. 7,
General-Agentur für Ober-, Mittel- und Nieder-Schlesien
mit dem heutigen Tage übertragen haben.

Wir zeigen dies mit dem Bemerken an, daß unser vom landwirthschaftlichen Vereine „in der goldenen Aue" gegründetes Institut landwirthschaftliche Versicherungen zu einer Prämie von 4% abschließt, davon aber, je nach der Höhe der angemeldeten Versicherungs-Summe nur Baarzahlung der Hälfte oder des Viertels dieser Prämie verlangt, während der restirende Theil der Prämie auf vorkommende Verluste angerechnet wird. Kleinere Versicherungen werden zu einem Verbande vereinigt, für welchen die Rechnung bis auf Höhe von 3% der Versicherungs-Summe gesondert, geführt und etwaiger Ueberschuß daran den Mitgliedern zurückvergütet wird. Auch kann unter unserer Firma und Controle jede Ortschaft selbstständig eine Viehkasse bilden, welcher wir gegen 1% Prämie Gewähr leisten, alle Verluste, die 3% der Versicherungs-Summe der Viehkasse übersteigen, zu entschädigen.

Gegen den Verlust durch Trichinen versichern wir zu einer Prämie von 5 Sgr. pro Stück, die Versicherung ist giltig durch Lösung einer mit laufender Nummer, Schlachtetag und unserem Stempel versehenen Versicherungs-Scheines. Jedes trichinig befundene Schwein wird mit ½ Sgr. pro Pfund über den Marktpreis entschädigt,

Nordhausen, den 1. October 1867.

Die Direction des Central-Viehversicherungs-Vereins.

Auf vorstehende Annonce höflichst Bezug nehmend, halte ich mich dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum zur Aufnahme von Versicherungen und jeder weiteren Auskunft bestens empfohlen.

Gut empfohlene Agenten werden durch mich engagirt und wollen sich in frankirten Briefen an mich wenden.

D. M. Peiser in Breslau, Büttnerstraße Nr. 7.

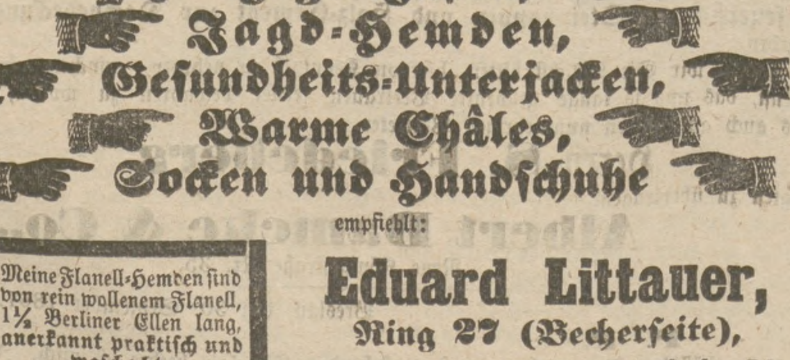
Zur Jagd

englische [2924]



Jagd-Strümpfe,
Jagd-Westen,
Jagd-Muffe,
Jagd-Jupen,
Jagd-Hemden,
Gesundheits-Unterjacken,
Warme Châles,
Socken und Handschuhe

empfiehlt:



Meine Flanell-Hemden sind von rein wollenem Flanell, 1½ Berliner Ellen lang, anerkannt praktisch und waschecht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Zur gefälligen Beachtung. [3513]

Eröffnung

des neu erbauten und geschmackvoll eingerichteten

Billard- und Lese-Salon der Preußen-Halle,

Breite-Straße,

mit einem neuen Wahsner'schen Marmor-Billard mit Mantinel-Banden (8 Gängen) und einer Auswahl von 20 Zeitungen der deutschen, französischen und englischen Literatur.

Diverse Weine und Biere wie Küche gut.
(Mittagstisch im Abonnement.)

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i/Schl.
verkauft wegen Geschäftsveränderung sämmtliche fertige Wagen zum Selbstkostenpreise. [3869]

Schmidt's Hôtel

in Berlin, [2695]
Friedrichsstraße Nr. 56,
logirt und speist man immer noch gut und billig.

Visitenkarten,

100 Stück in 10 Minuten,
nöthigenfalls in noch kürzerer Zeit,
liefert sauber und höchst elegant:
Die Papier-Handlung [2931]
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Winterschuhe für Damen!

Gefütterte Pantoffeln à Paar			17½	Sgr.
Gefütterte in Sammet	"		20	"
Gefütterte in Goldleder mit Pelzfutter und Pelzbesatz . .	"	1 Thlr.	—	"
Gefütterte Zeugstiefelchen mit Gummizug ohne Absätze	"	1 "	7½	"
Gefütterte mit Absätze	"	1 "	12½	"
Gefütterte Zeugstiefelchen mit Pelzbesatz ohne Absätze . . .	"	1 "	7½	"
Gefütterte mit Absätze	"	1 "	12½	"
Gefütterte Lederstiefelchen mit Pelzbesatz u. Friesfutter	"	1 "	15	"
Gefütterte Lederstiefelchen mit Pelzfutter und Pelzbesatz und Absätze	"	1 "	20	"
dto. mit Absätze . .	"	1 "	25	"

Filzschuhe, Gummischuhe
äußerst billig, in 10 verschiedenen Gattungen.
[2917] **B. K. Schiess**, Ohlauerstr. 87.

4 Stück gute Mahagoni-Flügel, 7okt. und 2 Pianinos sind à 80—100 Thlr. Salvatorplatz 8 zu verkaufen. [3492]

Montreux am Genfer-See.

Naturwissenschaftlicher Cursus.

Die Vorträge umfassen: Mineralogie, Botanik, Zoologie, Chemie, Physik, Mathematik und Geographie. Andere Fächer nach Wunsch und Bedürfniß. — Reichhaltige Lehrsammlungen, eine das Beste und Neueste enthaltende Fachbibliothek und instructive Excursionen, welche bei der Milde des hiesigen Klimas jederzeit möglich sind, werden den Erfolg der Vorträge wirksam unterstützen. — Aufnahme in die Familie. — Prospect auf Wunsch.

[3421] **Gustav Langenbach, Dr. philos.**

Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß ich die Absicht habe, mein am hiesigen Orte bestehendes [2916]

Gummi-Waaren-Geschäft

aufzugeben und fortan **nur** Aufträge für Wasserleitungs-Bauten entgegenzunehmen.

Dieser nicht ohne Nebenabsichten **böswillig** verbreiteten **Unwahrheit** begegne ich hierdurch mit der ergebensten Anzeige, daß ich **vor** wie **nach** meine

Gummi-Waaren und Lederriemen-Fabrikate fortführe

und alle in dieses Fach einschlagenden Aufträge bereitwilligst mit Pünktlichkeit und Reelität **effectuire.**

Den Verbreiter des **falschen** Gerüchtes werde ich der Königlichen Staats-Anwaltschaft namhaft zu machen wissen.

Breslau, den 15. October 1867.

Robert Kuschbert,
Ring, Riemerzeile Nr. 16 u. 17, erste Etage.

Pianoforte-Fabrik von Franz Welck.

Nachdem durch das am 7. d. M. erfolgte Ableben meines Vaters die von demselben mit mir gemeinschaftlich geführte Pianoforte-Fabrik auf mich übergegangen ist, werde ich dieselbe in unveränderter Weise fortführen und ersuche ich meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde ergebenst, das meinem sel. Vater geschenkte Vertrauen auch mir zuzuwenden, welches ich durch reelstes Fabrikat mir dauernd zu erhalten bemüht sein werde. [3573]

Breslau, den 14. October 1867.

Adolf Welck, Hummerei Nr. 39.

Die Neumühle in Breslau

empfiehlt ihr assortirtes Lager an **Weizen- und Roggen-Mehlen** in allen gangbaren Nuancen zu zeitgemäß billigsten Preisen. [3511]

Breslau, den 13. October 1867.

Joseph Doms.

Die Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

[2901] **Carlsstraße Nr. 1,**

empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager aller Arten von Pelz-Gegenständen zu den dies Jahr billigeren Preisen bei streng reeller Bedienung zur geneigten Beachtung. ☞ Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden auf das Beste ausgeführt.

Zur bevorstehenden **Herbstpflanzung** empfehle ich

Obstbäume, Ziersträucher, Alleebäume, Heckenpflanzen und Forstpflanzen ꝛc. in bester Qualität

und zu den **billigsten Preisen.**

Guido v. Drabizius, Baumschulenbesitzer,
Klein-Kletschkau Nr. 2 in Breslau.

Großer Möbel-Ausverkauf bei F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 9,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [2022]

Ich empfing wiederum neue Sendung von [2937]

Astrachaner Caviar.

Herm. Straka, am Ring, **Riemerzeile Nr. 10, z. goldn. Kreuz.**
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen-, Delicatessen- und Südfrucht-Handlung.

Nachdem wir in Besitz des nachfolgenden Briefes der Frau **Wittwe Dubalski, geborene Stobeck aus Breslau** gelangt sind, übergeben wir denselben hiermit ohne weiteren Commentar der Oeffentlichkeit.

Berlin, den 11. October 1867.

Die Direction des „Nordstern“.

An die Direction der Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Nordstern“. Berlin.

Breslau, den 8. October 1867.

In Folge der vielen Annoncen, worin der Name meines verstorbenen Ehemannes figurirt und um den seitdem so häufig an mich gestellten Anfragen in dieser Angelegenheit ein Ziel zu setzen, erlaube ich mir, mich an Sie zu wenden und erkläre Ihnen hiermit, daß die erste Annonce dieser Art — „**Hilferuf einer Wittwe**“, welche als Unterschrift meinen Namen trug, ohne meine eigene Veranlassung, ja sogar gegen meinen ausdrücklich ausgesprochenen Willen in die Zeitungen inserirt worden ist, obgleich mir derjenige Herr, welcher mich zur Unterzeichnung des Entwurfs derselben zu bewegen versuchte — (ein mir persönlich nicht bekannter Mann mit blassem Gesicht, Schnurrbart, steifem Bein, der eine Brille trug) — Einhundert Thaler von der etwa noch auszuzahlenden Versicherungssumme für Gewährung der Unterschrift zu zahlen versprach. — Ich habe dieses Schriftstück nicht unterschrieben und ist auch lediglich aus diesem Grunde von der Expedition der Schlesischen Zeitung, welche bei mir deshalb Erkundigung einzog, die beantragte Insertion des Aufsatzes „Hilferuf einer Wittwe“ beanstandet worden, wogegen die Expedition der Breslauer Zeitung eine solche Erkundigung nicht für nöthig gefunden, vielmehr die Annonce aufgenommen hat.

Uebrigens bemerke ich noch, daß mein Ehemann und ich vor circa 4–5 Jahren bei der Gesellschaft Germania mit 500 Thalern versichert waren, zu welcher Zeit mein Mann noch ganz gesund war und daß erst in diesem Frühjahr der ꝛc. Ehrmann meinen Ehemann dazu vermocht hat, ihm seine Police für den Preis von 21 Thalern zu verkaufen, indem er ihm bemerkte, daß er eine Versicherung bei einer anderen Gesellschaft bewirken werde — sowie, daß es wiederum Ehrmann war, welcher meinen Mann beredete, bei der Gesellschaft „Nordstern“ Versicherung zu nehmen, ihn zur Erreichung dieses Zweckes veranlaßte, die vorhergegangenen Krankheiten, ärztliche Behandlung ꝛc. zu verschweigen und ihm als Lohn für seine dabei gehabte Bemühung damals Sechs Thaler pro Tausend zahlte. — Die Policen sind sofort nach ihrer Ausfertigung in andere Hände übergegangen.

Dies Alles bin ich nöthigenfalls zu beeiden bereit.

Ich bitte die Hochlöbliche Direction, zur Belehrung des Publikums den Umstand, daß die Annonce „Hilferuf einer Wittwe“ ohne meinen Willen in den betreffenden Zeitungen Aufnahme gefunden, gleichfalls öffentlich bekannt zu machen, da mir selbst hierzu die Mittel fehlen.

Hochachtungsvoll

Dorothea Dubalski, geb. **Stobeck**.

Oscar Hopf, Bäckermeister. **Rudolph Sommer**, Kaufmann. **Ferdinand Frieben**, Schlossermeister. **Wilh. Neumann**, Unterschriftszeuge. **Hermann Pfeiffer**, Kaufmann.

[3588]

Eine Haupt-Aufgabe

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungs-Wechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung; haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindsucht ꝛc. oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesentlichste Husten greift die inneren Organe an! Man erkläre daher allen katarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit ꝛc. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hilfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letzteren glauben wir in erster Reihe die „**Stollwerck'schen Brust-Bonbons**“ in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben. — Preis pro Paket mit Gebrauchsanweisung 4 Sgr. **General-Depot** für Schlesien bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße 73 in Breslau, ferner Depot bei **Gebrüder Knaus**, Ohlauerstraße 76 u. 77, **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße 50, **Gustav Stenzel**, Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke, **C. F. Lorcke**, Neue Schweidnitzerstraße 2, **Rudolf Hiller**, Klosterstraße 1 f, **Eduard Schadeck**, Friedrich-Wilhelmsstraße 76, **Wilhelm Zenker**, Albrechtsstraße 40, **R. Duvrier**, Hirschgasse 4, **Ed. Ziebolz**, Siebenhufenerstraße 21, **A. Plötzke**, Gräbschnerstr. 11, **Theod. Rudolph**, Lehmdamm 11 d, sowie in Schlesien in:

Altwasser bei W. Nehler.
Bauerwitz bei J. Zimmermann.
Beneschau bei D. Grünbaum.
Bernstadt bei P. W. Castner.
Beuthen OS. bei Moritz Schäfer.
Beuthen OS. bei J. Gerstel.
Beuthen OS. bei M. Heilmann.
Beuthen a. O. bei H. B. Seybold.
Bogutschütz bei B. Parczyk.
Bolkenhain bei Apoth. Rehder.
Branitz bei F. Hanke.
Brieg bei Gustav Koppe.
Brieg bei Rud. Scholz.
Budkowitz bei Creutzburghütte bei J. Gurassa.
Bunzlau bei J. G. Rost.
Canth bei G. Prietzel.
Canth bei Jul. Warschauer.
Carlsruh bei Apoth. Haiser.
Constadt bei Ed. Bergmann.
Cosel bei L. F. Czirnwitzky.
Cosel bei J. G. Worbs.
Creutzburg bei C. Pelikan.
Deutsch-Neukirch bei G. J. Schneider.
Dittersbach bei B. Hänel.
Ernsdorf b. Reichenbach bei Gustav Diepold.
Falkenberg bei L. Breslauer.
Frankenstein bei A. Reichel.
Fraustadt bei A. Günther.
Freiburg bei Apotheker Störmer.
Freistadt bei G. Ismer.
Glatz bei G. P. Römpler.
Gleiwitz bei A. Halbig.
Gnadenfeld bei C. T. Konopak & Comp.
Görlitz bei Louis Funkert.
Goldberg bei Heinr. Groschner.
Gottesberg bei Andr. Turbez.
Grabow bei M. Friedewald.
Greiffenberg bei Ed. Neumann.
Gr.-Glogau bei C. A. Gerboth u. Comp.
Gr.-Strehlitz bei D. A. J. Kaller.
Gr.-Strehlitz bei Rud. Müller.
Grottkau bei Aug. Scholz.
Grünberg bei Jul. Rothe.
Guttentag bei L. Roth.
Habelschwerdt bei J. A. Mader.
Haynau bei J. B. Müller.
Heinrichau bei Münsterberg bei A. Oeffner.
Hermsdorf unt. Kynast bei Paul Nimbach.
Hirschberg bei F. Hartwig.
Hohenfriedeberg, J. T. Menzel.
Hultschin bei B. Friedländer.
Jauer bei Apoth. R. E. Störmer.
Katscher bei A. Pleßner.
Kattowitz bei A. Böhmel.
Kauffung bei E. Beer.
Kempen bei G. Selig.
Königshütte bei P. H. Berger.
Kontop bei Littmann's Wwe.
Kostenblut bei A. Bräuer.
Kostenblut bei A. Schmidt.
Kostenthal bei Aug. Czirwitzky.
Kotzenau bei Jul. Hillmann.
Krappitz bei Fr. Rother.
Kupp O/Schl. bei H. Dallmann.
Lähn bei Apotheker H. Krauß.
Lähn bei C. H. Rücker.
Landeck bei F. Demuth jr.
Landeshut bei Aug. Werner.
Landsberg bei C. E. Czapka.
Lauban bei J. G. Hiller.
Leobschütz bei Carl Proske.
Leschnitz bei Apoth. C. Fiebag.
Leubus bei Apoth. J. A. Prager.
Liebau bei Ign. Klose.
Liebau bei Jos. Kuhn.
Liegnitz bei E. Adolph.
Lissa bei T. A. John.
Löwen bei J. A. Sowade.
Löwenberg bei R. Strempel.
Loslau bei Louis Badrian.
Loslau bei C. F. E. Rösch.
Lüben bei Emil Bauer.
Lublinitz bei Th. Kowal.
Maltsch a. O., J. G. Mohr's Nachf.
Marklissa bei Carl Kerber.
Militsch bei F. W. Lachmann's Wwe.
Mittel-Kauffung bei W. Schmidt.
Mittelwalde bei E. Rupprecht.
Münsterberg bei Jos. Genendig.
Myslowitz bei B. Persikaner.
Namslau bei Carl Käding.
Naumburg a. Q. bei Carl Hindemiter.
Neisse bei Jul. Bayer.
Neukirch bei Alb. Leupold.
Neumarkt bei R. Hildebrandt.
Neurode b. F. Bernatzky's Wwe.
Neusalz bei F. A. Samtner.
Neustadt O. S. bei Jos. Rother.
Nicolai bei Th. H. Brychey.
N.-Hermsdorf bei G. Scholz.
Niesky bei Apotheker G. Fasold.
Nimptsch bei A. Berning.
Ober-L.-Bielau bei G. Pätzold.
Ob.-Peilau bei Gnadenfrei bei Joh. Körner.
Oels bei P. R. Lück.
Ohlau bei W. Schönfeld.
Oppeln bei Rob. Krause.
Patschkau bei Ed. Wentzel.
Pilchowitz bei L. Wahlstab.
Pitschen bei C. F. Koschinsky.
Pless bei J. Gottschalk.
Polkwitz bei Aug. Leidgeb.
Poln.-Wartenberg bei F. Heinze.
Poln.-Neukirch bei Jos. Bosewitz.
Pr.-Oderberg bei M. Ziegler.
Quaritz bei J. G. Schorsch.
Ratibor bei C. W. Bordello u. Speil.
Ratiborhammer bei Mathilde Chrobog.
Raudten bei Bruno Rentwig.
Reichenbach OL. bei J. C. Halle.
Reichenbach bei H. Paulisch.
Reichenstein bei Carl Steiner.
Reinerz bei G. F. Giersch.
Rosenberg bei C. J. Weigert's Nachfolger.
Rothenburg bei Louis Schönian.
Roth-Waltersdorf bei Franz Schubert.
Rybnik bei Th. Frank.
Saabor bei Jul. Placzek.
Sagan bei Ad. Feller.
Salzbrunn bei H. Müller.
Schlawa bei Ad. Ulbrich.
Schlegel bei A. Moschner.
Schömberg i/Schl. bei J. Heinzel.
Schönau i/Schl. bei Jul. Seidel.
Schönberg bei A. Wallroth.
Schreckendorf b. Seitenberg bei J. Ludwig.
Schurgast bei A. Grazza.
Schweidnitz bei Alb. Müller.
Schweidnitz b. A. Greiffenberg.
Slawentzitz O. S. bei J. Kowalski.
Slawentzitz bei J. Michnik.
Sprottau bei Wilh. Fischer.
Steinau OL. bei Herm. Domke.
Striegau bei P. Franke.
Striegau bei G. Kaminski.
Strehlen bei R. Pläschke.
Tost bei A. Heusel.
Trachenberg bei E. Schütze und Comp.
Trebnitz bei Emil Carl.
Tschirnau bei H. Scholz.
Ujest bei J. Dura.
Waldenburg bei E. Engelmann.
Waldenburg bei B. Hänel.
Waldenburg bei Osw. Kirchner.
Warmbrunn bei E. Friedemann.
Wilhelmsthal bei T. R. Ganz.
Winzig bei Th. Kern.
Wohlau bei Julius Pohl.
Woischnik bei Apoth. H. Sauer.
Wünschelburg bei E. Gerschel.
Wüstegiersdorf bei W. Kramer.
Ziegenhals bei A. Müller.
Zobten a. B. bei E. Pose.

[1092]

Elsner's Lederöl,

von erfahrenen Fachmännern geprüft und durch vielfache Versuche (u. a. von dem hiesigen Artillerie-Regiment) auf's Glänzendste bewährt, ist **das beste Mittel** zur Wiedernutzbarmachung von altem, hartgewordenem Leder, zur längeren Brauchbarmachung neuer Ledertheile, sowie überhaupt zur Weich- und Geschmeidighaltung aller aus Leder gearbeiteten Utensilien, insbesondere [3766]

Pferdegeschirre, Treibriemen, Wagenleder, Fußbekleidungen, Schürzen ꝛc.,

welche den zerstörenden Einflüssen der Nässe, des Staubes, des Schweißes, der Stallluft ꝛc. ausgesetzt sind. **Das Lederöl hat nicht die unangenehmen Nachwirkungen des Fischthrans, welcher verharzt und das Leder brüchig macht; es hat außerdem den Vorzug, daß man bei erneuter Anwendung immer geringere Quantitäten verbraucht. Die Anwendung selbst ist leicht und einfach. Das Lederöl bedarf keiner Reclame, da es sich durch seine ausgezeichneten Erfolge, verbunden mit einem niedrigen Preise, von selbst empfiehlt; nur um die sich dafür Interessirenden auf ein wirklich gutes Präparat zur Conservirung des Leders aufmerksam zu machen, muß der Weg der Veröffentlichung durch die Annonce gewählt werden.** — Das Oel ist vorräthig in Flaschen von 20 Loth Inhalt mit Gebr.-Anw. à 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr., bei

H. Elsner, Apothekenbesitzer in Posen,

und in folgenden Depots: **Breslau** bei Hrn. Ed. Vetter, Junkernstr. 7, und Rob. Moll, Neumarkt 7, **Chorzow OS.** bei Hrn. V. Goldstein, **Graudenz** bei Hrn. Apoth. Engelhard, **Hirschberg** bei Hrn. G. Wiedermann, **Jauer** bei Hrn. Ludwig Kosche, **Inowraclaw** bei Hrn. H. Engel, **Neurode** bei Hrn. W. W. Klambt, **Ratibor** bei Hrn. Ferd. Königsberger, **Striegau** bei Hrn. Ad. Hesse, **Tarnowitz** bei Hrn. J. J. Sobtzick, **Zülz** bei Hrn. Postb. Fränkel.

Herrn H. Elsner in Posen.

Ew. Wohlg. theile hierdurch ergebenst mit, daß ich das von Ihnen entnommene Lederöl für Wagen-Verdeck-Leder, Geschirre, Stiefeln und Fischre-Lederschürzen verwendet und dasselbe für **vorzüglicher** gefunden habe, **als alle bisher benutzten Lederschmieren.** Ich ersuche Sie, mir wiederum **umgehend** 10 Flaschen davon senden zu wollen.

W. Friebös,
Fürstl. v. Hatzfeld'scher Cameral-Inspector
auf Powitzko-Trachenberg.

Wetere Niederlagen werden nur bei franco Anfragen und Angaben guter Referenzen errichtet.

Grünberger Weintrauben

bester Qualität, das Brutto-Pfund 3 Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung 1 Thlr., sind gegen Franco-Einsendung des Betrages zu beziehen. Auf Post-Anweisung folgen Weintrauben. [3839]

Wallnüsse, 12 Schock 1 Thlr., sind stets zu haben bei

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Hausverkauf.

a) Ein zu jedem Geschäft geeignetes, neu und elegant gebautes, sehr gut rentirendes Hausgrundstück ist wegen vorgerücktem Alter des Besitzers für den billigen Preis von 50,000 Thlrn. zu verkaufen, mit einer Anzahlung von ¼, nach Befinden ⅕ des Kaufpreises.

b) Ein in gutem baulichen Stande befindliches Hausgrundstück, in der besten Lage der Stadt und in welchem seit einer langen Reihe von Jahren eine Weinhandlung en gros betrieben wird, soll unter billigen Zahlungsbedingungen für den Preis von 20,000 Thlr. mit oder ohne Weingeschäft verkauft werden.

Auf portofreie Anfragen ertheilt das Comptoir der Expreß-Compagnie von **Heinrich W. Müller** in **Chemnitz** nähere Auskunft. [2627]

Hausverkauf.

Mit 2 bis 3000 Thlr. Anzahlung ist mir ein in Mitte der Stadt auf belebter Straße gelegenes Haus mit Ueberschuß übergeben.

Robert Lewy, Neue Gasse 1,
[3595] nahe der Ohlauerstraße.

„Zwei Rittergüter“

das eine in der O.-Lausitz, das andere in der N.-Lausitz belegen sind auf Häuser oder kleinere Güter zu vertauschen. [3980]

Nähere Auskunft ertheilt nur auf directe Anfragen

Goldberg i. Schl. **E. Guertler.**

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**“ mit grand Bal paré eröffnet.

[2455] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Ca. 200 St. eichene Bohlen,

1½–2½" dick und 9' lang,

stehen billig zu Bahnhof Kohlfurt zum Verkauf. Näheres in der Restauration daselbst.

A. Lindenzweig, Zahnkünstler, Schmiedebrücke 33.

Künstliche Zähne und Gebisse, sowie jede Reparatur derselben, werden sauber und schnell vollzogen. [3574]

Amerik. Original-Nähmaschinen

der [2483]

Singer Manufacturing Co. New-York,

sind die besten aller existirenden Maschinen, da sie trotz ihrer Einfachheit in der Construction und Handhabung dennoch vielseitigere und bessere Arbeiten liefern als irgend ein anderes Fabrikat.

Insbesondere zeichnet sich

Singer's neue Familien-Nähmaschine

durch ihre Dauerhaftigkeit und leichte Handhabung aus, der **Haupt-Vorzug** andern Nähmaschinen gegenüber ist aber, daß die **Singer'sche** Maschine kaum **die Hälfte** der Apparate bedarf, welche andere Nähmaschinen haben müssen, aber dennoch **bessere** Arbeiten liefert, wie irgend andere Systeme, und ist dadurch das Erlernen des Nähens und die Handhabung der Maschine staunenswerth leicht.

Besonders aufmerksam mache noch auf den **Zierstich-Apparat** und die **Knopfloch-Maschine.**

Singers Nr. 2 Maschine für Schneider, Schuhmacher, Kürschner, Sattler und alle Gewerbtreibende ist in den kgl. preuß. Militär-Werkstätten zahlreich vertreten und bei Tausenden von Handwerkern in Gebrauch; diese Maschine ist anerkannt die vorzüglichste.

Haupt-Agentur für Schlesien: G. Neidlinger,
Breslau, Ring Nr. 2.

NB. Auch durch Miethe als Eigenthum zu erwerben. — Agenten werden gesucht.

Drills, Breitsäemaschinen und Düngervertheiler

vorzüglichster englischer Construction empfehlen:

Moritz u. Joseph Friedländer,
[2919] 13 Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Feuerfesten Thon und Chamottsteine

bester Qualität empfehlen wir angelegentlichst.

Thongruben-Verwaltung zu Poln.-Neudorf bei Dambrau OS.
P. Drewitz [2935]

Das erste große Wiener Schuhwaaren-Lager von S. Fischer, Kattowitz OS.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Stiefeletten in vorzüglicher Qualität und sauberer Arbeit zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen werden nach Probeschuh schnellstens effectuirt. [3975]

Flachsrungel-Maschinen

von vorzüglichster Construction und Leistung, 25 bis 35 Ctr. per Tag, offeriren à 110 Thlr. [2918]

Moritz u. Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben.



Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 3 Sgr. Außerdem empfehlen: **Backobst:** Birnen geschält 6 und 7, Aepfel 5, gesch. 7½, Pflaumen 3½, gesch. 7, entkernt 7, Kirschen 5 Sgr. **Mus:** Pflaumen 3½, Schneide 5, Kirsch 5 Sgr. **Eingelegte Früchte** aller Gattungen 15, außer Ananas 30 Sgr., Pflaumen, Quitten 12 Sgr. **Säfte:** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer 9 Sgr. pr. Pfd. **Wallnüsse** 2½ Sgr. pr. Schock, **Daueräpfel** 3 Thlr. pr. Schffl. — Für Geldsendung auf Postanweisung **ohne** Bestellbrief erfolgen Trauben. [2382]

Gebrüder Neumann, Grünberg i. Schl.
Niederlage bei Hermann Enke, Tauenzienstraße 78.



Zweite Rambouillet-Bock-Auction

am 6. November, Mittags 12 Uhr,

zu

Buchholz bei Reetz in der Neumark,
Station Arnswalde, Stargard-Posener Eisenbahn.

über **26 Stück Original Französische Merino-Vollblut-** und **20 Stück Rambouillet Kreuzungs-Thiere.**

Die Böcke sind sämmtlich geimpft und sprungfähig. Abstammungs-Register werden auf Verlangen per Post verschickt. [2530]

Schroeder, königl. Domainenpächter.

Stück- und Würfelkohlen,

vorzüglicher Qualität, offeriren zu zeitgemäß billigsten Preisen:

Morgenroth O.-S. **M. Schiffer & F. Bornkamm.**
[3978]

Peru-Guano, Superphosphate, Kali, offeriren Blücherplatz 11 **Mann & Co.**

Grünberger Weintrauben,

jetzt reif und gut, à Brutto-Pfund 3 Sgr., versendet

Otto Hartmann,
[3932] Grünberg i./Schl.

Stammschäferei Güttmannsdorf,

nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien.

Der Bockverkauf beginnt den 1. Nov. d. J. 150 verkäufliche Mutterschafe stehen schon jetzt zur Verfügung. [3941] **von Eichborn.**

Den 4. November c. wird das dicht am Bahnhof und Stadt Reichenbach in Schlesien gelegene, vorzügliche, sich auch zu jedem Fabrikgeschäft eignende **Rittergut Klinkenhaus** erbtheilungshalber gerichtlich verkauft. [3990]

[2933] Mein Lager von

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1¼, 1¾ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,
Junkernstr. Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung.
en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Gute Hypotheken

sind weiter zu cediren. Verlust angemessen.
[3596] Robert Lewy, Neue Gasse 1.

! Mahagoni-Möbel !

Sopha's, Schränke, Tische, Rollbureaus, Servanten, Commoden u. s. w., auch Kirschbaum- und Erlen-Möbel, fast neu, sind billig zu verkaufen Neuschestr. 47, 1 Treppe. [3597]

Ein menschliches Skelet

wird von einem Studirenden billig zu kaufen gesucht. Adressen womöglich mit Preisangabe sub Nr. 71 in der Exped. der Bresl. Zeitung.

Wiener Apollokerzen

in 2 Qualitäten und in Paketen, à 4, 5, 6 und 8 Stück verkaufen wir bei Entnahme von ganzen Kisten à 100 Paketen zu wirklichen Fabrikpreisen. [2749]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Baumwoll-Watten

von feiner Tinniwelly-Madras-Wolle zu herabgesetzten Preisen empfiehlt [3269]

E. Hausdorff's Watten-Fabrik,
Goldene Radegasse 14.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [2913]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Verkauf.

Ein lucratives Fabrikgeschäft, das von jedem intelligenten Mann betrieben werden kann, ist Verhältnisse halber sofort käuflich zu übernehmen. Offerten unter Chiffre No. 4 werden im Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstraße 28, entgegen genommen. [2930]

Wasser-Filter

aus der Fabrik plastischer Kohle in Berlin, zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfehlen

Herz & Ehrlich,
am Blücherplatz Nr. 1.
Prospecte gratis. [3816]

Amerik. Harz,

Qualité ff. hell, hellgrün, ff. braun und f. braun haben in größeren Partien abzulassen und offeriren billigst. [3936]
Schwendy u. Klütz in Stettin.

Hagebutten
oder
Rosa canina,

von 4 bis 9 Fuß Höhe, mit sehr schönen Wurzeln, direct aus den **Oderbrüchen**, welche bekanntlich die besten zur **Veredelung** sind, liefere ich auch in diesem Jahre à Schock incl. Emballage 1 Thlr. 20 Sgr.

Mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, zeichnet sich hochachtungsvoll

A. Hübner,
Kunst- und Handelsgärtner,
[3901] Hainau i. Schl.,
früher in Slawitz pr. Oppeln.

10—12 Centner gut gehaltenen Saazer und Spalter Hopfen, 66er Ernte,

sind billig zu verkaufen. Frankirte Adressen sub Chiffre C. E. 61 sind an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [3953]

Siegeloblaten

in allen Nuancen werden sehr billig gefertigt in der lithographischen Anstalt von
[3578] **P. Cohn**, Ring 4.
Muster werden franco eingesandt.

Berlin.
G. Hofrichters Hôtel garni 1. Cl.

Leipziger-Straße 131.
Neu und comfortable eingerichtet, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.
[3992] D. O.

Maschinen-Stepperei

wird sauber ausgeführt bei [3571]
Otto Gutsmann,
Neue Taschenstraße 28.



Bockverkauf.

Original-Negretti-Widder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn **von Maltzan** auf Gresse in Mecklenburg in Depot hierselbst vom 20. d. M.s. offerirt zu zeitgemäßen Preisen. [3989]
Schurgewicht bis 10 Pfund.
Equipage auf Bestellung am Bahnhofe.
Gabel, Kr. Guhrau, Bahnstation Bojanowo.
Fuhland, Rittergutsbesitzer.



Aus hiesiger Original-Negretti-Heerde, gebildet aus vorzüglichen Thieren der Vollblutheerden von Gresse, Ranzin und Carllow, werden vom 29. October d. J. sprungfähige Böcke zum Verkauf gestellt. Durch Zusammenstellung des bestmöglichen Materials kann in Bezug auf Reichwolligkeit, bei ausgezeichnetem Besatz und hervorragender Körpergröße die Heerde bestens empfohlen werden.
Kuhna bei Görlitz. [3279]
Das Wirthschafts-Amt.



In Nitsche bei Alt-Boyen (Bahnhof) beginnt der Bockverkauf
am 20. October. [3955]



Das Dominium [2822]

Slawitz bei Oppeln

giebt vom 20. October an aus seiner
Negretti-Kammwoll-Heerde
1½ und 2jährige
Sprungstähre
ab. **Ulrichs.**



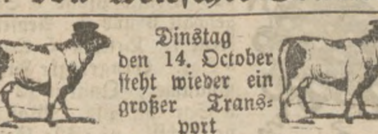
[3947]

In meiner Original-Negretti-Heerde, Große Lenschower Zucht, sind 56 zweijährige Sprungböcke vom 1. November ab zum Verkauf gestellt.
Schloß Schurgast, per Bahnhof Löwen, im October 1867. **v. Cramon.**



Der Bockverkauf

aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei zu **Simsdorf bei Breslau** beginnt, wie alljährlich, gegen Ausgang dieses Monats. Die für dieses Jahr abzulassenden Zuchtmütter sind bereits vergeben. [2812]
F. von Mitschke-Collande.



Dinstag den 14. October steht wieder ein großer Transport **Netzbrücher Kühe**, (theils frischmelkend mit Kälber, auch Hochtragende) zum Verkauf in „Stadt Aachen", Friedrich-Wilhelmsstr. 70.
[3589] **W. Hamann.**

Die Borke

von 1078 sehr langen Eichen in Miedzanow, 2 Meilen von Ostrowo, ½ Meile von der Chaussee, **sowie die Eichen selbst stehen zum** baldigen Verkauf.
Auch sind daselbst **489 starke Erlen** zu verkaufen. [3452]
S. Aronheim in Posen.
Mühlenstraße 3a.

Ein Bulle, schwarzer Farbe, im zweiten Jahre, wird zur Zucht gesucht. [3977]

Gefällige Offerten beliebe man per Post unter Adresse S. S. poste restante Rawicz zu senden.

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell [2912]
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Harlemer Blumenzwiebeln

für Töpfe und für den Garten, als: **Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus etc.** [2925]
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst
Eduard Monhaupt d. Aeltere,
Samenhandlung, Breslau, Junkernstraße.

Die erste Postsendung [3564]

Pommersche Gänsebrüste

empfing und emfiehlt, sowie neue Sendungen
Holst. und engl. Austern,
geräucherte
Rhein- und Silberlachse, französ. Blumenkohl,
neue eingesottene Preiselbeeren, Himbeersaft, Magdeburger Sauerkraut und alle Südfrüchte, Compot-Früchte und Gemüse in Blechbüchsen
Gustav Scholtz,
Schweidn.-Str. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Feine Vanillen-Block-Chocolade,

das Pfd. 7½ Sgr., bei 5 Pfd. à 7 Sgr.,

Feine Gewürz-Bruch-Chocolade,

das Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. à 6½ Sgr.,

Chocoladen-Pulver

zu Suppen, das Pfd. à 6 Sgr., empfiehlt
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47.

Speckbücklinge,

Kieler Sprotten, Spick-Aale, Neunaugen, Bratheringe, schönen hellgrauen großkörnigen
Astrachaner Caviar,
empfiehlt aus neuer Zufuhr [2923]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ⅟₁ und ½ Schockfässer, Aalmarinaden, als: Roll-, Brat- und Stückaal; Kräuter-Anchovis; mar. Brat-Heringe in ⅟₁ und ½ Schockfässer, russ. Sardinen, Spick-Aale, Bücklinge 2c., sowie frische Frische, als: Silberlachse, See-Zander, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche 2c. versendet unter Nachnahme [3849]
Brunzen's Seefischhandlung in Danzig.

OS. Würfelkohle à T. 24 Sgr.
OS. Stückkohle à T. 27 Sgr.
und beste OS. Steinkohle empfiehlt billigst waggon- und tonnenweise [3562]
H. Plesch, vorm. Erdmann Böttger,
Platz: Bahnhofsstr. 6b, am Fränkelplatze.

Ein **cand theol.** aus Pommern wünscht sogleich einen Pastor im Predigen zu unterstützen. Zeugnisse stehen zur Einsicht. Erwartet wird freie Station. Offerten werden sub H. L. poste restante Sonderburg auf Alsen (Schleswig) erbeten. [3560]

Ein **Franzose** (musikalisch) sucht eine Stelle als **Hauslehrer** durch [3559]
O. Drugulin, Ring 29.

2 gute Köchinnen, 1 Stubenmädchen empfiehlt verw. **Agent Schorske**, Messergasse 3.

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein **Commis**, mit der Buchführung vertraut, sowie ein **Lehrling** gesucht. Offerten poste restante Breslau unter Adresse J. S. 100. [3583]

Ein **Commis**, welcher in renommirten Getreide-Geschäften servirt hat, Waarenkenntnisse besitzt und die sogenannte Spedition versteht, wird zum Antritt für den 1. Januar 1868 gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Meldungen mit copirten Zeugnissen werden unter Chiffre S. R. M. # 2. poste rest. Breslau entgegengenommen. [3576]

Teichstr. Nr. 7, 1. Etage, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [3587]

Ein mit der **doppelten landwirthschaftlichen Buchführung** gründlich vertrauter **Rechnungsführer**, sowie ein **Wirthschafts-Lehrling** finden zum 2. Januar 1868 auf einem größeren Gute ein Unterkommen. Frankirte Offerten unter Chiffre R. W. 70 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein **Commis**, Specerist, gewandter Expedient, noch activ, sowie der poln. Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Engagement. Gefällige Adressen werden unter Chiffre A. B. 20 poste restante Constadt erbeten. [3994]

Fabrik-, Bergwerks- u. Hütten-Beamte, Techniker, Werkführer, Chemiker 2c.; Oekonomie- u. Forst-Beamte, Vorsteher landwirthschaftlicher **Fabriken** und Gewerbe jeder Art;
Kaufleute aller Branchen und andere Engagements-Suchende aus den gebildeten Ständen können durch das Central-Versorgungs-Institut von **A. Goetsch u. Co. in Berlin, Lindenstr. 89**, jederzeit passende Stellen erhalten.
Honorar nur für wirkliche Engagements-Vermittelung. [3967]

Gesucht wird ab 1. Januar 1868 ein thätiger, unverh., militärfr. **Hof-Verwalter**, welcher mit der Polizeiverwaltung vertraut und tüchtig im Rechnungswesen ist. [3991]
Abschrift der Zeugnisse unter Chiffre Z. R. 101 poste rest. Liegnitz franco. [3991]

Ein praktischer **Destillateur**, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. Januar 1868 ein Engagement. Offerten werden franco unter poste restante H. K. Sagan entgegen genommen. [3986]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich einen tüchtigen **Destillateur**, der auch befähigt ist, kleine Reisen zu machen. [3993]
Neisse. **Adolph Bruck.**

Gesucht!

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Werkführer für eine Fabrik künstlicher Düngmittel, der einer solchen Fabrik bereits eine Reihe von Jahren vorgestanden hat, wird bald zu engagiren gesucht.
Gehalt incl. Provision 600 Thlr. jährlich.
Freie Wohnung und Feuerung.
Bewerber, die genügende Fachkenntnisse nachweisen können, werden ersucht, ihr curriculum vitae nebst Zeugnissen, unter der Adresse
„Hüttenverwaltung
Antonienhütte
in Oberschlesien."
einzuschicken. [3942]

1 tücht. Wirthschaftsbeamter

mit guten Zeugnissen versehen, kann sich melden **Schweidnitzer Stadtgraben 23**, 3 Tr.

Das Dominium **Nassadel b. Pitschen** sucht einen seinem Fache gewachsenen und mit guten Attesten versehenen **unverheiratheten Gärtner** und einen **tüchtigen Kutscher.**
Adressen an das Dominium Nassadel bei Pitschen. [3576]

Für meine Apotheke suche ich einen jungen Menschen mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Eleven.** [3985]
Tarnowitz. **Cochler.**

Paradiesgasse Nr. 5a 3 Treppen links ist 1 einfenstriges möbl. Zimmer zu vermiethen.

Neuschestraße 13 ist die bisherige **Gelbgießerei** nebst **Wohnung** sofort zu gleichem Zwecke oder einer Schlosserwerkstatt zu vermiethen. Näheres **Büttnerstraße 24** im Comtoir. [3586]

Ring,

Riemerzeile Nr. 14, ist die erste Etage von Neujahr ab zu vermiethen. **Miethpreis 300 Thlr.** [3565]

Albrechtsstr. 24

ist die dritte Etage, bestehend aus 4 großen Zimmern, Mädchenzimmer, Küche, Entree und Zubehör bald zu vermiethen. Näheres erste Etage. [3598]

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen **Neuegasse 1**, par terre links. [3572]

Ring, Riemerzeile 22,

1. Etage, ein Geschäfts-Local oder Comptoir zu vermiethen. [3488]
Näheres Riemerzeile 18 im Laden.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
In **vierter** verbesserter Auflage erschien:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.
Mit einem lithograph. Plane der Stadt.
Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Ein Verkaufslocal

mit 2 Schaufenstern, am Rathhause Nr. 24, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. [3521]
Auskunft daselbst 1. Etage im Comptoir.

Ecke Ohlauerstraße und Neuegasse ist ein großer Laden mit Schaufenster, Wohnung und Lagerräumen, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu vermiethen. Näheres **Büttnerstraße Nr. 24** im Comptoir. [3585]

Ein Verkaufs-Gewölbe,

in welchem seit mehr als 50 Jahren ein renommirtes Leinwand-Geschäft betrieben worden, ist in dem Hause Nr. 6 Lichte Burgstraße in **Hirschberg** bald zu vermiethen. Auch kann eine Wohnung mit den zu diesem Geschäft nothwendigen Utensilien abgegeben, sowie etwa erforderliche Veränderungen nach Uebereinkommen eingerichtet werden. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin des bezeichneten Hauses und werden frankirte Anfragen unter der Chiffre F. L. Hirschberg poste restante erbeten.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Ein großes Geschäftslocal

Ring 52, 1. Etage zu vermiethen. [3473]
Näheres bei **F. Sittenfeld & Comp.**

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten **M. Scherek**, Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

Prß. Loose (Original-), u. Antheile à ¼ 16 Thlr., ½ 32 Thlr. vers. **Labandters** Berlin, Mittelstr. 51.

Lotterie-Loose ⅟₁, ½, ¼, ⅛ 8 Thlr., ⅟₁₆ 4 Thlr., ⅟₃₂ 2 Thlr., ⅟₆₄ 1 Thlr. verkauft und vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke Nr. 2. [2629]

Loose zur bevorstehenden **Preußischen Staats-Lotterie** offerirt **Thlr. 14** per ¼ Loos. [3590]
A. Leubuscher, Ring Nr. 60.

Königl. Preuß. [3417]

Lotterie-Loose

4. Kl. 136. Lotterie.
Original- ¼ 16 Thl., ½ 32 Thlr., Antheil-Loose ⅛, ⅟₁₆, ⅟₃₂ u. ⅟₆₄ verkauft und versendet
J. Julinsburger,
Specereiwaarenhdlg. und Lotterie-Geschäft,
Breslau, Carlsstraße 30.

Prß. Loose, ½ 32 Thlr., ¼ 16 Thlr. (Original), Antheile ⅛ 8 Thlr., ⅟₁₆ 4 Thlr., ⅟₃₂ 2 Thlr. vers. **H. Goldberg's** Lott.-Comt. in Berlin, Monbijoupl. 12.

Preußische Lotterieelоose 4. Klasse 136. Lotterie.
Original-Loose à 60 Thlr., Halbe à 29 Thlr. und Viertelloose à 14½ Thlr. sind vorräthig **Wallstraße 19**, 1 St. [3581]

12. u. 13. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''90	332'''26	332'''40
Luftwärme	+ 4,2	+ 1,6	+ 8,4
Thaupunkt	+ 2,3	0,0	+ 4,1
Dunstsättigung	84pCt.	87pCt.	69pCt.
Wind	S 1	SO 1	O 2
Wetter	heiter	heiter, Reif	heiter

13. u. 14. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''66	332'''57	333'''38
Luftwärme	+ 4,4	+ 4,6	+ 8,6
Thaupunkt	+ 3,4	+ 3,2	+ 5,7
Dunstsättigung	92pCt.	88pCt.	78pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SW 1
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 14. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅛ B.
do. Staatsanl.	4½	97¾ B.
do. Anleihe	4½	97¾ B.
do. do.	4	90¼ B
St.-Schldsch.	3½	83¾ B
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	95⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86 B.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅝ B. 83¼ G.
do. Lit. A.	4	93¼ B. 92⅝ G.
do. Rustical-	4	93 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92⅝ B. 92½ G.
do. Rentenb.	4	91½ B. 91 G.
Posener do.	4	89¾ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85½ G.
do. do.	4½	94 B.
do do.	4½	93½ B.
R. Oderufer		85¾ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84¼ B. 83⅝ G.
Oest. Währ.		82½ B. 81⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	132½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193½ bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	71½ bz.
Wilh.-Bahn	4	69¼ G.
R. Oderufer-B.		71½ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	74½ B.
Ital. Anleihe	5	44½ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼ G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	52¾ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	
Minerva	5	29½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113½ G.
Oest. Credit	5	69½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅛ bz. G.
do. 250fl	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300M	kS	151⅛ G.
do. 300M	2M	150⅝ bz. B.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 24 bz.
Paris 300Frcs.	2M	81⅛ G.
Wien 150 fl.	kS	81¾ G.
do. do.	2M	80$\frac{11}{12}$ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos, nur Cosel-Oderberger Actien behaupteten sich. Fonds weniger belebt als am Sonnabend.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	115-118	112	106-110
do. glb.	113-116	111	105-108
Roggen	88	87	85—86
Gerste	65-66	64	60—62
Hafer	37	36	34-35
Erbsen	70—74	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 210. 200. 190. Winter-Rübsen 200. 190. 180. Sommer-Rübsen 184. 174. 164. Dotter 170. 160. 150.

Kündigungspreise für den 15. October.

Roggen 69¾ Thlr., Hafer 48, Weizen 94, Gerste 54, Raps 96½, Rüböl 11$\frac{1}{12}$, Spiritus 22½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22¾ B. 22½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.